

Inhaltsverzeichnis

1. Situation von Kindern, Jugendlichen und Familien	5
1.1 Veränderte Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien in unserer Gesellschaft.....	5
1.2 Die Lebensphase Jugend	15
2. Sozialstruktur- und Jugendhilfedaten des Landkreises Göppingen und seiner Gemeinden – Integrierte Berichterstattung auf örtlicher Ebene (IBÖ).....	19
Vorwort.....	19
2.1 Einleitung und Überblick: IBÖ im Landkreis Göppingen.....	21
2.1.1 Konzept und Zielsetzung von IBÖ.....	21
2.1.2 Der Implementierungsprozess von IBÖ im Landkreis Göppingen.....	22
2.1.3 Datenprofile zur Beschreibung der Jugendhilfeleistungen	23
2.1.4 Datenprofil	24
2.2 Bevölkerungsprofil	26
2.2.1 Anteil der jungen Menschen im Landkreis Göppingen	26
Tabelle: Jugendeinwohnerquoten in den Jahren 2003 bis 2005.....	27
Diagramm: Abweichung der Jugendeinwohnerquote der 0- bis unter 21-Jährigen der Jahre 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003.....	28
2.2.2 Altersgruppen in IBÖ	30
2.2.2.1 Anteil der Kinder 0 bis unter 6 Jahren.....	30
2.2.2.2 Anteil der Kinder 6 bis unter 12 Jahren.....	30
2.2.2.3 Anteil der Kinder 12 bis unter 15 Jahren.....	31
2.2.2.4 Anteil der Jugendlichen von 15 bis unter 18 Jahren	32
Tabelle: Jugendeinwohnerquoten in den Jahren 2003 und 2005	33
Diagramm: Abweichung der Jugendeinwohnerquote der 0- bis unter 6-Jährigen der Jahre 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003.....	34
Diagramm: Abweichung der Jugendeinwohnerquote der 6- bis unter 12-Jährigen der Jahre 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003.....	36
Tabelle: Jugendeinwohnerquoten in den Jahren 2003 und 2005	38
Diagramm: Abweichung der Jugendeinwohnerquote der 12- bis unter 15-Jährigen der Jahre 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003.....	39
Diagramm: Abweichung der Jugendeinwohnerquote der 15- bis unter 18-Jährigen der Jahre 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003.....	41
2.2.3 Anteil der nicht deutschen jungen Menschen	43
Tabelle: Anteil nicht deutscher Bevölkerung 0 bis unter 21 Jahren 2005	44
Diagramm: Quote nicht deutscher Bevölkerung der 0- bis unter 21-Jährigen von 2003 – 2005.....	45
2.2.4 Bevölkerungsbewegung	47
Tabelle: Natürlicher Saldo, Wanderungssaldo und Fluktuationsquote.....	48
Diagramm: Natürlicher Saldo und Wanderungssaldo.....	49
Diagramm: Entwicklung der Fluktuationsquote	51
2.3 Das sozialstrukturelle Profil des Landkreises Göppingen anhand ausgewählter Indikatoren.....	53
2.3.1 Die sozioökonomische Situation im Landkreis Göppingen.....	53
2.3.1.1 Arbeitslosigkeit.....	54
Diagramm: Quote der „Arbeitslosengeld I“-Fälle 2005	57
Diagramm: Quote der „Arbeitslosengeld I“-Fälle der 0- bis unter 25-Jährigen 2005.....	58

Diagramm: „Arbeitslosengeld II“-Fälle 2005 – Gesamtbevölkerung	59
Diagramm: Quote der „Sozialgeld“-Fälle 2005 der 0- bis unter 15-Jährigen	60
2.3.2 Familiäre Situation	61
2.3.2.1 Anteil der Haushalte mit Minderjährigen.....	61
Tabelle: Anzahl der Haushaltsvorstände (HHV) mit und ohne Kinder sowie allein erziehende Haushaltsvorstände mit Kindern 2003	62
Tabelle: Anzahl der Haushaltsvorstände (HHV) mit und ohne Kinder sowie allein erziehende Haushaltsvorstände mit Kindern 2004	63
Tabelle: Anzahl der Haushaltsvorstände (HHV) mit und ohne Kinder sowie allein erziehende Haushaltsvorstände mit Kindern 2005	64
Diagramm: Abweichung der Quote der Haushalte mit Kindern in den Jahren 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003	65
2.3.2.2 Minderjährige bei allein erziehenden Elternteilen	67
Diagramm: Abweichung der Quote der allein erzogenen Minderjährigen in den Jahren 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003.....	69
2.3.2.3 Von Scheidungsverfahren und Trennung betroffene Minderjährige	71
Tabelle: Quote der von Scheidungsverfahren und Trennung betroffenen Minderjährigen in den Jahren 2003/2004/2005	72
Diagramm: Abweichung der Quote der von Scheidungsverfahren und Trennung betroffenen Minderjährigen in den Jahren 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003.....	73
2.4 Weitere Jugendhilfestrukturdaten	75
2.4.1 Jugendkriminalität	75
Tabelle: Eckwerte der Jugendkriminalität der 14- bis unter 21-Jährigen in den Jahren 2003/2004/2005	77
Diagramm: Abweichung der Eckwerte der Jugendkriminalität der 14- bis unter 21-Jährigen in den Jahren 2004 und 2005 zum Bezugsjahr 2003	78
Tabelle: Eckwerte der Jugendkriminalität der 14- bis unter 18-Jährigen in den Jahren 2003/2004/2005	80
Diagramm: Abweichung der Eckwerte der Jugendkriminalität der 14- bis unter 18-Jährigen in den Jahren 2004 und 2005 zum Bezugsjahr 2003	81
Tabelle: Eckwerte der Jugendkriminalität der 18- bis unter 21-Jährigen in den Jahren 2003/2004/2005	83
Diagramm: Abweichung der Eckwerte der Jugendkriminalität der 18- bis unter 21-Jährigen in den Jahren 2004 und 2005 zum Bezugsjahr 2003	84
2.4.2 Inobhutnahmen	86
Tabelle: Anteil männlich/weiblich an den Inobhutnahmen (beendete Hilfen 2005).....	86
2.4.3 Mitteilungen an das Familiengericht bei Kindeswohlgefährdung.....	86
2.4.4 Kindertagesbetreuung	87
2.4.5 Ausstattung mit Fachkräften.....	88
2.4.5.1 Hauptamtliche Kräfte im Bereich der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit bei öffentlichen und freien Trägern (§§ 11 bis 14 SGB VIII).....	88
2.4.5.2 Stellen der Schulsozialarbeit und Jugendsozialarbeit an Schulen	89
2.5 Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung im Landkreis Göppingen	91
2.5.1 Zeitreihen-Vergleich der Fallzahlen	91
2.5.2 Eckwerte und Fallzahlenentwicklungen der erzieherischen Hilfen.....	92
Diagramm: HzE – Eckwerte je 1000 Einwohner der 0- bis unter 21-Jährigen	94
Diagramm: HzE – Fallzahlen je Hilfeart	97
2.5.3 Relation ambulante/nicht-stationäre Hilfen und stationäre Hilfen.....	98
Diagramm: Relation x ambulante zu 1 stationären Hilfe.....	99
Diagramm: Verhältnis von ambulanten und stationären Hilfen in den Planungsräumen.....	101
2.5.4 Geschlechterdifferenzierung.....	102
Diagramm: Entwicklung des Anteils an Jungen in den einzelnen Hilfearten (Quote).....	103
Diagramm: Entwicklung des Anteils an Mädchen in den einzelnen Hilfearten (Quote).....	103
Diagramm: Anteil der Mädchen und Jungen in den Planungsräumen (Quote)	104
2.5.5 Altersgruppendifferenzierung.....	105

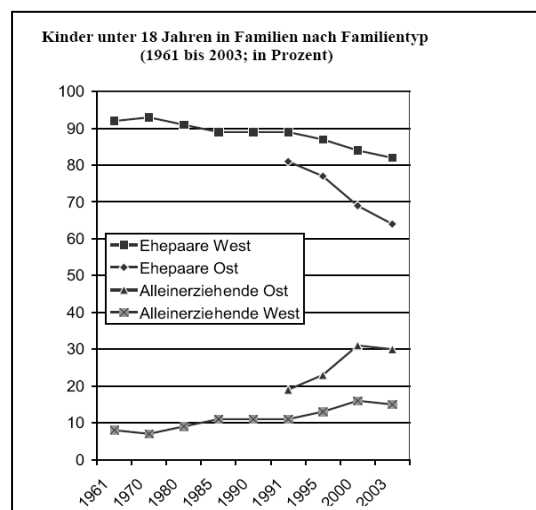
2.5.6	Anteil der nicht deutschen Kinder und Jugendlichen an Hilfen zur Erziehung	107
	Diagramm: Anteil deutscher und nicht deutscher Kinder in den Hilfearten 2005	108
	Diagramm: Anteil deutscher und nicht deutscher Kinder in den Planungsräumen 2005	109
	Diagramm: Verteilung der Nationalitäten (dt.–nichtdt.) innerhalb der Hilfen zur Erziehung in den jew. Gemeinden	110
2.5.7	Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche nach § 35a SGB VIII	112
	Tabelle: Eckwert der Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder in den Jahren 2003/2004/2005	113
	Diagramm: Abweichung der Eckwerte der Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder in den Jahren 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003	114
2.6	Finanzielle Aufwendungen für erzieherische Hilfen nach IBÖ	116
	Diagramm: Pro-Kopf-Kosten der Hilfe zur Erziehung 2005	118
2.7	Zusammenschau von Sozialstruktur, Erziehungshilfe- und Jugendhilfe- strukturdaten im Landkreis – mögliche Wechselwirkungen bei der Entstehung von Jugendhilfebedarf –	119
	Tabelle: Hilfen zur Erziehung (Eckwerte) in Zusammenschau mit ausgewählten Indikatoren der Sozialstruktur (Quoten)	121

1. Situation von Kindern, Jugendlichen und Familien

1.1 *Veränderte Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien in unserer Gesellschaft*

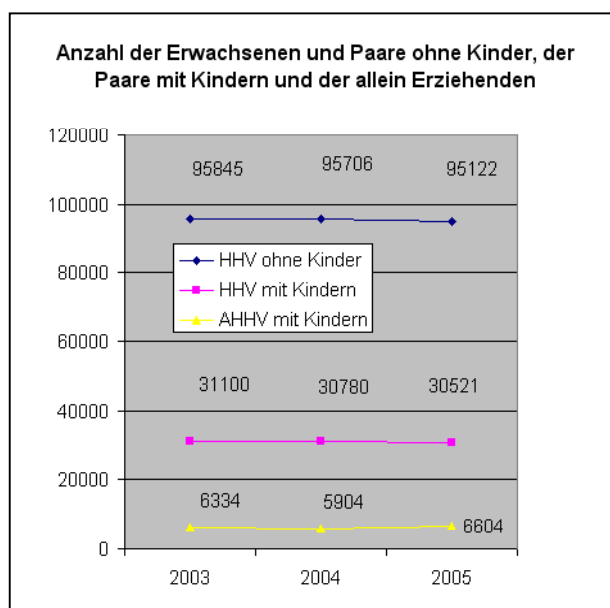
Der Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen kommt heute eine große Aufmerksamkeit zu, da erkannt wurde, welche hohe Bedeutung die junge Generation für die „Zukunftsfähigkeit“ unserer Gesellschaft hat. In der öffentlichen Debatte werden jedoch Zweifel an den Fähigkeiten dieser Generation geäußert. Pisa-Schock, Bildungskatastrophe, Betreuungsnotstand, unsichere und unfähige Eltern sind nur einige Stichworte, die beschreiben, dass sich unsere Gesellschaft im Wandel befindet. Es muss ein Hauptaugenmerk darauf gerichtet werden, wie junge Menschen jetzt und zukünftig mit familiären, interkulturellen, medialen und demographischen Wandlungsprozessen umgehen. Der Zugang und die Chance einer Teilhabe an den unterschiedlichen Lebenswelten sind vor allem mit dem Blick auf die sozialen und ökonomischen Lebenslagen, die Herkunft, das Geschlecht und regionale Gegebenheiten zu sehen. In vielen Untersuchungen und Berichten, wie z. B. dem 12. Kinder und Jugendbericht der Bundesregierung, werden die obengenannten Rahmenbedingungen reflektiert und analysiert.

Betrachtung von Lebenslagen



Quelle: Bayer/Bauereiss 2003, S. 293; Statistisches Bundesamt 2004a, S. 27

Der Familie kommt nach wie vor eine zentrale Stellung für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen zu. Sie leben zwar noch hauptsächlich in traditionellen Familienformen, die dem „Normentwurf“ entsprechen, wachsen aber zunehmend in alternativen Familienformen auf, wie z. B. in Haushalten mit allein Erziehenden, nichtehelichen Lebensgemeinschaften oder Stieffamilien. Diese Entwicklung tritt jedoch bei den ausländischen Familien nicht in dieser Ausprägung auf. Auch für den Landkreis Göppingen nimmt die Anzahl der allein Erziehenden stetig zu und die Anzahl der Familien mit Kindern ab.



Quelle: Integrierte Berichterstattung auf örtlicher Ebene für den Landkreis Göppingen; 2003–2005

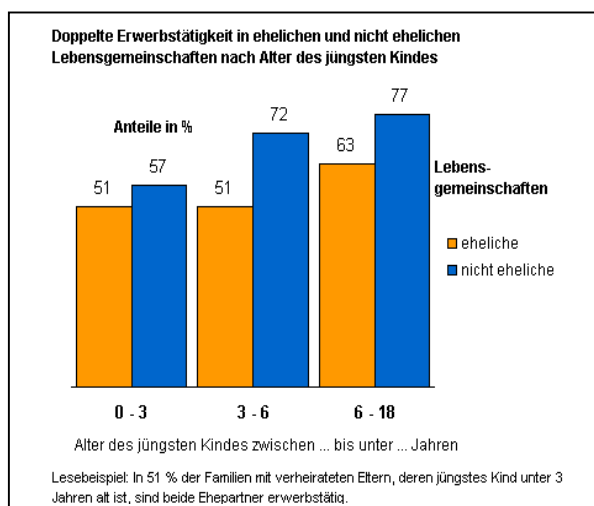
Anpassung an neue Lebensformen

Die dadurch notwendige Anpassung von Eltern, Kindern und Jugendlichen an das Leben in neuen Familienformen erfordert von allen Beteiligten die Bewältigung von Veränderungen in den Beziehungen untereinander und die Akzeptanz von veränderten Rahmenbedingungen für diese Familien. Es besteht dann die Möglichkeit einer positiven Bewältigung in Form von Entwicklungs- und Lernprozessen. Die jedoch oftmals damit verbundenen Belastungssituationen psychosozialer und auch ökonomischer Art können auch zu Störungen im Familiensystem führen.

Anforderungen an die Jugendhilfe

Beziehungs- oder Erziehungsprobleme, Entwicklungs- oder Lernverzögerung der Kinder je nach Bewältigungsstrategien der Familien, Verfügbarkeit und Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten, sind nicht auszuschließen. Dies stellt erhöhte Anforderungen an die emotionale und soziale Unterstützung von Kindern und Jugendlichen und erfordert qualifizierte Jugendhilfeangebote.

Erwerbstätigkeit



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; 2007

Das Zusammenleben der Eltern mit ihren Kindern wird zu einem großen Teil von der zeitlichen Inanspruchnahme von Müttern und Vätern durch die Berufstätigkeit bestimmt. Die Erwerbstätigkeit der Mütter, vor allem die Beschäftigung in Teilzeit ist in den letzten 10 Jahren kontinuierlich gestiegen. Väter gehen in der Regel weiter einer Ganztagesbeschäftigung nach, unabhängig von der Anzahl und dem Alter der Kinder.

In Baden-Württemberg sind in 57 % der Lebensgemeinschaften beide Partner berufstätig. Im Kinder- und Jugendbericht wird darauf eingegangen, wie sich diese Berufstätigkeit auf die Zeit auswirkt, die Eltern mit ihren Kindern verbringen.

Erziehungs- und Betreuungszeiten bei Berufstätigkeit der Eltern

Wie vermutet, können allein erziehende Mütter aufgrund ihrer Berufstätigkeit im Durchschnitt täglich eine Dreiviertelstunde weniger Zeit mit ihren Kindern verbringen, als Mütter in Paarhaushalten. Wird dies jedoch nach dem Alter der Kinder differenziert betrachtet, dann verbringen allein erziehende Mütter mit Kindern unter 6 Jahren täglich eine Viertelstunde mehr Zeit als Mütter in Paarfamilien.¹ Kinder in Paarfamilien profitieren natürlich im Endeffekt von der zusätzlichen Zeit, die ihnen die Väter widmen und in der die Mütter entlastet werden.

¹ vgl. 12. Kinder und Jugendbericht, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin, 2006, S. 56

<p>Insgesamt betrachtet verbringen die Kinder heute viel mehr Zeit mit ihren Eltern, vor allem immer noch mit den Müttern ,als vor 10 Jahren.²</p>	<p>Familienzeit</p>
<p>Jedoch hat die „geregelte“ Erwerbsarbeit im Rahmen der Normalarbeitszeit nicht mehr die Bedeutung. „So arbeiten fast 40 % der Frauen mit unter 14-jährigen Kindern in den Abendstunden (19.00 Uhr bis 22.00 Uhr) und am Samstag, mehr als ein Viertel am Sonntag und 16 % nachts.“³ Sicherlich ist dies nicht nur auf die Bedürfnisse der Wirtschaft, sondern auch darauf zurückzuführen, dass die Mütter durch diese Arbeitszeiten Engpässe in der Betreuung kompensieren können.</p>	
<p>Dies verringert in einer Zwei-Eltern-Familie den Umfang der gemeinsamen Familienzeit, auch wenn es hinsichtlich der Kinderbetreuung den Kindern entgegenkommt. Diese Entwicklung erfordert wiederum eine hohe Flexibilität, Organisationsaufwand zur Abstimmung von Zeitvorgaben von Schulen und Kindertageseinrichtungen.</p>	<p>Hoher Organisationsaufwand für Familien</p>
<p>Damit werden hohe Anforderungen an familiäre Aushandlungsprozesse gestellt. Im Kinder- und Jugendbericht wird darauf hingewiesen, dass gleichermaßen kindgerechte und familienfreundliche Formen der Erziehung und Bildung entwickelt werden müssen. Dabei ist es unerlässlich, die Wechselwirkungen zwischen den kindlichen Entwicklungsbedürfnissen, elterlicher Einbindung und Erwartungen und Ansprüchen der Arbeitswelt zu berücksichtigen.</p>	<p>Hohe Anforderungen an familiäre Aushandlungsprozesse</p>
<p>Kinderalltag findet heute hauptsächlich in Einrichtungen statt. Dazu hat der Ausbau der Kinderbetreuungsangebote, die Ausdehnung der Schulzeiten auf die Nachmittage sowie eine Fülle von Freizeitangeboten beigetragen.</p>	<p>Lebensräume von Kindern, Jugendlichen und Familien</p>
<p>Die Schaffung von immer differenzierteren Lebensräumen für Kinder und Jugendliche führt zu einer Verfestigung der Trennung der Lebenswelten von Kindern und Erwachsenen. Dies führt jedoch auch dazu, dass sich die Lebenswelten von Kindern im Tages- und Biographieverlauf differenzieren.</p>	<p>„Verinselung des Kinderlebens“⁴</p>
<p>„Institutionelle Lebenswelten strukturieren den Alltag, bestimmen und begrenzen Handlungs- und Bewegungsräume“⁵</p>	<p>„Verregelung“ von Kindheit und Jugend</p>

² Meier u.a. 2004, Sellach u.a. 2004

³ Stöbe-Blossey 2004, S. 9

⁴ Zeiher, 1983

⁵ 12. Kinder und Jugendbericht, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin, 2006, S. 58

- „Terminkindheit“ Heute ist die Regel, dass der Alltag der meisten Kinder zeitlich strukturiert wird, vor allem durch Freizeitangebote wie z. B. Sportvereine, Musikschule, Nachhilfe ,aber auch durch Verabredungen mit der Freundin oder dem Freund bzw. der Clique. Diese Inanspruchnahme macht eine soziale und kognitive Integrationsleistung erforderlich, die nicht von allen Kindern und Jugendlichen in gleichem Maße geleistet werden kann. Die vielfältigen institutionellen Angebote sind nicht für alle zugänglich. Die Inanspruchnahme wird durch soziale, ökonomische und kulturelle Ressourcen sowie der Milieuzugehörigkeit kanalisiert und führt meist zu homogenen Nutzer/-innengruppen. Hier muss zukünftig berücksichtigt werden, dass die Angebote allen Kindern und Jugendlichen gleichermaßen zugänglich gemacht werden.
- „Konsumkindheit“ Zu den beliebtesten Freizeitaktivitäten vieler Kinder und Jugendlicher haben sich die Kommunikation mit Gleichaltrigen bzw. der Clique mit Handy oder per SMS, Fernsehen sowie Video- und PC-Spiele entwickelt. Dadurch werden Zeiträume sichtbar, die sich bei 10- bis 14-Jährigen auf knapp 6 Stunden/Tag belaufen. Bisherige Standardisierungen, wie Kinder und Jugendliche ihre Zeit verbringen, verlieren da ihre Geltung. Von großer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, dass durch diese, vor allem mediale Freizeitwelt, eine Trennung von der institutionellen Lebenswelt und auch vom Familienleben einhergeht. Damit geraten auch Gefährdungspotentiale im Alltag von Kindern und Jugendlichen aus dem Blick der Eltern.
- Medien In verschiedenen Untersuchungen wurde festgestellt, dass Medien (Computer, Fernsehen...) trotz wachsender Bedeutung das Leben von Kindern und Jugendlichen nicht dominieren. Dabei sind jedoch alters-, geschlechts-, bildungs-, und schichtspezifische Unterschiede in der Nutzung zu berücksichtigen. Die „Medienkompetenz“ entwickelt sich zunehmend zu einer Basisqualifikation in der Nutzung von Medien im Schulalltag, der Arbeitswelt und für die Kommunikation in der Freizeit.
- Kinder werden schon früh von ihren Eltern in relevante Entscheidungen einbezogen. „Bereits ältere Kinder ab 13 Jahren und in noch größerem Ausmaß Jugendliche verdienen ihr eigenes Geld durch Jobben nach der Schule. Sie agieren zugleich als eigenständige Konsumenten und werden von der Geschäftswelt auch als solche angesprochen.“⁶ Die Lebenswelt von Jugendlichen und Erwachsenen gleicht sich immer mehr an (Modetrends, Mediennutzung). Eine bewusste Auseinandersetzung und Abgrenzung von Jugendlichen, gerade in der Pubertät, wird erschwert.

⁶ 12. Kinder und Jugendbericht, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin, 2006, S. 59

Bildungsprozesse weiten sich in die Freizeitwelt, in die schulfreie Zeit von Kindern und Jugendlichen aus. Dies drückt sich in der Zunahme von Nachhilfeunterricht, Zertifizierungen in Zusammenhang mit der Teilnahme an Kursen oder ehrenamtlichen Aktivitäten, Sprachreisen, Musik- oder Kunstunterricht aus. Die wachsende Bedeutung von Kompetenzorientierung auch in der Freizeit von Kindern und Jugendlichen verschärft bestehende Ungleichheiten, wenn der Zugang zu diesen Angeboten abhängig ist von sozialen, kulturellen und ökonomischen Ressourcen.

Entgrenzung von Bildung

Auch wenn die Zuwanderungszahlen zurückgehen, ist die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen durchdrungen von Wissen, Informationen und Erfahrungen im Kontakt mit anderen Nationalitäten. Obwohl dies bereichernd sein kann, können bei jungen Menschen ohne Migrationshintergrund auch Gefühle der Überforderung, Voreingenommenheit, Stereotypisierungen und Verunsicherung entstehen. Es ist erwiesen, dass unzureichende Anstrengungen zur Integration die Gefahr von Ausgrenzung und Benachteiligung erhöhen. Im Kinder- und Jugendbericht wird darauf hingewiesen, dass dies nicht allein die Gruppe der neu zugewanderten Kinder und Jugendlichen betrifft, sondern auch die Kinder und Jugendlichen, die in zweiter Generation in Deutschland geboren wurden. Die Herausforderung für das Erziehungs- und Bildungssystem wird sein, Konzepte zu entwickeln, die sich auf die unterschiedlichen sozialen, sprachlichen und kulturellen Voraussetzungen einstellen. „Es wird wesentlich von der Organisation von Bildung, Betreuung und Erziehung abhängen, ob mit diesen Entwicklungen einhergehende Bildungspotentiale ausgeschöpft, einseitige Orientierungen sowie Abwertungen im interkulturellen Miteinander vermieden und die gesellschaftlichen Voraussetzungen für die im Zuge der Internationalisierung des Arbeits- und Wirtschaftsmarktes erforderliche Leistungsfähigkeit vermittelt werden können.“⁷

Internationalisierung

Kinder und Jugendliche wachsen in Deutschland in einer zunehmend alternden Gesellschaft auf: im Jahr 2030 wird – nahezu unabhängig vom Zuwanderungsgeschehen – etwa jede dritte Person in Deutschland 60 Jahre alt oder älter und nur noch jede sechste unter 20 Jahre alt sein.⁸ Aus diesem Grund erscheint der Ausbau der staatlichen Daseinsfürsorge wenig wahrscheinlich, da die Notwendigkeit einer ausreichenden Versorgung (Pflege, Rente) von zunehmend mehr alten Menschen notwendig sein wird. Durch die Verschiebung der Altersstrukturen werden sich Probleme für die nachwachsenden Generationen ergeben.

Aufwachsen in einer alternden Gesellschaft

⁷ 12. Kinder und Jugendbericht, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin, 2006, S. 62

⁸ 10. koordinierte Bevölkerungsvorausrechnung, Statistisches Bundesamt, 2003, S. 29

„Es können sich nicht nur Belastungen für die Beziehung zwischen Jungen und Alten, neue Gemeinsamkeiten bzw. Verschiedenheiten der Erfahrungswelten und veränderte Austauschbeziehungen zwischen den Generationen herausbilden, auch die Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen sowie ihre Entwicklungs- und Bildungschancen können hierdurch beeinflusst werden.“⁹ Die Frage nach dem Verhältnis der Generationen ist damit nicht nur eine Frage des sozialen Friedens sondern auch der Sicherung des Wirtschaftsstandortes Deutschland. Die bisherige schulische Qualifizierung weist darauf hin, dass hoch qualifizierte Fachkräfte fehlen werden. Es wird empfohlen, die Zahl der Hochschulabsolventen zu steigern und den bisher Nichterwerbstätigen, wie z. B. Frauen mit Kindern, den Einstieg in die Berufstätigkeit zu unterstützen. Diese zu erwartende Entwicklung erfordert sowohl erzieherisches als auch betreuerisches Engagement, welches über die schulische Förderung hinausgehen muss. Dieses Engagement wird mit als Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Bildungsbeteiligung gesehen.

Finanzielle Situation von Kindern, Jugendlichen und Familien

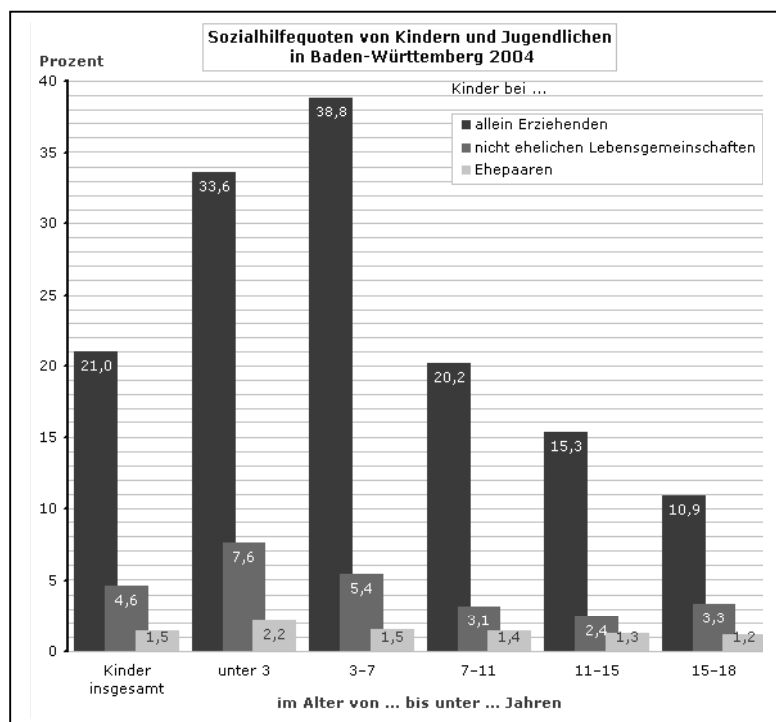
Die finanzielle Situation einer Familie hängt im wesentlichen davon ab, in welcher Form und in welchem Umfang die Eltern erwerbstätig sind. Mit wachsender Kinderzahl, bei niedrigem Alter des jüngsten Kindes und bei allein Erziehenden stellt sich die Einkommenssituation deutlich belastender dar. Laut Kinderschutzbund leben 2,5 Millionen Kinder bundesweit in Armut. Jedes 7. Kind ist in Deutschland arm.

Kinderarmut

Die Armutssituation von Kindern und Jugendlichen in allen Altersgruppen hat sich seit 1984 im gesamten Bundesgebiet konstant verschlechtert. Von dieser Situation besonders stark betroffen sind die unter 7-Jährigen.

Ob das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in „Armut“ tatsächlich mit Beeinträchtigungen einhergeht, hängt noch mit einigen anderen Variablen zusammen. Einer besonderen Bedeutung kommt hierbei jedoch dem Bildungsniveau der Eltern zu. Wie empirische Untersuchungen belegen, geht „Einkommensarmut“ oft einher mit „Bildungsarmut“ der Eltern. In die Bildung von Kindern und Jugendlichen aus diesen Familien muss investiert werden, um ihre Chancen auf soziale Teilhabe zu erhöhen. Im 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung werden für Familien die Stärkung individueller (schulische und berufliche Qualifikationen sowie Alltags-, Haushalts- und Familienkompetenzen), materieller (Familieneinkommen und Vermögen) sowie struktureller Ressourcen (Betreuung, Information, Beratung, berufliche Qualifizierung, Beschäftigungsförderung) gefordert.

⁹ 12. Kinder und Jugendbericht, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin, 2006, S. 63



Sozialhilfequoten von Paar- und allein Erziehenden mit Kindern in Baden-Württemberg

Wie die Grafik oben sehr deutlich zeigt, weisen allein Erziehende mit einem Kind zwischen 3 und 7 Jahren die höchste Armutsquote auf. Diese Quote sinkt zwar mit zunehmendem Alter der Kinder, liegt jedoch immer noch deutlich über dem Armutsrisiko bei Paarhaushalten.

Kinderarmut in Baden-Württemberg

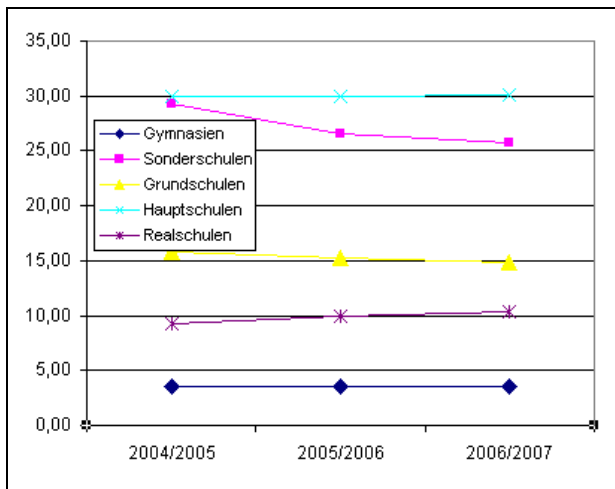
Im Jahresdurchschnitt 2006 waren im Landkreis Göppingen 3315 Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren auf Sozialgeld angewiesen. Dies entsprach einer Quote von 6,81 %. 2005 lag diese Quote noch bei 4,50 % und hat damit deutlich zugenommen. Einem Kind unter 15 Jahren stehen monatlich 207 € zu. Viele Kinder müssen also auf Dinge verzichten, die für ihre Altersgenossen ganz normal sind. Diese Entwicklung muss in den Überlegungen des Landkreises Göppingen zur Unterstützung von Familien in den unterschiedlichsten Bereichen (Ernährung, Gesundheit, Bildung, gesellschaftliche Teilhabe etc.) unbedingt Berücksichtigung finden.

Kinderarmut im Landkreis Göppingen

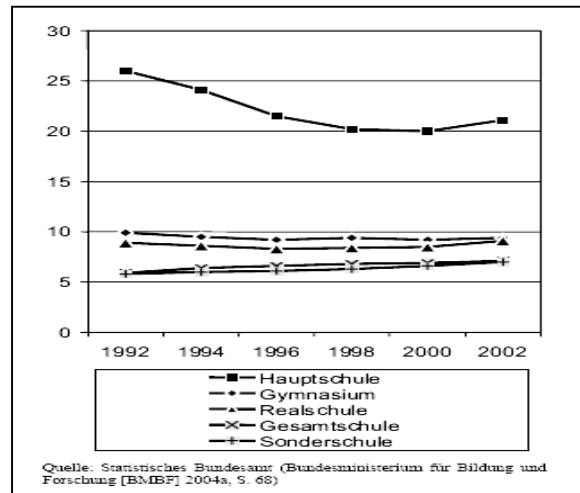
Wie zuvor beschrieben, sind die Teilhabechancen in Deutschland abhängig vom Bildungsstatus und dem Einkommen der Eltern. Wie diese ausgeprägt sind, hängt jedoch auch sehr stark mit der Zugehörigkeit der Eltern zu verschiedenen ethnischen Gruppen zusammen. Es zeigen sich große Unterschiede in den Lebenssituationen von jungen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund.

Migrationshintergrund

Anteil ausländischer Schüler/-innen nach ausgewählten Schularten in Prozent im Landkreis Göppingen
 Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg



Anteil ausländischer Schüler/-innen nach ausgewählten Schularten (1992 bis 2002) in Prozent in der BRD



Abschlussart	Insgesamt	Deutsche	Ausländer/innen
Ohne Hauptschulabschluss	8,9	7,9	19,2
Hauptschulabschluss	26,0	24,5	41,6
Realschulabschluss	40,5	41,6	29,1
Fachhochschulreife	1,2	1,2	1,3
Allg. Hochschulreife	23,5	24,8	8,9
Insgesamt ¹	100	100	100

¹ Abweichungen durch Rundungen möglich.
 Quelle: Statistisches Bundesamt 2004f

Der Anteil der ausländischen Schüler/-innen im Landkreis Göppingen in den Hauptschulen bewegt sich konstant um die 30 %. Besonders deutlich zeigt sich der geringe Anteil von ausländischen Kindern und Jugendlichen an den Gymnasien im Landkreis Göppingen.

Auf die spezifische Situation dieser Bevölkerungsgruppe wird unter Teil C: Bestandsaufnahme, Jugendsozialarbeit näher eingegangen.

Deutsche und ausländische Abgänger/-innen und Absolventen/-innen des Schuljahres 2003/2003 nach Abschlussart (in Prozent) für die BRD

Bildungsbereich

Untersuchungen haben festgestellt, dass ein Teil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund schwache Lese- und Mathematikleistungen zeigen. Diese sind im wesentlichen auf sprachliche Probleme, den sozialen Status und die unzureichende Einkommenssituation zurückzuführen. Es wurde festgestellt, dass eine Vielzahl von Faktoren, wie z. B. das Wohnen in Gemeinden mit geringen Einwohnerzahlen, die Identifikation mit dem Herkunftsland, die Befürwortung traditioneller Geschlechterrollen und die türkische Nationalität, die anders als ein italienischer Migrationshintergrund, eigene Effekte auf eine Benachteiligung im Bildungsbereich erhält, eine gelingende Integration verringert.¹⁰ Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass sich die Entwicklung und Umsetzung von Förder- und Unterstützungsangeboten nicht mehr nur auf städtische Räume mit einem hohen Migrantenanteil beschränken darf.

¹⁰ vgl. 12. Kinder und Jugendbericht, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin, 2006, S. 67

Insbesondere die Sprachförderung muss sich begleitend durch das gesamte Kindes- und Jugendalter ziehen und darf nicht nur auf den Bereich der frühkindlichen Entwicklung begrenzt werden.

Die Geschlechter scheinen sich in vielen Lebensweisen, Einstellungen und Haltungen anzugleichen. Dies zeigt sich u. a. in der zunehmenden Erwerbstätigkeit von Frauen, einer Zunahme an studierenden Frauen und einer Tendenz zu höheren Bildungsabschlüssen von Mädchen. Das Ziel von vielen Frauen und Müttern nach Beruf und Karriere findet zunehmend eine breite gesellschaftliche Akzeptanz. Die dadurch notwendige Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch ausreichende und bedarfsgerechte Kinderbetreuungsangebote wird gesellschaftlich unterstützt und gefördert. Diese Entwicklung führt zu einem veränderten Rollenverständnis von Jungen und Mädchen. Das „neue Mädchen“, das Durchsetzungskraft und Leistungsorientierung signalisiert und Gleichberechtigung einfordert, ist ein Ausdruck dafür, dass das Geschlecht als gesellschaftliches Strukturmerkmal seine prägende soziale Kraft verändert. „neue“ Mädchen / „neue“ Jungen

Interessanterweise führte der Abbau von Benachteiligungen der Frauen und die Auflösung der Geschlechtergrenzen zur Entstehung neuer Benachteiligungsstrukturen. „Auf die anhaltende Geltung von geschlechterstereotypen Erwartungen an Kinder und Jugendliche weisen darüber hinaus Geschlechterdifferenzen in Freizeitpräferenzen und in der Zeitverwendung von Mädchen und Jungen hin. So werden Mädchen stärker zu Haushaltsarbeiten herangezogen als Jungen, sie treiben seltener Sport, bevorzugen andere Sportarten als Jungen und gehen häufiger kulturellen Beschäftigungen in ihrer Freizeit nach.“¹¹

Neuerdings werden durch das „Aufholen“ der Mädchen auch Benachteiligungen von Jungen z. B. vor dem Hintergrund der besseren Schulleistungen von Mädchen oder dem „auffälligeren“ Verhalten von Jungen wahrgenommen. In diesem Zusammenhang werden auch geschlechtstypische Strukturen, wie z. B. die „Feminisierung“ von Erziehung und Bildung kritisch diskutiert.

Um gleichberechtigte Handlungschancen und einen Zugang zu einer veränderten Geschlechterwelt zu finden, werden Bedarfe darin gesehen Orientierungen, Aneignungs- und Umgangsmöglichkeiten im Bereich Bildung und Erziehung zu eröffnen, hierzu Instrumente zu entwickeln und weiter nachhaltig Benachteiligungen von Frauen im Erwerbssystem abzubauen.

¹¹ Cornelißen/Blanke 2004b; Expertise Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW); Institut für praxisorientierte Sozialforschung (IPOS) 2003; Cornelißen u.a. 2002

Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in der Stadt – Kindern und Jugendlichen, die in Städten leben, bieten sich eine Vielfalt an Möglichkeiten im Freizeit-, Bildungs- und Betreuungsbereich. Sie wachsen zumeist in einer bunten Mischung der Bevölkerungsgruppen auf. Dies birgt Chancen aber auch Risiken in sich, da es darauf ankommt, wie diese Chancen genutzt werden können. Kinder und Jugendliche, die in verkehrsreichen, innerstädtischen Wohngebieten mit einer oftmals schlechten Bausubstanz leben, wachsen zumeist mit einem hohen sozialen Konfliktpotential auf. Sie sind in ihren Aneignungsmöglichkeiten rund um ihr Wohnumfeld erheblich eingeschränkt. Auch das soziale Lernen entwickelt sich durch fehlende Vorbilder im Umfeld, die das „normale“ Leben (z. B. Erwerbstätigkeit, regelmäßiger Schulbesuch etc.) darstellen, zunehmend ungünstig. Der Anpassungsdruck in derartigen Stadtvierteln birgt die Gefahr in sich, abweichende Verhaltensweisen zu entwickeln, die u.a. Stigmatisierungen, Abwertungen und Ausgrenzungen begünstigen.¹²

„Landleben“ – Auch wenn sich durch die wachsende Mobilität, einer zunehmenden Verringerung der sozialen Kontrolle und einer Auflösung der Homogenität der Dorfbevölkerung städtische und ländliche Lebensbereiche angenähert haben, bestehen weiter große Unterschiede in den Lebensweisen, in der infrastrukturellen Versorgung (Kinderbetreuungsangebote, Bildungsangebote) sowie im Arbeitsplatzangebot. Im Landesjugendbericht Baden-Württemberg wird aufgrund des geringen Angebots an weiterführenden Schulen von einem Gefälle im Zugang zu Bildungsangeboten zwischen ländlichen Regionen und Städten gesprochen. Kindern und Jugendlichen bringt das Aufwachsen auf dem Land einige Vorteile, wie z. B. in der Regel geringere Verkehrsbelastung oder mehr Spiel- und Freiflächen. Die Kinder und Jugendlichen sind zumeist in ein überschaubares soziales Umfeld (differenzierte Vereinsstruktur, Kirchen, Familien, Freundeskreis...) eingebunden. Jedoch ziehen die erhöhten Mobilitätsanforderungen (z. B. zu weiterführenden Schulen) in der Regel eine verstärkte Bereitschaft der Eltern zu „Fahrdiensten“ nach sich. Vor allem im ländlichen Raum zeichnet sich durch die demographische Entwicklung (Rückgang der Kinderzahlen, Abwanderung von jüngeren Menschen und Zunahme der Zahl von älteren Menschen) ein Abbau von Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangeboten ab.

„Mit Blick auf die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen im ländlichen Raum ergeben sich hieraus große planerische und politische Herausforderungen, um den Einsatz finanzieller Mittel der sich verringernden öffentlichen Haushalte effektiv und an den Interessen von Kindern und Jugendlichen orientiert einzusetzen.“¹³

¹² Häußermann 2001; Neuhöfer, S. 40 f.

¹³ vgl. 12. Kinder und Jugendbericht, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin, 2006, S. 72

1.2 Die Lebensphase Jugend

Wie sieht die heutige junge Generation unter den Herausforderungen unserer Gesellschaft ihre Zukunft, welche Anliegen, Vorstellungen und Wünsche hat sie?

Nicht nur die Analyse struktureller Veränderungen, sondern in deren Konsequenz auch Veränderungen in den Einstellungen und im Werteverhalten der Menschen, müssen Grundlage einer qualifizierten Zukunftsplanung sein. Die 15. Shell Jugendstudie bietet hier ein wissenschaftlich fundiertes Abbild der Jugend in Deutschland.

Die meisten Jugendlichen sehen ihre Zukunftsperspektiven sehr unsicher. Diese Unsicherheiten bewegen sich vor allem in den Bereichen ihrer beruflichen Entwicklung, ihrer Sorge um einen Arbeitsplatz und damit auch um ihren Platz in der Gesellschaft. Doch die heutige Jugend versucht Einfluss zu nehmen auf die Faktoren, die sie betreffen. Sie reagieren mit einer ausgesprochenen Leistungsorientierung und mit Anpassung. Das weiter zunehmende Festhalten am eigenen sozialen Umfeld, an der Peergroup und der Familie vermittelt in wirtschaftlich unsicheren Zeiten, Stabilität, Kontinuität und emotionalen Rückhalt.¹⁴ Zukunftsperspektiven

Die Jugendphase kann mittlerweile als eigenständige Lebensphase betrachtet werden, die neben der Identitätsfindung eine individuelle Anpassungsleistung an die Gesellschaft fordert, mit all ihren Regeln, Freiheiten und Einschränkungen. Verschiedene Gruppenstile prägen das Bild von Jugend und dienen der Abgrenzung zur Welt der Erwachsenen. Die Jugend gibt es nicht, und sie ist immer anders

Cliquen sind nach wie vor für die Jugendlichen wichtig, gut 70 % sind entsprechend eingebunden. Jugendliche „spielen“ mit den einzelnen Elementen von Jugendstilen und Jugendkulturen. Vielerlei Studien und Forschungsarbeiten bestätigen immer wieder, dass Jugendliche sich zwar in der Regel selbst alle als jung sehen, aber ansonsten sehr verschieden sind.

Zu beobachten ist, dass sich der Eintritt in die Jugendphase zeitlich nach vorne verschoben hat. Auch eine Ausdehnung bis in das dritte Lebensjahrzehnt ist festzustellen, bedingt durch verlängerte Bildungszeiten, einen dementsprechend verzögerten Eintritt ins Erwerbsleben, einen späteren Auszug aus dem Elternhaus sowie eine spätere Familiengründung als noch vor Jahren. Jugend dauert immer länger

¹⁴ vgl. 15. Shell Jugendstudie 2006, Zusammenfassung

Rund 73 % der Jugendlichen zwischen 18 und 21 Jahren leben aktuell noch bei der Herkunftsfamilie, im Alter zwischen 22 und 25 Jahren sind es immerhin noch 34 %.

Engagement	Die Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass sich Jugendliche eher im eigenen Umfeld engagieren. Mitmachen setzt aus Sicht der Jugendlichen voraus, dass sie sich persönlich zugehörig fühlen. Soziale Bindungen entstehen zum einen dadurch, dass Jugendliche aus ihrem Engagement einen persönlichen Gewinn ziehen können. Zum anderen kommt der Aspekt der befriedigenden sozialen Beziehung hinzu. Klassische politische Organisationen, wie z. B. Parteien genauso wie Bürgerinitiativen oder andere Hilfsorganisationen, spielen quantitativ nur eine untergeordnete Rolle. „Jugendliche Integration vollzieht sich daher, analog zu den Entwicklungen in unserer Gesellschaft, vorrangig individuell und weniger in Form von kollektiven Mustern oder in entsprechenden Organisationsformen. Orientierungspunkte sind die eigenen Interessen sowie das persönliche soziale Umfeld.“ ¹⁵
Multioptionalität	Die Jugend steht in vielfacher Hinsicht ständig vor der Qual der Wahl. In der Jugendphase zeigen sich die vielfältigen Optionen und Schwierigkeiten unserer Gesellschaft in besonders signifikanter Art und Weise. Stefan Niehues ¹⁶ beschreibt den permanenten Entscheidungsdruck, unter dem Jugendliche heute leben. „Man weiß nicht, was man wählen soll, weil das Angebot an Lebensentwürfen, an Vorbildern, an Musik-, Mode- und Lebensstilen so riesig ist. Jede Entscheidung für eine Sache ist gleichzeitig eine Entscheidung gegen andere Dinge, die man unweigerlich versäumt.“
Mobilität	Jugendliche sind mobil. Es reicht ihnen nicht mehr nur, in der unmittelbaren Umgebung nach Gleichgesinnten zu suchen. „Jugendkulturelle Netzwerke“ ¹⁷ ziehen sich über den ganzen Globus, z. B. bei den Skatern. Via Internet zieht sich die Welt quasi zusammen.
Flexibilität	Von Jugendlichen wird in Bezug auf ihren beruflichen Werdegang und auf die Planung ihres Lebens ein hohes Maß an Flexibilität abverlangt. Die gleiche Flexibilität erwarten Jugendliche von Institutionen und Strukturen, die für sie und ihr Leben von Nutzen sein sollen. Starre Ideologien und Wertorientierungen sind Jugendlichen genauso fremd wie zeitlich langfristige Verbindlichkeiten und Verpflichtungen.

¹⁵ 15. Shell Jugendstudie 2006, Zusammenfassung, S. 21

¹⁶ Jugend und Gesellschaft 1–2000, Hoheneck-Verlag GmbH, S. 12

¹⁷ dito, S. 14: „Man bewegt sich immer in der selben Wertewelt, man hat sich dem Netzwerk der Skater angeschlossen. Und genießt dadurch die Privilegien dieses Netzwerks....“

Im Unterschied zu den 80-er Jahren nehmen Jugendliche heute eine starke pragmatische Haltung ein. Sie wollen konkrete und praktische Probleme in Angriff nehmen, die aus ihrer Sicht mit persönlichen Chancen verbunden sind. Die Mentalität der Jugendlichen hat sich insgesamt von einer eher gesellschaftskritischen Einstellung in Richtung der gesellschaftlichen Mitte verschoben. Trotz ihrer Ferne zur „großen Politik“ sind die Jugendlichen in ihrem näheren Lebensumfeld eine gesellschaftlich aktive Gruppe. Wertorientierungen

Jugendliche haben ihre Wertorientierung an die fortschreitende Individualisierung angepasst. Die meisten Jugendlichen reagieren auf gesellschaftliche Veränderungen nicht mit Protest oder Nullbock-Einstellung. Sie überprüfen ihre Umwelt aufmerksam auf Chancen und Risiken. Mit dieser neuen pragmatischen Einstellung einher geht ein ausgeprägtes positives Denken. Die neue Generation zeichnet sich laut Shell-Studie durch einen unideologischen und leistungsorientierten Habitus aus. Dieser Wertewandel wird besonders deutlich von Mädchen und jungen Frauen getragen.

Sie sind ehrgeiziger, aber auch sicherheitsbewusster geworden und nähern sich teilweise männlichen Stereotypen an, indem sie „Macht und Einfluss“ immer wichtiger finden. Das Neue ist, dass Jugendliche zunehmend die modernen Werte wie Kreativität, Toleranz und Konsumfreudigkeit mit alten Werten wie Ordnung, Sicherheit und Fleiß verknüpfen. Sie verfolgen damit das Ziel, sich Grundlagen für ein interessantes, erlebnisreiches und sinnvolles Leben zu schaffen. Die Shell-Studie teilt die Jugendlichen entsprechend ihrer Werteunterschiede in 4 Gruppen auf. Es wird unterschieden nach Idealisten, Materialisten, Machern und unauffälligen Jugendlichen.

Der Gruppe der „positiv“ eingestellten Jugendlichen stehen eine nicht unerhebliche Anzahl Jugendlicher gegenüber, die verstärkt skeptisch in die Zukunft blicken. Sie kommen mit den Leistungsanforderungen in Schule und Ausbildung immer weniger zurecht. Dies unterstreicht den Handlungsbedarf für die Jugendlichen, die nicht zuletzt aufgrund ihres sozialen Hintergrundes an der erfolgreichen Gestaltung ihrer Zukunft zu scheitern drohen. Mit dieser Gruppe Jugendlicher ist der Gesellschaft eine Aktivierungs- und Integrationsaufgabe gegeben.¹⁸

¹⁸vgl. 14. und 15. Shell Jugendstudie, Hauptergebnisse

2. Sozialstruktur- und Jugendhilfedaten des Landkreises Göppingen und seiner Gemeinden – Integrierte Berichterstattung auf örtlicher Ebene (IBÖ)

Vorwort

Das Kreisjugendamt Göppingen macht mit der Umsetzung der Integrierten Berichterstattung auf örtlicher Ebene einen weiteren Schritt hin zu einer qualifizierten Auseinandersetzung mit spezifischen Zielen und Aufgaben der Jugendhilfeplanung und damit auch zu einer kommunalpolitischen Diskussion. Der jetzt vorliegende zweite Bericht zur Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung und sozialstrukturellen Bedingungen schafft eine breite und differenzierte Datengrundlage für die Jugendhilfeplanung.

qualifizierte Auseinandersetzung mit spezifischen Zielen und Aufgaben der Jugendhilfeplanung

Das mit 17 Landkreisen und 2 Städten unter Federführung des Kommunalverbandes für Jugend und Soziales (KVJS), ehemals Landeswohlfahrtsverband (LWV) Württemberg-Hohenzollern, entwickelte Konzept soll nun in eine regelmäßige Berichterstattung sowohl auf Kreisebene als auch auf kommunaler Ebene münden. Diese Berichterstattung dient der Standortbestimmung, der Entwicklung bedarfsgerechter Versorgungsstrukturen und der Versachlichung der kommunalpolitischen Debatten um die finanzielle Ausstattung der Jugendhilfe. Er soll ebenfalls Impulse zu einer fachlichen und kritischen Reflexion der bestehenden Angebots- und Leistungsstrukturen auf Landkreisebene, aber auch in den Kommunen des Landkreises Göppingen geben.

regelmäßige Berichterstattung sowohl auf Kreisebene als auch auf kommunaler Ebene

Mit einer Gesamtschau von Sozial- und Jugendhilfestrukturdaten wird eine Beschreibung, Analyse und Bewertung kleinräumiger Entwicklungen im Landkreis Göppingen ermöglicht.

Aktuell liegt der IBÖ-Bericht zum Stand 31.12.2004 und 31.12.2005 vor. Innerhalb der Zeitreihe von 2003 bis 2005 ist nun ein Datenvergleich in allen drei Bereichen der IBÖ-Berichterstattung kleinräumig möglich.

IBÖ-Bericht zum Stand 31.12.2004 und 31.12.2005

In diesem Zusammenhang möchten wir darauf hinweisen, dass es sich bei diesem Bericht um ein Werk handelt, das sich sehr differenziert mit der zugrundeliegenden Thematik befasst. Der vorliegende Bericht erscheint dadurch sehr umfangreich und evtl. schwer verdaulich für Leserinnen und Leser, die sich nicht vertieft mit Fragen der Jugendhilfeplanung befassen.

**landkreisweiter
Datentransfer**

Diese Formen der Darstellung waren jedoch nötig, um der Komplexität der Sache (wissenschaftlich und methodisch) gerecht zu werden. Trotzdem sollen die Erkenntnisse nicht nur vor einem Fachpublikum diskutiert und bewertet werden, sondern sie sollen auch für einen wesentlich breiteren Publikumskreis geöffnet werden.

Aus diesem Grund wird der Bericht über die landkreisweiten Fachgremien hinaus auch den Städten und Gemeinden zur Verfügung gestellt. Wir sehen im IBÖ-Bericht die Möglichkeit, auf kommunaler wie auch fachlicher Ebene Argumentationshilfen zu bieten, fachliche Auseinandersetzungen und Diskussionen anzuregen.

Durch die breite und verbindliche Unterstützung vieler Stellen (des Allgemeinen Sozialen Dienstes, der Psychologischen Beratungsstellen, der Wirtschaftlichen Jugendhilfe, der Jugendgerichtshilfe, des Pflegekinderdienstes, der Agentur für Arbeit u.a.) ist dieser differenzierte und umfangreiche, in gleicher Systematik erhobene Datenbestand möglich geworden.

2.1 Einleitung und Überblick: IBÖ im Landkreis Göppingen¹⁹

2.1.1 Konzept und Zielsetzung von IBÖ

Das Kreisjugendamt ist im Rahmen seiner Gesamtverantwortung nach § 80 SGB VIII für die Durchführung einer qualifizierten Jugendhilfeplanung und die Entwicklung bedarfsgerechter Angebotsstrukturen zuständig. Dies setzt eine differenzierte kommunale Sozialberichterstattung voraus. Ein solches Berichtswesen soll einerseits Informationen zu sozialen Lebenslagen und sozialstrukturellen Gegebenheiten beinhalten, um mögliche Einflussfaktoren für die unterschiedliche Bedarfsentwicklung innerhalb des Landkreises erkennen zu können. Andererseits soll es genaue und aktuelle Kenntnisse darüber liefern, in welchem Umfang Jugendhilfeangebote vorhanden sind und in Anspruch genommen werden. Die Gesamtschau von Angebotsstruktur und sozialstrukturellen Gegebenheiten in einer kommunalen Sozialberichterstattung ermöglicht die Beschreibung, die Analyse und die Bewertung kleinräumiger Entwicklungen und liefert wichtige Impulse für eine qualifizierte Jugendhilfeplanung. Damit wird einer Forderung aus dem 11. Kinder- und Jugendbericht²⁰ entsprochen. Jugendhilfeplanung soll nicht nur umfassend alle Leistungsbereiche betreffend geschehen, sie muss auch zunehmend auf einem breiten, empirisch fundierten Datensatz beruhen, der kontinuierlich erstellt und dokumentiert wird.

qualifizierte Jugendhilfeplanung nach § 80 KJHG

Informationen zu sozialen Lebenslagen und sozialstrukturellen Gegebenheiten

Die „**Integrierte Berichterstattung zum Jugendhilfebedarf und sozialstrukturellen Wandel auf örtlicher Ebene (IBÖ)**“ wurde in gemeinsamer Arbeit, konzeptionell als auch in der Umsetzung, von 17 Landkreisen, 2 Stadtkreisen und dem Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS), ehemals Landesjugendamt des LWV Württemberg-Hohenzollern, entwickelt. Es ist ein gutes Beispiel für eine kooperative, kommunale Jugendhilfe- und Sozialberichterstattung. Der Landkreis Göppingen war seit Beginn der Konzeptentwicklung und Umsetzung beteiligt.

Gemeinsame Arbeit von KVJS und den Landkreisen

Durch IBÖ wird im Sinne einer räumlichen Ausdifferenzierung der Integrierten Berichterstattung (IB) ein Blick nach innen ermöglicht. Dies bedeutet, dass die zu IB fast analogen Daten zur Jugendhilfe und zu den sozialstrukturellen Bedingungen kleinräumig erhoben, analysiert und dokumentiert werden. Diese Daten werden auf der

Blick nach innen

¹⁹ Der nachfolgende Text unter Punkt 1 wurde dem IBÖ-Bericht 2003 entnommen und wird in Zukunft jedem weiteren Bericht vorangestellt.

²⁰ vgl. BMFSFJ 2002, Seite 253 ff.

Ebene der Gemeinden erfasst und können darüber hinaus auf der Ebene der Planungsräume gebündelt und entsprechend dargestellt werden.

Mit IBÖ werden folgende Ziele verfolgt:

- die unterschiedlichen Bedarfslagen, insbesondere hinsichtlich der erzieherischen Hilfen, aber auch einiger Grunddaten zu anderen Leistungen der Jugendhilfe innerhalb eines Kreises in kleinräumiger Betrachtung (auf Ebene der Gemeinden, der ASD-Bezirke und der Planungsräume), zu erfassen und regelmäßig zu verfolgen
- die so beobachteten Veränderungen der Bedarfslagen in einem Zusammenhang zu den spezifischen sozialstrukturellen Gegebenheiten in den untersuchten Planungsräumen zu beschreiben und zu interpretieren
- auf dieser Grundlage einen Kerndatenbestand regelmäßiger Berichterstattung zu erarbeiten, der darüber hinaus auch Basis zur Verfolgung weitergehender Fragestellungen in einem Kreis sein kann
- eine qualifizierte Datengrundlage für die kommunale Jugendhilfeplanung, vor allem aber für die Teilfachplanung der Hilfen zur Erziehung, zu erschließen
- mittels der herausgearbeiteten Befunde und Erkenntnisse Reflexionsimpulse für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jugendamt, dabei insbesondere der Sozialen Dienste, im Blick auf eine Optimierung ihrer Arbeitsweisen auszulösen
- durch die regelmäßig zu erarbeitenden Berichte zu einer Fundierung und Versachlichung der kommunalpolitischen Debatten um den Handlungs- und Kostenbedarf der Jugendhilfe beizutragen.²¹

2.1.2 Der Implementierungsprozess von IBÖ im Landkreis Göppingen

Der Aufbau der Integrierten Berichterstattung lag bis zum Jahr 2003 federführend in der Hand des Amtsleiters Herrn Kolb. Nach seinem Weggang wurde die Umsetzung von IBÖ durch die Jugendhilfeplanung und den EDV-Systembetreuer des Kreisjugendamtes realisiert. Damit ist eine qualifizierte Unterstützung der Jugendhilfeplanung im Rahmen der Datenerfassung und Auswertung gewährleistet. Angestrebt ist ein intensiver Austausch und die Einbindung der ASD-Leitung in die Weiterentwicklung als auch in die Auswertung von IBÖ durch das Kreisjugendamt.

²¹ Handbuch IBÖ – eine Praxishilfe für die Jugendhilfeplanung öffentlicher Träger, LWV, 2004, Seite 18

Die Umsetzung von IBÖ in die Praxis wurde während der projektieren Aufbauphase in der Zeit vom 01.11.2001 bis 30.10.2004 durch das Landesjugendamt begleitet. Diese fachliche Unterstützung hat sich in besonderem Maße bewährt.

Der Kommunalverband für Jugend und Soziales wird weiterhin IBÖ dahingehend unterstützen, dass eine Weiterentwicklung durch die Anpassung an verschiedene sozialpolitische Veränderungsprozesse notwendig wird. Dies gilt unter anderem für die Durchführung von kleinräumigen Auswertungen.

2.1.3 Datenprofile zur Beschreibung der Jugendhilfeleistungen

Eine kleinräumige Betrachtung und Analyse setzt zunächst bestimmte Raumeinteilungen innerhalb des Landkreises voraus. In einem ersten Schritt wurde daher die räumliche Untergliederung des Kreises für die Zwecke von IBÖ nach verschiedenen Überlegungen und Vorgaben festgelegt.

IBÖ im Landkreis Göppingen kann drei Auswertungsperspektiven verfolgen:

- die der Planungsräume
- die der Gemeinden
- und die der ASD-Teambezirke.

Auswertungsperspektiven

Dabei sind quasi „unverrückbare“ Grenzen die des Landkreises und die der jeweiligen Städte und Gemeinden innerhalb des Kreises. Die Gemeinden stellen in der Regel dabei die kleinste Gliederungseinheit dar. Alle Daten werden auf dieser Ebene erfasst und abgebildet. Da eine Gemeinde allerdings angesichts geringer Einwohnerzahlen häufig eine zu kleine Grundgesamtheit darstellt, um zuverlässige statistische Aussagen zu machen, ist es erforderlich, mehrere Gemeinden zu einem ausreichend großen Planungsraum zusammenzufassen. Ein Planungsraum ist eine formale Zusammenführung von Gemeinden zu einer statistischen Einheit. Ein Planungsraum ist nicht mit einem Sozialraum gleichzusetzen.

Planungsräume – „unverrückbare“ Grenzen

Für IBÖ im Landkreis Göppingen wurden 8 Planungsräume zu Grunde gelegt. Diese Planungsräume wurden im Rahmen eines Bundesprojektes zur Bildung von Sozialbezirken im Landkreis Göppingen unter folgenden Kriterien eingeteilt:

- Berücksichtigung kleiner regionaler Strukturen
- bestehende kommunale Zusammenarbeit
- bestehende Kooperationsformen in der Jugendarbeit
- Identifikation der Bevölkerung
- Infrastruktur: Verkehrswege, Schulen, Kindergärten
- Altersstruktur

Kriterien zur Bildung von Planungsräumen

- Arbeitslosigkeit
- Nutzer von Jugendhilfe

Aufteilung der Planungsräume im Landkreis Göppingen	Planungsraum 1: Albershausen, Ebersbach, Schlierbach, Uhingen
	Planungsraum 2: Aichelberg, Bad Boll, Dürnau, Eschenbach, Gammelshausen, Hattenhofen, Heiningen, Zell u. A.
	Planungsraum 3: Deggingen, Bad Ditzenbach, Drackenstein, Gruibingen, Hohenstadt, Mühlhausen, Wiesensteig
	Planungsraum 4: Böhmenkirch, Geislingen, Gingen, Kuchen, Bad Überkingen
	Planungsraum 5: Donzdorf, Lauterstein, Süßen
	Planungsraum 6: Eislingen, Ottenbach, Salach
	Planungsraum 7: Göppingen, Schlat
	Planungsraum 8: Adelberg, Birenbach, Börtlingen, Rechberghausen, Wangen, Wäschenbeuren

2.1.4 Datenprofil

Datenerfassung und Datenaufbereitung	<p>Die Datenerfassung und Datenaufbereitung der Sozialstruktur- und Jugendhilfemerkmale erfolgt anhand einer für IBÖ entwickelten Excel-Auswertungsmaske.</p> <p>Diese ist so angelegt, dass sich die Profile der Planungsräume und des Landkreises aus den Ergebnissen der einzelnen Kommunen erschließen. Dadurch können kleinräumige Auswertungen innerhalb einer Kommune oder eines Planungsraumes erstellt, Entwicklungen verfolgt und Abweichungen frühzeitig erkannt werden.</p>
Datenprofil der Jugendhilfeleistungen: <ul style="list-style-type: none"> • Absolute Fallzahlen • Quoten • Eckwerte 	<p>Das Datenprofil berücksichtigt zunächst die absoluten Fallzahlen der erzieherischen Hilfen nach den §§ 27 bis 35 des KJHG, die hilfeartbezogen erfasst und ausgewiesen werden. In der gleichen Systematik werden die absoluten Fallzahlen dann in Eckwerte (also bezogen auf je 1.000 der 0- bis unter 21-Jährigen der Bevölkerung) umgerechnet und planungsräumlich sowie gemeindebezogen ausgewiesen.</p> <p>Des Weiteren nimmt der Bericht spezifische Teilmengenbetrachtungen zur Inanspruchnahme von erzieherischen Hilfen vor. Zum einen wird das Verhältnis der nicht stationären Hilfen nach §§ 28 bis 32 gegenüber den stationären Hilfen nach §§ 33 und 34 betrachtet, andererseits auch das Verhältnis der Hilfen in Vollzeitpflege (§ 33) zu den Hilfen in Heimerziehung und sonstigen betreuten Wohnformen (§ 34) im Vergleich der Planungsräume innerhalb des Kreises.</p>

Im Datenprofil der Jugendhilfeleistungen werden neben den Hilfen zur Erziehung auch folgende Daten erfasst und abgebildet:

- Jugendgerichtsfälle (Anklageschriften, Strafbefehle und Einstellungen) im abgelaufenen Jahr
 - die Zahl der Sorgerechtsentzüge bzw. Mitteilungen des Allgemeinen Sozialen Dienstes an das Familiengericht bei Kindeswohlgefährdung im Berichtsjahr
 - die Stellen des Allgemeinen Sozialen Dienstes, die gemeindebezogen für Hilfen zur Erziehung zuständig sind
 - die Stellen der Schulsozialarbeit und der Jugendsozialarbeit an Schulen
 - die hauptamtlichen Kräfte im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit bzw. Jugendsozialarbeit bei öffentlichen und freien Trägern
 - Krippen- und Hortplätze sowie die Zahl der altersgemischten Gruppen in der Kindertagesbetreuung.
- weitere Daten neben den Jugendhilfeleistungen

Das Sozialdatenprofil bildet jene Merkmale ab, die nach der Eckwertuntersuchung des Landesjugendamtes in einem statistisch bedeutsamen Zusammenhang zur kreispezifischen Inanspruchnahme stationärer Erziehungshilfen in Württemberg-Hohenzollern standen.

Sozialdatenprofil

Dies sind:

- Grunddaten zur Wohnbevölkerung in verschiedenen Altersgruppen
- der Anteil der Empfänger/-innen von Sozialgeld
- die Quote der Arbeitslosenbevölkerung gesamt, sowie die Quote der arbeitslosen jungen Menschen
- der Anteil der von Scheidung betroffenen Kinder und Jugendlichen an der Wohnbevölkerung der 0- bis unter 18-Jährigen
- durchschnittlich verfügbare Wohnfläche in m² pro Einwohner
- Wanderungs- und Fluktuationsdaten
- Haushaltsstrukturdaten, d.h. vor allem die Quote der Kinderzahl mit alleinstehendem Haushaltsvorstand.

Beim jährlich zu erstellenden Bericht ist zu berücksichtigen, dass bei vielen Merkmalen die Zahlen auf der Ebene der Gemeinden so klein sind, dass sie aus Datenschutzgründen keine Aussage zulassen. Aus diesem Grund wird im Bereich der Jugendhilfeleistungen mit Eckwerten oder Quoten gearbeitet.

Datenschutz

2.2 *Bevölkerungsprofil*

2.2.1 *Anteil der jungen Menschen im Landkreis Göppingen*

Altersgruppe von 0 bis 21 Jahren Die Adressaten der Angebote der Jugendhilfe sind überwiegend Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der Altersgruppe von 0 bis 21 Jahren. Wie schon im letzten Bericht erläutert, stellt die Zahl der jungen Menschen und deren Anteil an der Gesamtbevölkerung der jeweiligen Gemeinde oder des Planungsraumes eine wesentliche Bezugsgröße für Jugendhilfebedarfe dar.

Im Landkreis Göppingen lebten zum Stichtag 31.12.2005 insgesamt 255.490 Menschen (2003: 256.207). Davon waren 2005 58.727 (2003: 59.922) zwischen 0 und 21 Jahren. Dies entspricht einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 22,99 % (2003: 23,39 %).

Das nachfolgende Diagramm zeigt den Anteil junger Menschen an der Gesamtbevölkerung der jeweiligen Gemeinde und die Abweichung vom Landkreisdurchschnitt im jeweiligen Jahr.

Abnahme der Anzahl der jungen Menschen Die Zahl der jungen Menschen von 0 bis 21 Jahren hat seit 2003 um 1.195 abgenommen, wobei im Jahr 2004 noch eine leichte Zunahme zu verzeichnen war. Bezogen auf die Gesamteinwohnerzahl trat jedoch jedes Jahr eine Abnahme von 0,18 % (2004) und 0,22 % (2005) ein.

Es fällt auf, dass in den ländlichen Gemeinden der Anteil junger Menschen besonders hoch ist (Böhmenkirch, Dürnau, Hohenstadt, Wäschenbeuren). Deutlich wird jedoch auch, dass in mehr als der Hälfte der Gemeinden der Anteil der jungen Menschen an der Gesamtbevölkerung in den letzten drei Jahren kontinuierlich abnahm. Diese Abnahme wird besonders aus dem Diagramm auf Seite 28 ersichtlich.

Tabelle: Jugendeinwohnerquoten in den Jahren 2003 bis 2005
(Gesamtbevölkerung und 0 bis unter 21 Jahren)

Gemeinde	Gesamtbevölk. 2003	Gesamtbevölk. 2004	Gesamtbevölk. 2005	0-u21 Jahren 2003	0-u21 Jahren 2004	0-u21 Jahren 2005	Quote der 0-u21J. 2003	Quote der 0-u21J. 2004	Quote der 0-u21J. 2005
Adelberg	2049	2048	2052	477	479	480	23,28%	23,39%	23,39%
Aichelberg	1223	1234	1220	295	295	296	24,12%	23,91%	24,26%
Albershausen	4272	4305	4294	1038	1052	1023	24,30%	24,44%	23,82%
Bad Ditzenbach	3631	3682	3658	862	873	835	23,74%	23,71%	22,83%
Bad Überkingen	4009	4006	4010	888	887	887	22,15%	22,14%	22,12%
Birenbach	1958	1981	1948	485	486	462	24,77%	24,53%	23,72%
Böhmenkirch	5688	5595	5548	1549	1492	1447	27,23%	26,67%	26,08%
Börtlingen	1777	1777	1777	426	425	425	23,97%	23,92%	23,92%
Bad Boll	5128	5054	5133	1252	1239	1255	24,41%	24,52%	24,45%
Deggingen	5510	5504	5515	1297	1287	1252	23,54%	23,38%	22,70%
Donzdorf	11089	11051	11074	2660	2598	2571	23,99%	23,51%	23,22%
Drackenstein	423	425	421	106	108	98	25,06%	25,41%	23,28%
Dürnau	2063	2064	2084	543	542	552	26,32%	26,26%	26,49%
Ebersbach	15750	15710	15526	3740	3660	3552	23,75%	23,30%	22,88%
Eislingen	20375	20519	20458	4689	4703	4652	23,01%	22,92%	22,74%
Eschenbach	2261	2260	2216	503	495	475	22,25%	21,90%	21,44%
Gammelshausen	1429	1405	1409	315	297	298	22,04%	21,14%	21,15%
Geislingen/Steige	27643	27426	27334	6613	6475	6487	23,92%	23,61%	23,73%
Gingen/Fils	4423	4459	4471	1026	1066	1061	23,20%	23,91%	23,73%
Göppingen	56492	56768	56563	12381	12369	12214	21,92%	21,79%	21,59%
Gruibingen	2314	2268	2223	603	578	542	26,06%	25,49%	24,38%
Hattenhofen	2978	2971	2999	701	696	687	23,54%	23,43%	22,91%
Heiningen	5456	5504	5402	1236	1241	1190	22,65%	22,55%	22,03%
Hohenstadt	746	758	745	198	201	203	26,54%	26,52%	27,25%
Kuchen	5818	5806	5781	1323	1323	1277	22,74%	22,79%	22,09%
Lauterstein	2784	2770	2758	691	673	669	24,82%	24,30%	24,26%
Mühlhausen	1053	1063	1041	271	262	253	25,74%	24,65%	24,30%
Ottenbach	2417	2433	2434	599	589	590	24,78%	24,21%	24,24%
Rechberghausen	5473	5485	5480	1206	1187	1169	22,04%	21,64%	21,33%
Salach	7748	7851	7830	1823	1868	1824	23,53%	23,79%	23,30%
Schlat	1736	1739	1759	413	399	412	23,79%	22,94%	23,42%
Schlierbach	3795	3778	3778	924	922	915	24,35%	24,40%	24,22%
Süßen	10033	9913	9922	2382	2330	2303	23,74%	23,50%	23,21%
Uhingen	14384	14266	14242	3480	3425	3406	24,19%	24,01%	23,92%
Wäschenbeuren	3870	3910	3917	1044	1038	1034	26,98%	26,55%	26,40%
Wangen	3223	3208	3205	697	694	686	21,63%	21,63%	21,40%
Wiesensteig	2207	2261	2257	519	543	555	23,52%	24,02%	24,59%
Zell u.A.	2979	3012	3006	667	689	690	22,39%	22,88%	22,95%
LK Gesamt bzw. Durchschnitt	256207	256269	255490	59922	59486	58727	23,39%	23,21%	22,99%

Diagramm: Abweichung der Jugendeinwohnerquote der 0- bis unter 21-Jährigen der Jahre 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003

(Quote 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)

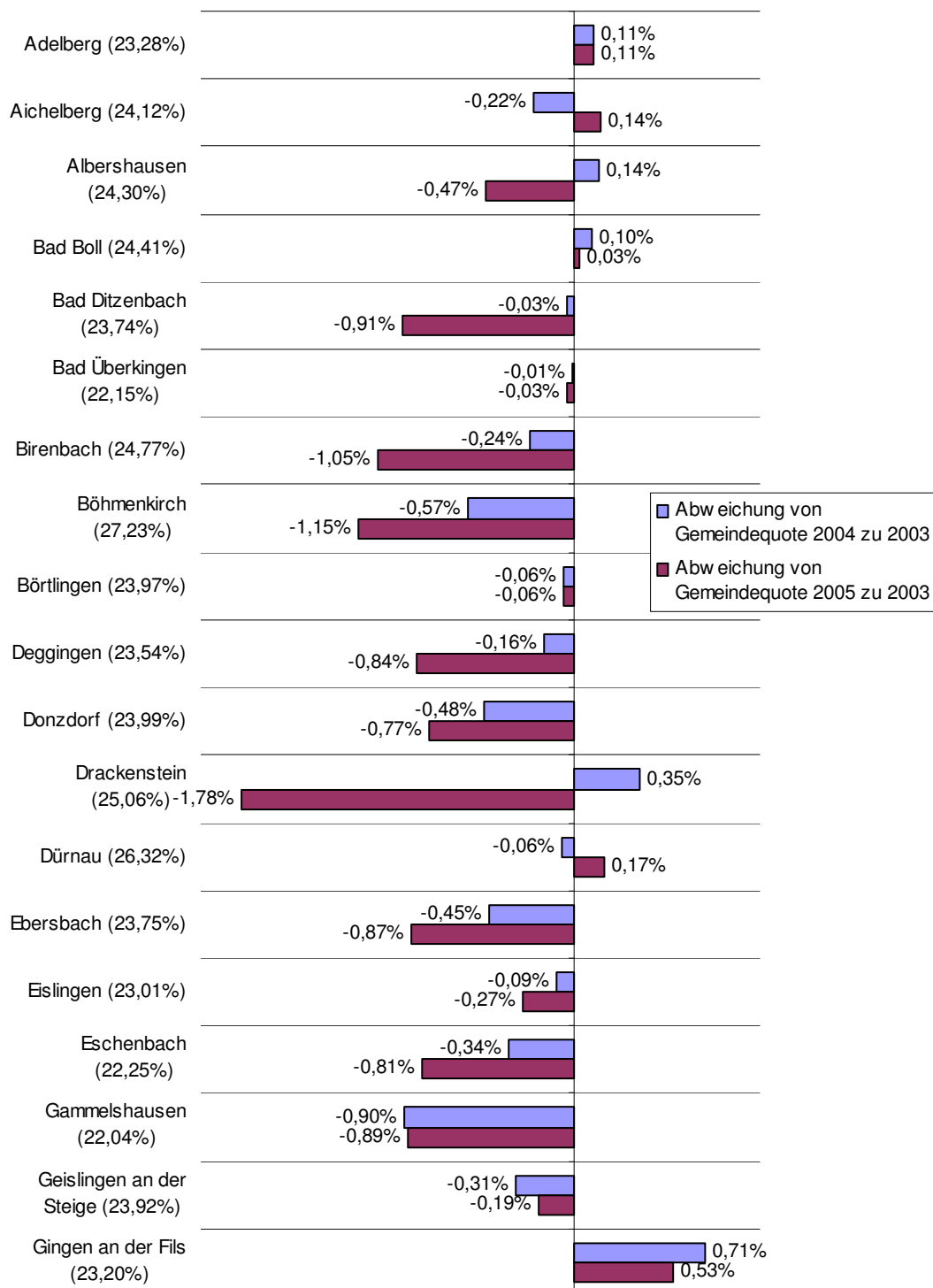
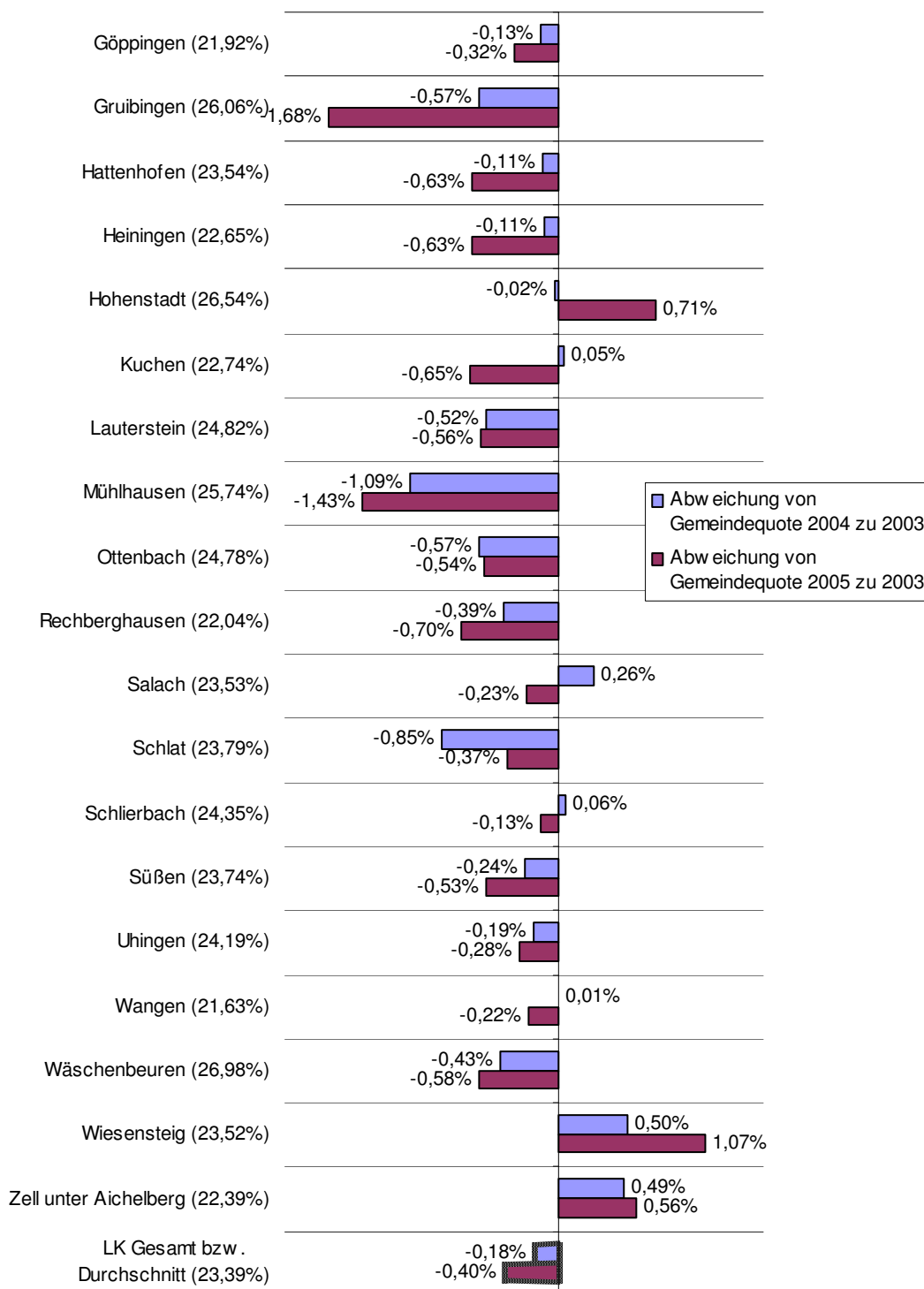


Diagramm: Abweichung der Jugendeinwohnerquote der 0- bis unter 21-Jährigen der Jahre 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003

(Quote 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)



2.2.2 Altersgruppen in IBÖ

Demografischer Wandel Der demografische Wandel in Form des zahlenmäßigen Rückgangs der Kinder und Jugendlichen in der Altersgruppe der 0- bis unter 21-Jährigen wird sich in Baden-Württemberg voraussichtlich erst in fünf bis zehn Jahren spürbar auswirken.

Aufgrund dieser demografischen Entwicklung wird es für die erzieherischen Hilfen in den nächsten Jahren kaum Entlastungen im Hinblick auf die Inanspruchnahme von Hilfen geben. Die Entwicklung der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung muss auf jeden Fall in Zusammenhang mit der Ausprägung einer sozialen Belastung eines Gemeinwesens diskutiert werden. In der integrierten Berichterstattung des KVJS zur Entwicklung von Jugendhilfebedarf und strukturellem Wandel vom August 2005 wird darauf hingewiesen, dass nicht automatisch durch den Rückgang der Bevölkerungszahlen mit einem Rückgang der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung zu rechnen ist.

2.2.2.1 Anteil der Kinder 0 bis unter 6 Jahren

2005 lebten im Landkreis Göppingen 14.174 Kinder (2003: 15.111). Landkreisweit lag die Quote 2005 bei 5,55 % (2003: 5,90 %). Dies waren 937 Kinder weniger als im Jahr 2003. Damit war eine Abnahme der Kinderzahlen um 6,21 % zu verzeichnen.

In den Gemeinden des Landkreises Göppingen geht die Streuung von einer Zunahme von 22 Kindern in Bad Boll bis zu einer Abnahme von 142 Kindern in der Stadt Göppingen.

drastische Entwicklung: extremer Rückgang

Das Diagramm auf Seite 34, welches die Abweichung der Quote gegenüber 2003 darstellt, weist sehr deutlich auf eine drastische Entwicklung in dieser Altersgruppe hin. Faktisch gibt es nur noch einige wenige Gemeinden mit steigenden Kinderzahlen. In dieser Altersgruppe ist damit der demografische Wandel in seiner deutlichsten Form zu sehen. Trotzdem zeigen die Zahlen in den Tabellen, wie differenziert man die demografische Entwicklung in den einzelnen Gemeinden betrachten und in der Planung berücksichtigen muss.

2.2.2.2 Anteil der Kinder 6 bis unter 12 Jahren

Deutlicher Rückgang! Im Landkreis Göppingen lebten 2005 16.935 Kinder im Alter von 6 bis unter 12 Jahren (2003: 17.494). 2005 lag der Anteil bei 6,63 % (2003: 6,83 %). Verglichen mit den Kinderzahlen von 2003 ergibt sich auch in dieser Altersgruppe ein deutlicher Rückgang von 559 Kindern. Der prozentuale Anteil schwankt von 5,86 % in Deggingen bis zu 9,07 % in Dürnau, dicht gefolgt von Drackenstein mit 8,31 %.

Werden die beiden Altersgruppen der 0– bis unter 6–Jährigen und der 6– bis unter 12–Jährigen verglichen, kann festgestellt werden, dass die Gruppe der 6– bis unter 12–Jährigen in ca. fünf Jahren wahrscheinlich (ohne Berücksichtigung der Wanderungsbewegung) um 2.761 Kinder niedriger sein wird als die Anzahl der heute 6– bis unter 12–Jährigen. In den Gemeinden des Landkreises Göppingen wird diese Entwicklung ganz unterschiedlich eintreten. In Geislingen wird es um eine Anzahl von 287 Kindern gehen, in Böhmenkirch um 123 Kinder, in Eislingen oder Gingen ist kaum eine Veränderung in dieser Altersgruppe zu erwarten. Darüber hinaus sollten in den Kommunen des Landkreises genaue Analysen über die Entwicklung der Altersjahrgänge durchgeführt werden. Hierbei muss die Entwicklung der Fluktuation berücksichtigt werden.

Genauere Analysen über die Entwicklung der Altersjahrgänge sind notwendig!

In der Fachplanung müssen die Konsequenzen aus der demografischen Entwicklung für die Jugendhilfe aufgegriffen werden:

Konsequenzen aus der demografischen Entwicklung

- Rückgang der Inanspruchnahme von Regelangeboten der Schule und der Kindertageseinrichtung
- Rückgang der Inanspruchnahme von Angeboten für Kinder in der Jugendarbeit.

2.2.2.3 Anteil der Kinder 12 bis unter 15 Jahren

2005 lebten im Landkreis Göppingen 9.164 Kinder von 12 bis unter 15 Jahren. Bezogen auf die Einwohnerzahl lag der Anteil der Kinder im Alter von 12 bis unter 15 Jahren im Landkreisdurchschnitt bei 3,59 % (2003: 3,63 %). Damit ergab sich gegenüber dem Jahr 2003 eine Abnahme von 130 Kindern.

Leichter Rückgang im gesamten Landkreis!

In der Abweichung vom Landkreisdurchschnitt im Jahr 2005 geht die Streuung von 1,60 % in der Gemeinde Mühlhausen bis hin zu minus 0,84 % in Eschenbach.

Den höchsten Anteil an Kindern von 12 bis unter 15 Jahren gab es in der Gemeinde Mühlhausen mit 5,19 %. Der niedrigste Anteil lag in Eschenbach bei 2,75 %.

Trotz eines landkreisweiten Rückgangs war in dieser Altersgruppe in vielen Gemeinden ein leichter Zuwachs zu verzeichnen, zum Beispiel in Adelberg mit 17 Kindern oder in Ottenbach mit 21 Kindern.

Leichter Zuwachs in einzelnen Gemeinden

2.2.2.4 Anteil der Jugendlichen von 15 bis unter 18 Jahren

Zunahme im Landkreis Göppingen!

2005 gab es im Landkreis Göppingen insgesamt 9.439 Jugendliche (2003: 9.268). Verglichen mit den Kinderzahlen von 2003 ergab sich eine Zunahme von 171 Jugendlichen.

Der Anteil der Jugendlichen in diesem Alter lag 2005 im Landkreisdurchschnitt bei 3,69 % und ist damit zu den beiden Vorjahren 2003 und 2004 relativ konstant geblieben.

Differenzierte Betrachtung der demografischen Entwicklung in den Gemeinden!

In 22 Gemeinden des Landkreises nahm die Anzahl der Jugendlichen 2005 zu. Dazu gehören kleinere Gemeinden wie Salach, Schlat oder Schlierbach. In 15 Gemeinden des Landkreises nahm die Anzahl der Jugendlichen ab, wie zum Beispiel in Zell unter Aichelberg mit 16 Jugendlichen oder in Göppingen mit einer Abnahme von 69 Jugendlichen.

Insgesamt betrachtet kann festgestellt werden, dass die Gemeinden in ihrer Abweichung vom jeweiligen Jahresdurchschnitt von maximal 1,35 % oder minus 0,84 % eine sehr geringe Abweichung aufweisen. Dies zeigt, wie differenziert die demografische Entwicklung in den einzelnen Gemeinden betrachtet und in der Planung berücksichtigt werden muss.

Tabelle: Jugendeinwohnerquoten in den Jahren 2003 und 2005
(Gesamtbevölkerung, 0 bis unter 6 Jahren, 6 bis unter 12 Jahren)

Gemeinde	Gesamtbevölk. 2003	Gesamtbevölk. 2004	Gesamtbevölk. 2005	0-u6 Jahren 2003	0-u6 Jahren 2004	0-u6 Jahren 2005	Quote 0-u6J. 2003	Quote 0-u6J. 2004	Quote 0-u6J. 2005	6-u12 Jahren 2003	6-u12 Jahren 2004	6-u12 Jahren 2005	Quote 6-u12J. 2003	Quote 6-u12J. 2004	Quote 6-u12J. 2005
Adelberg	2049	2048	2052	111	118	119	5,42%	5,76%	5,80%	146	136	130	7,13%	6,64%	6,34%
Aichelberg	1223	1234	1220	91	83	74	7,44%	6,73%	6,07%	97	98	94	7,93%	7,94%	7,70%
Albershausen	4272	4305	4294	244	236	226	5,71%	5,48%	5,26%	347	357	335	8,12%	8,29%	7,80%
Bad Ditzingen	3631	3682	3658	193	193	174	5,32%	5,24%	4,76%	266	249	237	7,33%	6,76%	6,48%
Bad Überkingen	4009	4006	4010	238	220	203	5,94%	5,49%	5,06%	280	277	269	6,98%	6,91%	6,71%
Birenbach	1958	1981	1948	132	127	117	6,74%	6,41%	6,01%	136	133	121	6,95%	6,71%	6,21%
Böhmekirch	5688	5595	5548	379	345	325	6,66%	6,17%	5,86%	489	457	448	8,60%	8,17%	8,07%
Börtlingen	1777	1777	1777	111	112	98	6,25%	6,30%	5,51%	122	117	130	6,87%	6,58%	7,32%
Bad Boll	5128	5054	5133	302	300	324	5,89%	5,94%	6,31%	367	363	363	7,16%	7,18%	7,07%
Deggingen	5510	5504	5518	345	326	311	6,26%	5,92%	5,64%	334	355	323	6,06%	6,45%	5,86%
Donzdorf	11089	11051	11074	659	633	627	5,94%	5,73%	5,66%	769	757	749	6,93%	6,85%	6,76%
Drackenstein	423	425	421	35	30	20	8,27%	7,06%	4,75%	29	28	35	6,86%	6,59%	8,31%
Dürnau	2063	2064	2084	130	130	124	6,30%	6,30%	5,95%	199	194	189	9,65%	9,40%	9,07%
Ebersbach	15750	15710	15526	907	862	802	5,76%	5,49%	5,17%	1103	1084	1042	7,00%	6,90%	6,71%
Eislingen	20375	20519	20458	1274	1277	1275	6,25%	6,22%	6,23%	1307	1269	1246	6,41%	6,18%	6,09%
Eschenbach	2261	2260	2216	142	137	125	6,28%	6,06%	5,64%	123	135	143	5,44%	5,97%	6,45%
Gammelshausen	1429	1405	1409	68	55	58	4,76%	3,91%	4,12%	100	90	86	7,00%	6,41%	6,10%
Geislingen/Steige	27643	27426	27334	1688	1581	1552	6,11%	5,76%	5,68%	1875	1842	1839	6,78%	6,72%	6,73%
Gingen/Fils	4423	4459	4471	275	287	286	6,22%	6,44%	6,40%	282	296	300	6,38%	6,64%	6,71%
Göppingen	56492	56768	56563	3086	3055	2944	5,46%	5,38%	5,20%	3491	3461	3432	6,18%	6,10%	6,07%
Grübingen	2314	2268	2223	137	119	104	5,92%	5,25%	4,68%	160	163	157	6,91%	7,19%	7,06%
Hattenhofen	2978	2971	2999	171	165	172	5,74%	5,55%	5,74%	209	209	207	7,02%	7,03%	6,90%
Heiningen	5456	5504	5402	306	294	265	5,61%	5,34%	4,91%	356	356	341	6,52%	6,47%	6,31%
Hohenstadt	746	758	745	58	58	55	7,77%	7,65%	7,38%	59	65	58	7,91%	8,58%	7,79%
Kuchen	5818	5806	5781	353	344	308	6,07%	5,92%	5,33%	400	381	385	6,88%	6,56%	6,66%
Lauterstein	2784	2770	2758	184	164	160	6,61%	5,92%	5,80%	212	204	208	7,61%	7,36%	7,54%
Mühlhausen	1053	1063	1041	47	48	55	4,46%	4,52%	5,28%	86	83	68	8,17%	7,81%	6,53%
Ottenbach	2417	2433	2434	149	145	153	6,16%	5,96%	6,29%	200	190	174	8,27%	7,81%	7,15%
Rechberghausen	5473	5485	5480	295	288	271	5,39%	5,25%	4,95%	359	348	345	6,56%	6,34%	6,30%
Salach	7748	7851	7830	458	468	437	5,91%	5,96%	5,58%	516	511	504	6,66%	6,51%	6,44%
Schlat	1738	1739	1758	109	105	105	6,28%	6,04%	5,97%	125	122	127	7,20%	7,02%	7,22%
Schlierbach	3795	3778	3778	235	238	232	6,19%	6,30%	6,14%	318	306	306	8,38%	8,10%	8,10%
Süßen	10033	9913	9922	583	555	534	5,81%	5,60%	5,38%	683	659	644	6,81%	6,65%	6,49%
Uhingen	14384	14266	14242	906	880	844	6,30%	6,17%	5,93%	1058	1024	1028	7,36%	7,18%	7,22%
Wäschenbeuren	3870	3910	3917	273	280	271	7,05%	7,16%	6,92%	325	310	311	8,40%	7,93%	7,94%
Wangen	3223	3208	3205	162	161	143	5,03%	5,02%	4,46%	211	197	204	6,55%	6,14%	6,37%
Wiesensteig	2207	2261	2257	101	108	115	4,58%	4,78%	5,10%	139	145	141	6,30%	6,41%	6,25%
Zell u.A.	2979	3012	3006	174	168	166	5,84%	5,58%	5,52%	216	221	216	7,25%	7,34%	7,19%
LK Gesamt bzw. Durchschnitt	256207	256269	255490	15111	14695	14174	5,90%	5,73%	5,55%	17494	17192	16935	6,83%	6,71%	6,63%

Diagramm: Abweichung der Jugendeinwohnerquote der 0- bis unter 6-Jährigen der Jahre 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003

(Quote 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)

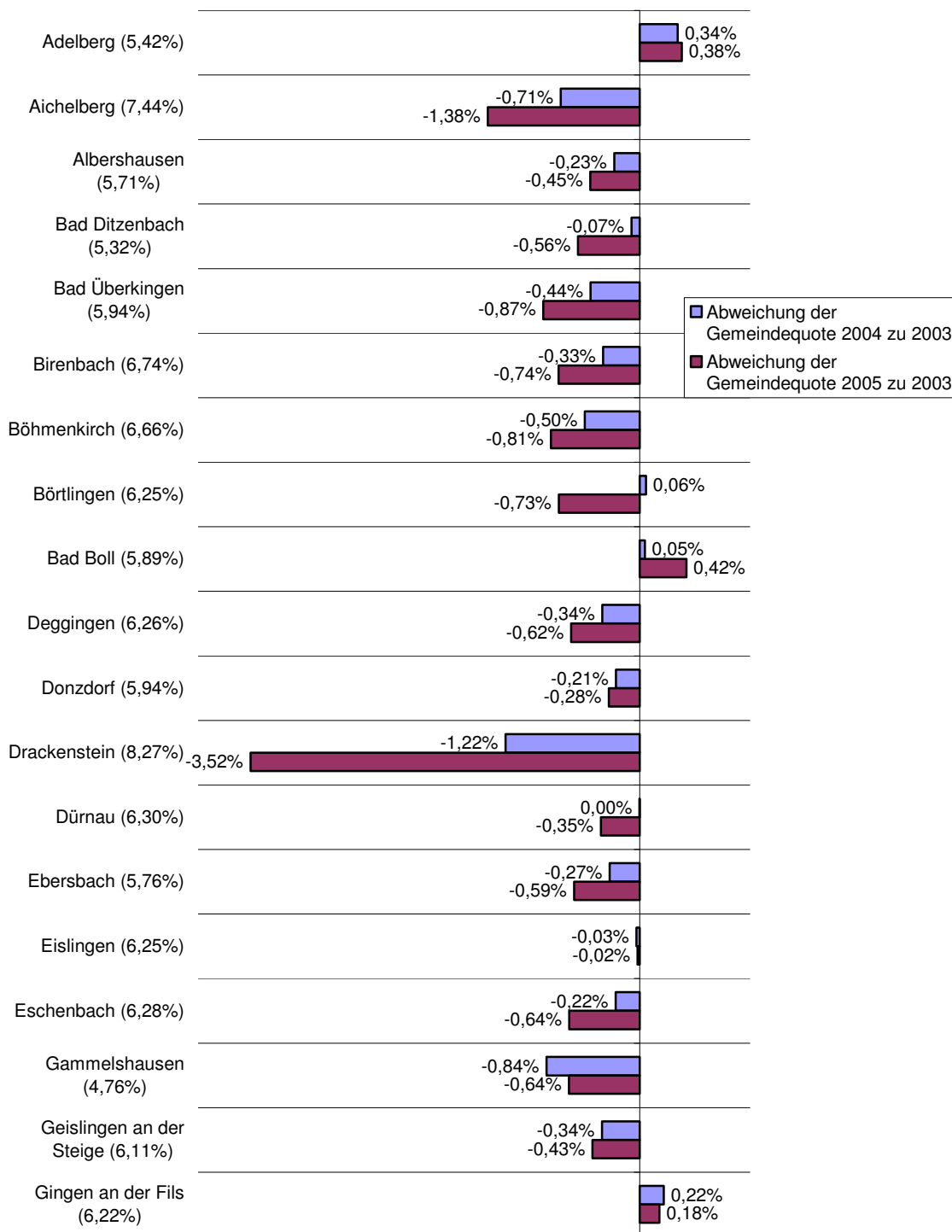


Diagramm: Abweichung der Jugendeinwohnerquote der 0– bis unter 6–Jährigen der Jahre 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003

(Quote 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)

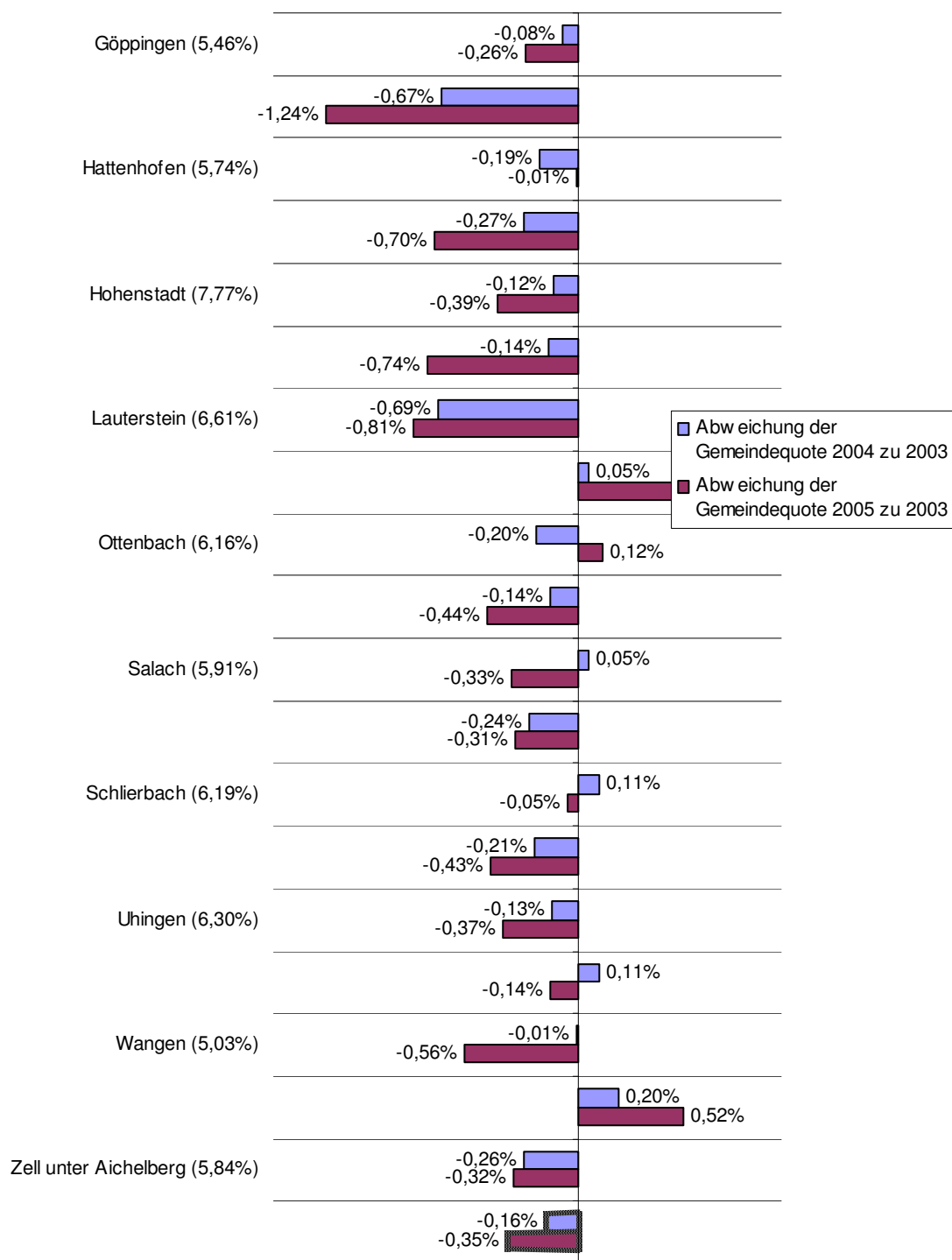


Diagramm: Abweichung der Jugendeinwohnerquote der 6- bis unter 12-Jährigen der Jahre 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003

(Quote 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)

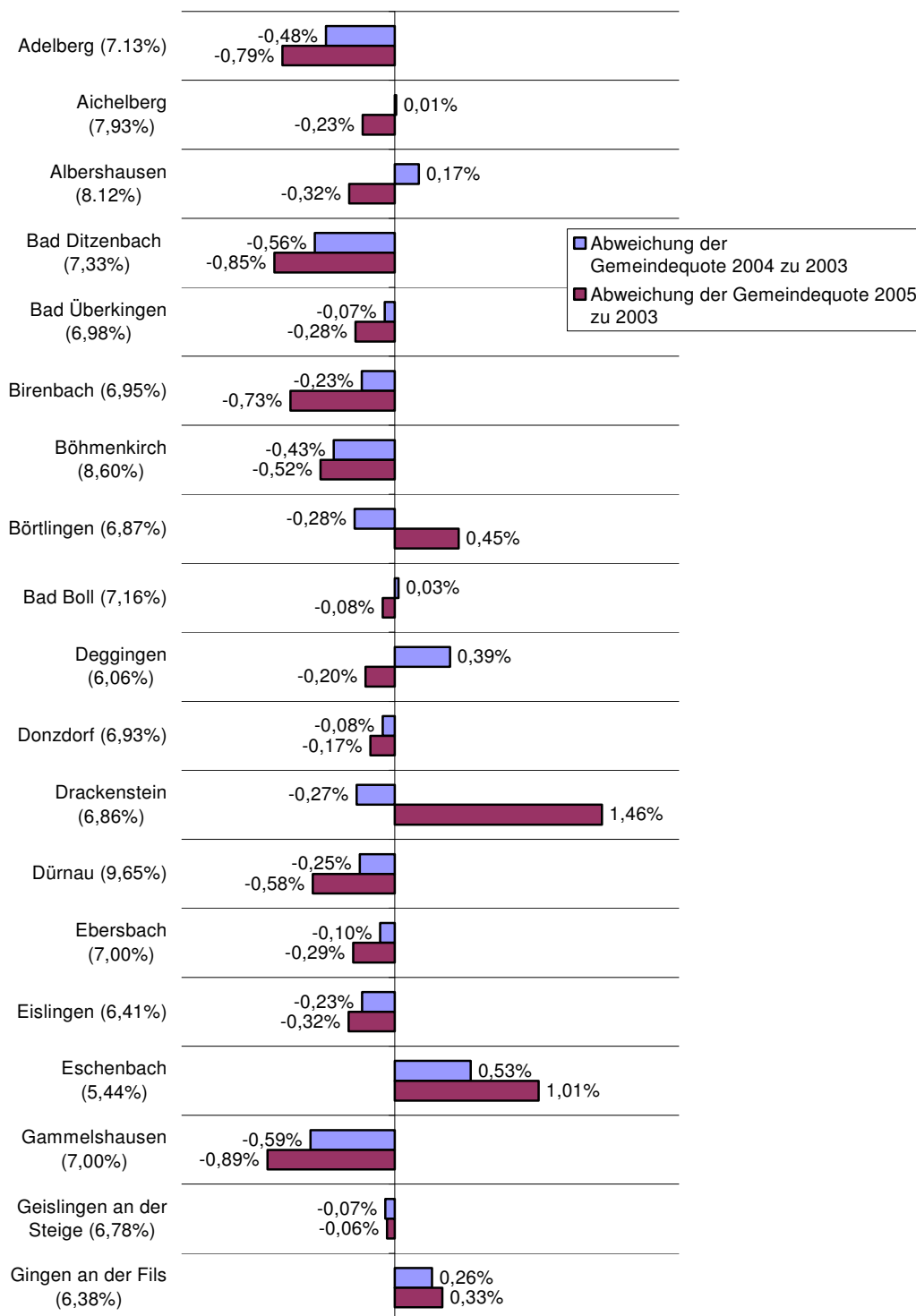


Diagramm: Abweichung der Jugendeinwohnerquote der 6- bis unter 12-Jährigen der Jahre 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003

(Quote 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)

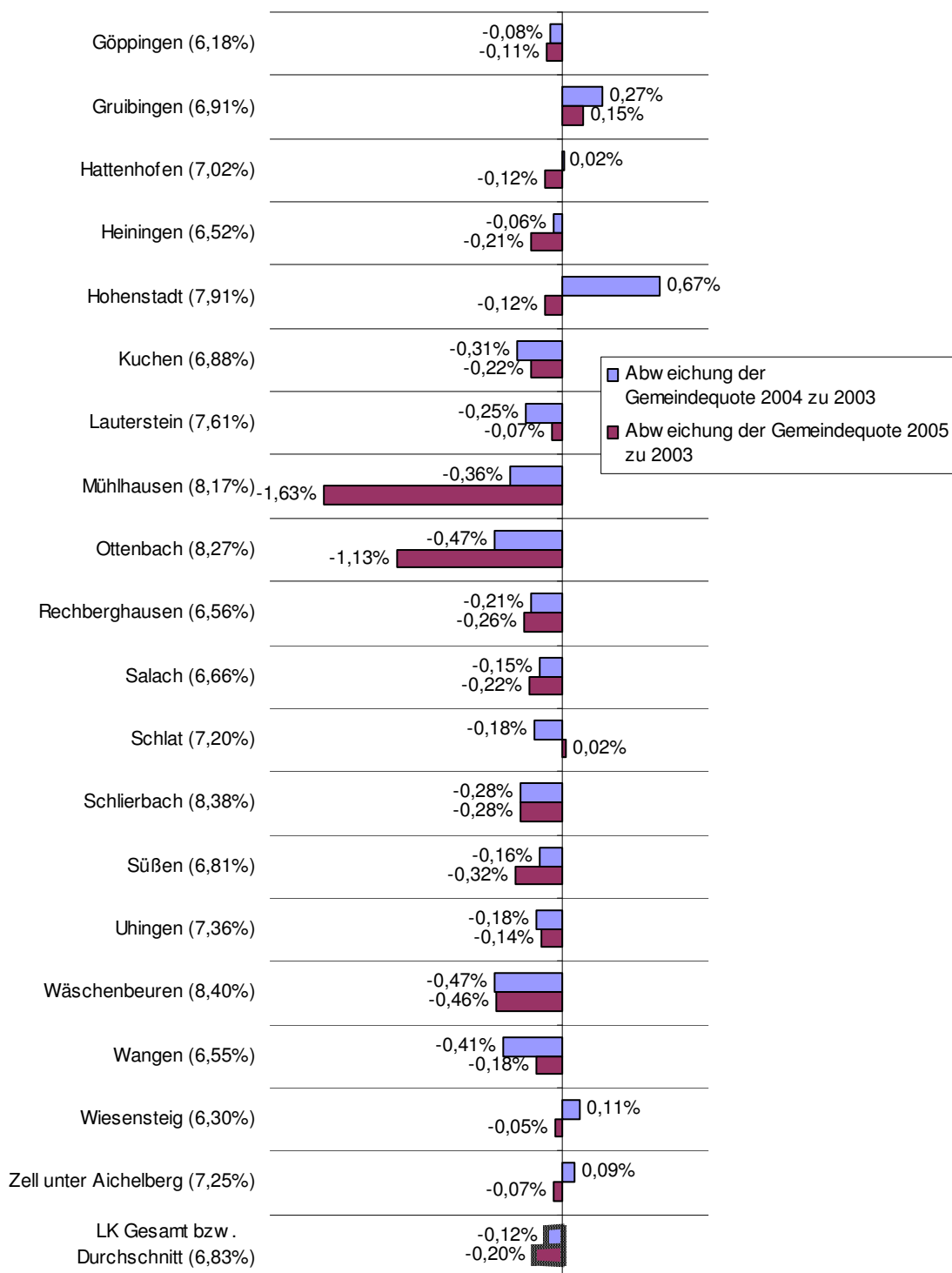


Tabelle: Jugendeinwohnerquoten in den Jahren 2003 und 2005
(Gesamtbevölkerung, 12 bis unter 15 Jahren, 15 bis unter 18 Jahren)

Gemeinde	Ges.-bev. 2003	Ges.-bev. 2004	Ges.-bev. 2005	12-u15 Jahre 2003	12-u15 Jahre 2004	12-u15 Jahre 2005	Quote 12-u15J. 2003	Quote 12-u15J. 2004	Quote 12-u15J. 2005	15-u18 Jahre 2003	15-u18 Jahre 2004	15-u18 Jahre 2005	Quote 15-u18J. 2003	Quote 15-u18J. 2004	Quote 15-u18J. 2005
Adelberg	2049	2048	2052	67	83	84	3,27%	4,05%	4,09%	77	68	71	3,76%	3,32%	3,46%
Aichelberg	1223	1234	1220	42	39	47	3,43%	3,16%	3,85%	28	38	38	2,29%	3,08%	3,11%
Albershausen	4272	4305	4294	164	164	173	3,84%	3,81%	4,03%	142	150	141	3,32%	3,48%	3,28%
Bad Ditzgenbach	3631	3682	3658	152	174	173	4,19%	4,73%	4,73%	134	138	131	3,69%	3,75%	3,58%
Bad Überkingen	4009	4006	4010	147	143	153	3,67%	3,57%	3,82%	128	138	154	3,19%	3,44%	3,84%
Birenbach	1958	1981	1948	79	86	82	4,03%	4,34%	4,21%	68	70	82	3,47%	3,53%	4,21%
Böhmekirch	5688	5595	5548	228	232	224	4,01%	4,15%	4,04%	243	236	231	4,27%	4,22%	4,16%
Börtlingen	1777	1777	1777	64	73	64	3,60%	4,11%	3,60%	65	57	66	3,66%	3,21%	3,71%
Bad Boll	5128	5054	5133	206	207	189	4,02%	4,10%	3,68%	205	199	207	4,00%	3,94%	4,03%
Deggingen	5510	5504	5515	197	185	200	3,58%	3,36%	3,63%	220	216	214	3,99%	3,92%	3,88%
Donzdorf	11089	11051	11074	437	429	394	3,94%	3,88%	3,56%	392	384	432	3,54%	3,47%	3,90%
Drackenstein	423	425	421	14	18	15	3,31%	4,24%	3,56%	16	17	12	3,78%	4,00%	2,85%
Dürna	2063	2064	2084	82	83	91	3,97%	4,02%	4,37%	74	67	73	3,59%	3,25%	3,50%
Ebersbach	15750	15710	15526	606	601	585	3,85%	3,83%	3,77%	560	583	596	3,56%	3,71%	3,84%
Eislingen	20375	20519	20458	674	716	693	3,31%	3,49%	3,39%	715	700	697	3,51%	3,41%	3,41%
Eschenbach	2261	2260	2216	88	77	61	3,89%	3,41%	2,75%	72	69	74	3,18%	3,05%	3,34%
Gammelshausen	1429	1405	1409	54	52	51	3,78%	3,70%	3,62%	48	53	63	3,36%	3,77%	4,47%
Geislingen/Steige	27643	27426	27334	1025	1034	1020	3,71%	3,77%	3,73%	1038	1051	1051	3,76%	3,83%	3,85%
Gingen/Fils	4423	4459	4471	174	161	147	3,93%	3,61%	3,29%	156	178	181	3,53%	3,99%	4,05%
Göppingen	56492	56768	56563	1855	1896	1836	3,28%	3,34%	3,25%	2004	1943	1935	3,55%	3,42%	3,42%
Gruibingen	2314	2268	2223	105	82	72	4,54%	3,62%	3,24%	106	114	112	4,58%	5,03%	5,04%
Hattenhofen	2978	2971	2999	112	102	121	3,76%	3,43%	4,03%	100	103	101	3,36%	3,47%	3,37%
Heiningen	5456	5504	5402	196	207	195	3,59%	3,76%	3,61%	192	190	213	3,52%	3,45%	3,94%
Hohenstadt	746	758	745	24	25	29	3,22%	3,30%	3,89%	34	25	31	4,56%	3,30%	4,16%
Kuchen	5818	5806	5781	194	187	193	3,33%	3,22%	3,34%	196	220	218	3,37%	3,79%	3,77%
Lauterstein	2784	2770	2758	109	108	101	3,92%	3,90%	3,66%	92	92	92	3,30%	3,32%	3,34%
Mühlhausen	1053	1063	1041	54	52	54	5,13%	4,89%	5,19%	41	46	47	3,89%	4,33%	4,51%
Ottenbach	2417	2433	2434	82	85	103	3,39%	3,49%	4,23%	81	85	78	3,35%	3,49%	3,20%
Rechberghausen	5473	5485	5480	179	185	198	3,27%	3,37%	3,61%	179	178	177	3,27%	3,25%	3,23%
Salach	7748	7851	7830	300	303	286	3,87%	3,86%	3,65%	293	304	312	3,78%	3,87%	3,98%
Schlat	1736	1739	1759	58	61	64	3,34%	3,51%	3,64%	54	57	61	3,11%	3,28%	3,47%
Schlierbach	3795	3778	3778	142	144	149	3,74%	3,81%	3,94%	110	131	139	2,90%	3,47%	3,68%
Süßen	10033	9913	9922	383	380	370	3,82%	3,83%	3,73%	390	389	387	3,89%	3,92%	3,90%
Uhingen	14384	14266	14242	550	528	516	3,82%	3,70%	3,62%	539	517	528	3,75%	3,62%	3,71%
Wäschenbeuren	3870	3910	3917	172	171	146	4,44%	4,37%	3,73%	159	154	170	4,11%	3,94%	4,34%
Wangen	3223	3208	3205	114	121	112	3,54%	3,77%	3,49%	111	114	123	3,44%	3,55%	3,84%
Wiesensteig	2207	2261	2257	72	64	68	3,26%	2,83%	3,01%	103	115	113	4,67%	5,09%	5,01%
Zell u.A.	2979	3012	3006	93	100	105	3,12%	3,32%	3,49%	103	94	87	3,46%	3,12%	2,89%
LK Gesamt bzw. Durchschnitt	256207	256269	255490	9294	9358	9164	3,63%	3,65%	3,59%	9268	9283	9439	3,62%	3,62%	3,69%

Diagramm: Abweichung der Jugendeinwohnerquote der 12- bis unter 15-Jährigen der Jahre 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003

(Quote 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)

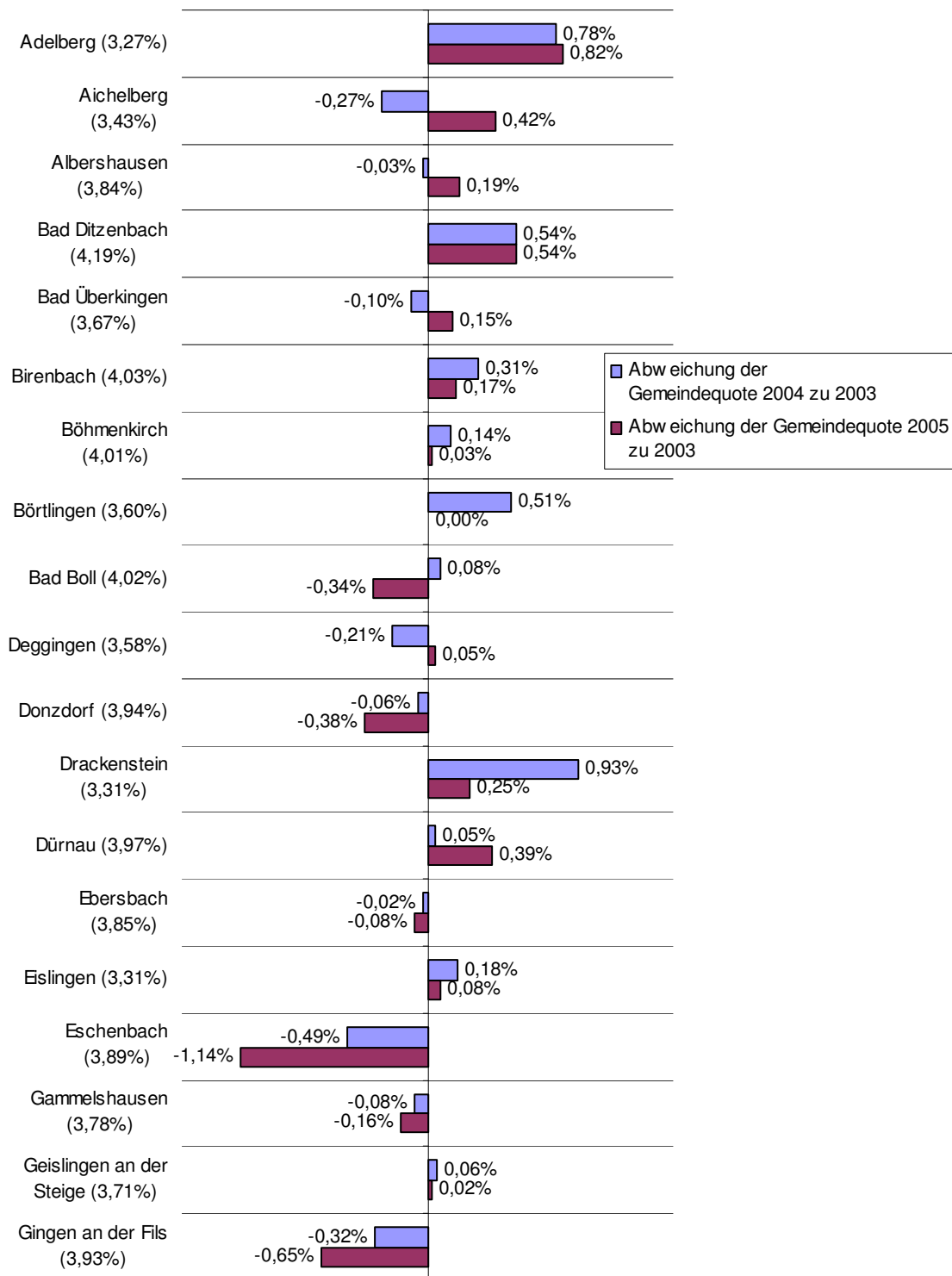


Diagramm: Abweichung der Jugendeinwohnerquote der 12- bis unter 15-Jährigen der Jahre 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003

(Quote 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)

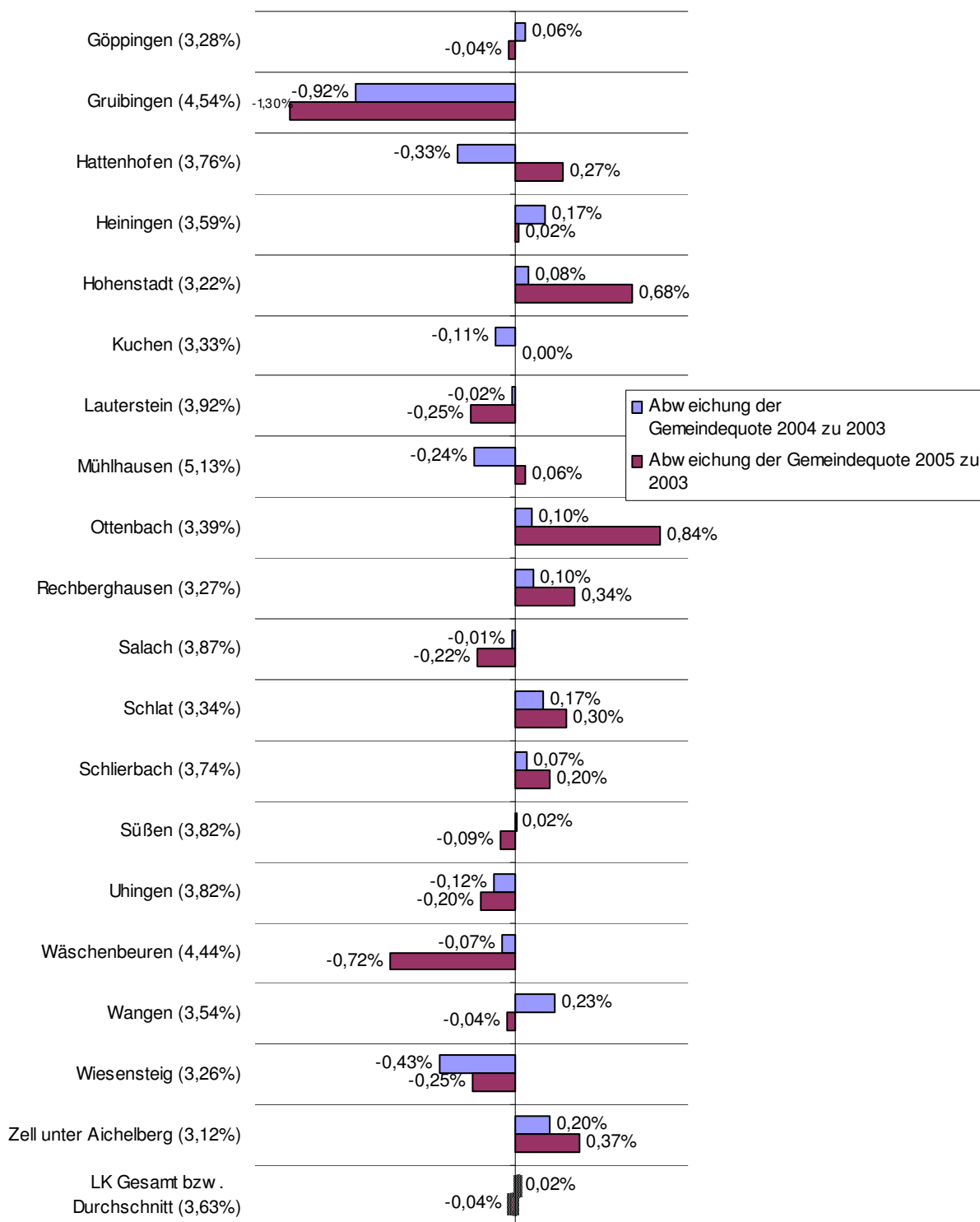


Diagramm: Abweichung der Jugendeinwohnerquote der 15- bis unter 18-Jährigen der Jahre 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003

(Quote 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)

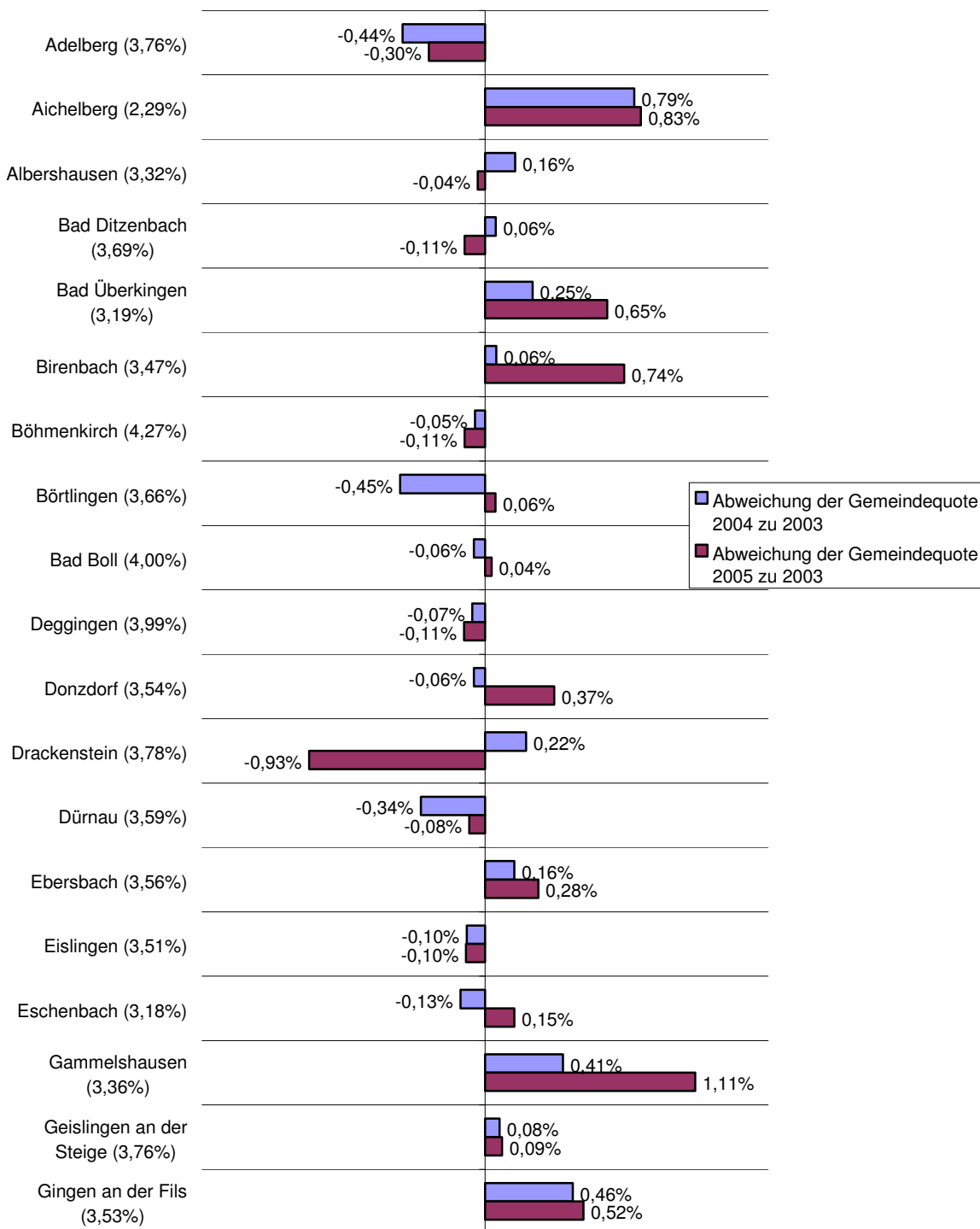
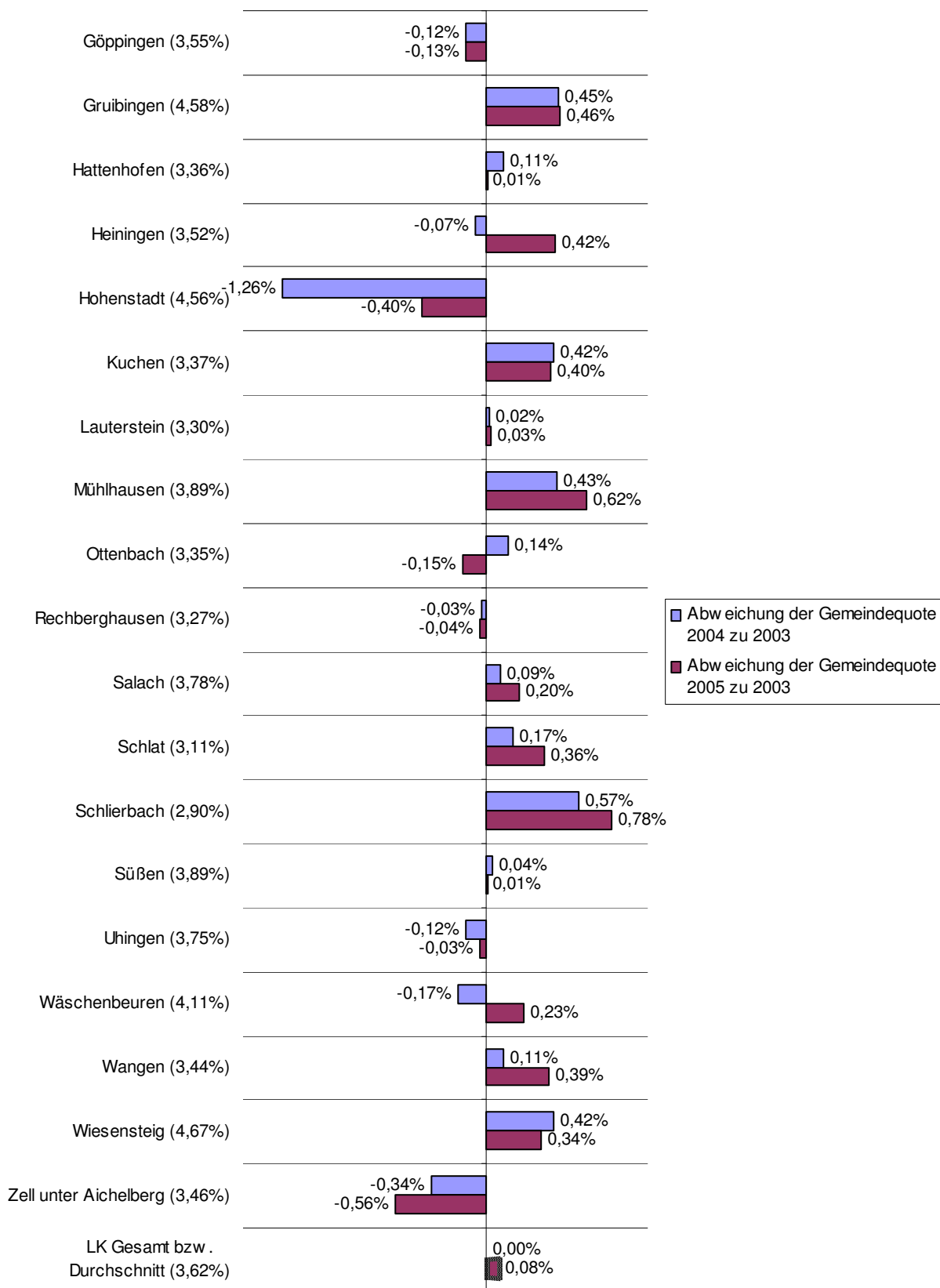


Diagramm: Abweichung der Jugendeinwohnerquote der 15- bis unter 18-Jährigen der Jahre 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003

(Quote 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)



2.2.3 Anteil der nicht deutschen jungen Menschen

Dieses Merkmal besitzt leider als Indikator für die Sozialstruktur immer weniger Aussagekraft. Durch das neue Staatsbürgerrecht kann der Anteil der nicht deutschen Kinder und Jugendlichen nicht eindeutig dargestellt werden. Weder wird die gesamte Gruppe der Aussiedler aus der früheren Sowjetunion noch zum Beispiel Menschen aus binationalen Partnerschaften erfasst.

Das geänderte Staatsangehörigkeitsrecht ermöglicht in Deutschland geborenen ausländischen Kindern die deutsche Staatsbürgerschaft zu erhalten, wenn die Eltern seit mindestens acht Jahren einen rechtmäßigen Aufenthalt in der BRD haben, beziehungsweise vor dem 14. Lebensjahr in die BRD eingewandert sind. Im Rahmen der IBÖ-Fortschreibung wird darüber nachgedacht, das Herkunftsland der Eltern zu erfassen (wenn bei einem „deutschen“ Kind beide Elternteile nicht in Deutschland geboren sind, würde dann der „Migrationshintergrund“ gezählt). Im Moment können jedoch dazu keine differenzierten Bevölkerungsdaten in Vergleich gesetzt werden. Trotzdem wird bei IBÖ das Merkmal Anteil der nicht deutschen jungen Menschen weiter verwendet, da dieses Merkmal in einigen Bereichen eine gewisse Erklärungskraft aufweist.

Am 31.12.2005 waren im Landkreis Göppingen 30.483 Menschen ohne deutschen Pass gemeldet. Dies entspricht einer Quote von 11,93 %. 2003 lag diese Quote mit 12,26 % noch um 0,33 % höher.

2005 lebten insgesamt 6.852 junge Menschen (0 bis unter 21 Jahren) ohne deutschen Pass im Landkreis Göppingen. Dies entspricht einem Anteil von 11,67 % bezogen auf die Gesamtzahl der 0- bis unter 21-Jährigen. 2003 lag der Anteil noch bei 12,96 %. Den höchsten Anteil von nicht deutschen Kindern und Jugendlichen weist weiterhin die Stadt Geislingen mit 20,36 % auf, wobei dieser um ca. 2 % zurückgegangen ist. Die geringste Anzahl von nicht deutschen Kindern und Jugendlichen ist in Drackenstein mit 2,04 % zu finden. Trotz eines Rückganges der Gesamtzahl wird deutlich, dass vor allem in den Städten des Landkreises der Anteil der nicht deutschen Kinder und Jugendlichen über beziehungsweise um den Landkreisdurchschnitt liegt. In den ländlichen Gemeinden abseits der Filstalchse liegt der Anteil zumeist deutlich unter dem Durchschnitt.

Merkmal besitzt als Indikator für die Sozialstruktur immer noch Aussagekraft!

Rückgang in der Gesamtzahl

Tabelle: Anteil nicht deutscher Bevölkerung 0 bis unter 21 Jahren 2005

Gemeinde	Bevölkerung 0-u21 J. Gesamt	Zahl nicht-dt. 0-u21 J.	Quote 0-u21 J. nicht-dt.	Differenz zum Schnitt 11,67
Adelberg	480	22	4,58%	-7,09%
Aichelberg	296	7	2,36%	-9,31%
Albershausen	1023	77	7,53%	-4,14%
Bad Ditzenbach	835	42	5,03%	-6,64%
Bad Überkingen	887	23	2,59%	-9,08%
Birenbach	462	29	6,28%	-5,39%
Böhmenkirch	1447	66	4,56%	-7,11%
Börtlingen	425	12	2,82%	-8,85%
Bad Boll	1255	43	3,43%	-8,24%
Deggingen	1252	65	5,19%	-6,48%
Donzdorf	2571	238	9,26%	-2,41%
Drackenstein	98	2	2,04%	-9,63%
Dürnau	552	22	3,99%	-7,68%
Ebersbach	3552	478	13,46%	1,79%
Eislingen	4652	776	16,68%	5,01%
Eschenbach	475	16	3,37%	-8,30%
Gammelshausen	298	13	4,36%	-7,31%
Geislingen an der Steige	6487	1321	20,36%	8,69%
Gingen an der Fils	1061	101	9,52%	-2,15%
Göppingen	12214	1961	16,06%	4,39%
Gruibingen	542	18	3,32%	-8,35%
Hattenhofen	687	28	4,08%	-7,59%
Heiningen	1190	87	7,31%	-4,36%
Hohenstadt	203	3	1,48%	-10,19%
Kuchen	1277	99	7,75%	-3,92%
Lauterstein	669	40	5,98%	-5,69%
Mühlhausen	253	8	3,16%	-8,51%
Ottenbach	590	20	3,39%	-8,28%
Rechberghausen	1169	74	6,33%	-5,34%
Salach	1824	220	12,06%	0,39%
Schlat	412	17	4,13%	-7,54%
Schlierbach	915	90	9,84%	-1,83%
Süßen	2303	373	16,20%	4,53%
Uhingen	3406	321	9,42%	-2,25%
Wäschenbeuren	1034	23	2,22%	-9,45%
Wangen	686	45	6,56%	-5,11%
Wiesensteig	555	53	9,55%	-2,12%
Zell unter Aichelberg	690	19	2,75%	-8,92%
LK Gesamt	58727	6852	11,67%	

Diagramm: Quote nicht deutscher Bevölkerung der 0- bis unter 21-Jährigen von 2003 – 2005
(Abweichung vom jeweiligen Jahresdurchschnitt)

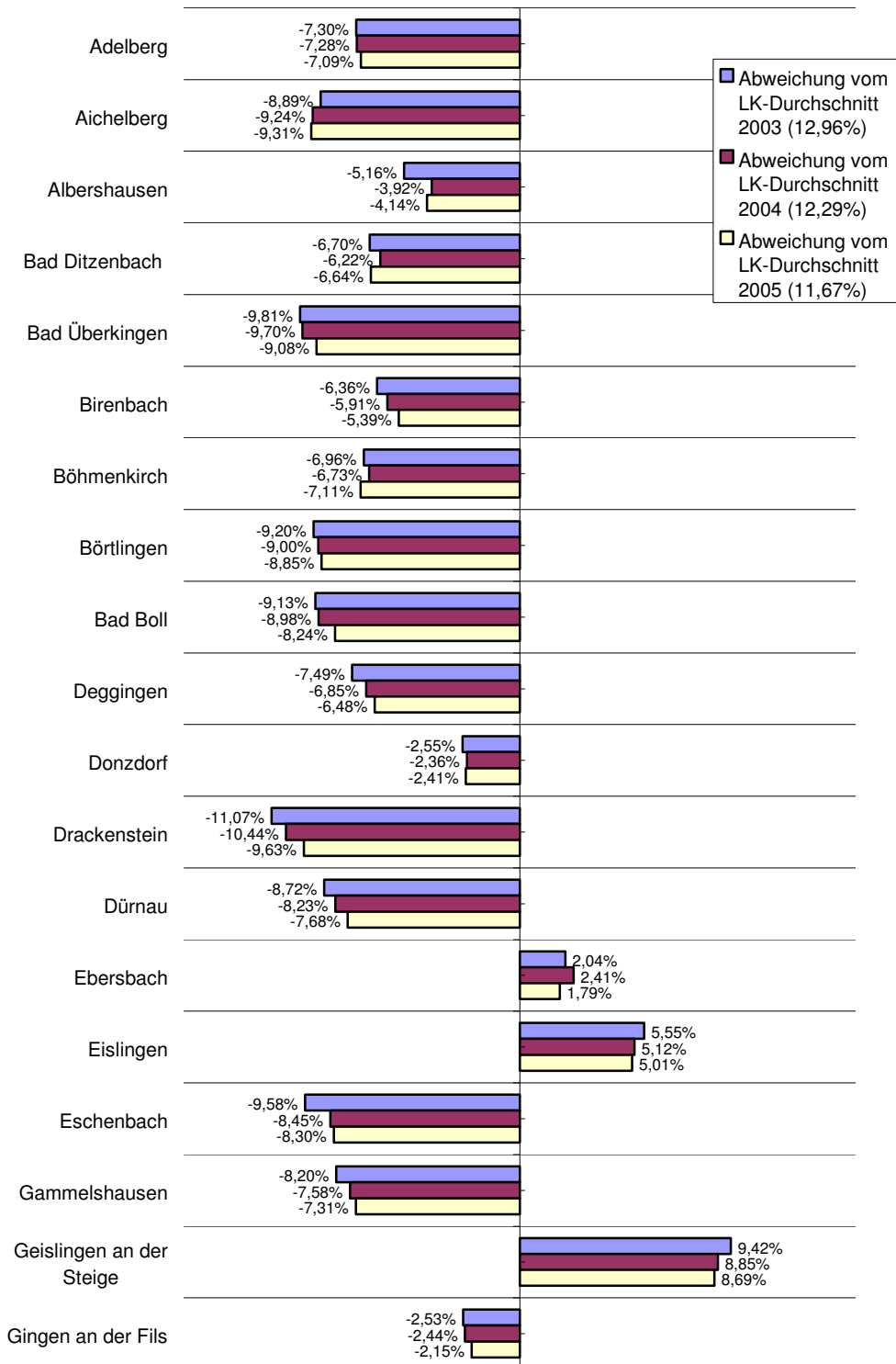
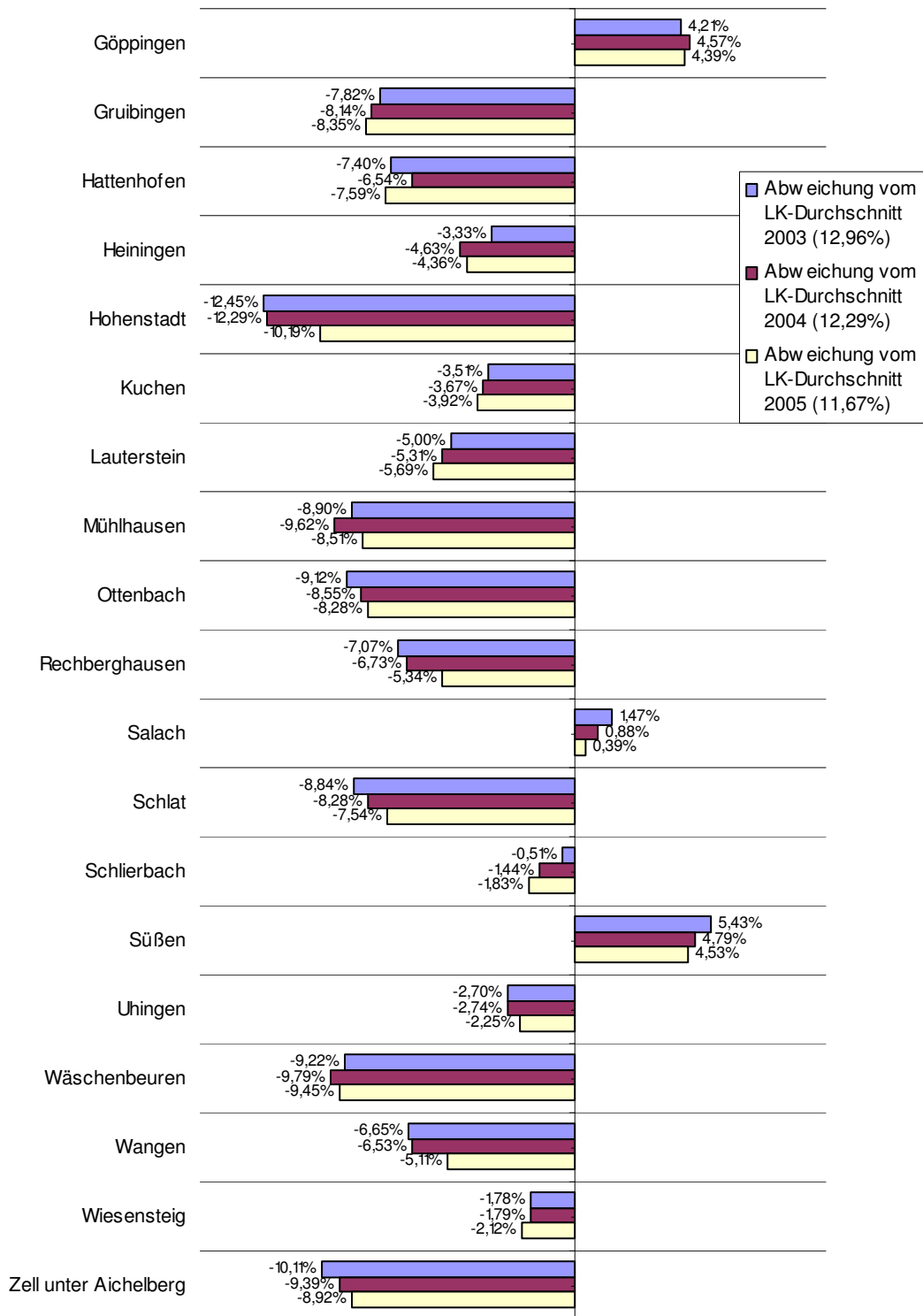


Diagramm: Quote nicht deutscher Bevölkerung der 0- bis unter 21-Jährigen von 2003 – 2005

(Abweichung vom jeweiligen Jahresdurchschnitt)



2.2.4 Bevölkerungsbewegung

Im ersten der nachfolgenden Diagramme wird der Bewegungssaldo für den Landkreis Göppingen dargestellt. Daraus lassen sich Aussagen für die Entwicklung einzelner Gemeinden im Zeitraum von 2003 bis 2005 treffen.

Bewegungssaldo

Eine positive Entwicklung ist nur in einigen wenigen Gemeinden zu verzeichnen. Verursacht wird diese fast ausschließlich durch ein positives Verhältnis der Zuzüge zu einem negativen natürlichen Saldo (mehr Todesfälle als Geburten). Als Beispiele sind hier die Gemeinden Bad Boll, Bad Überkingen, Deggingen, Gammelshausen und Gingen zu nennen.

Eine insgesamt zurückgehende Entwicklung seit 2003 haben eine Vielzahl von Gemeinden im Landkreis. Dazu zählen die Städte Göppingen, Geislingen, Eislingen und Ebersbach.

Das zweite Diagramm stellt die Fluktuationsquote dar. Sie beschreibt die Stabilität eines Gemeinwesens.

Fluktuationsquote

Im Landkreisdurchschnitt lag die Fluktuationsquote 2005 bei 11,52 % (2003: 12,04 %). Das bedeutet, dass 11,52 % der Bevölkerung im Landkreis Göppingen einem Wechsel unterlagen. Diese Quote hat gegenüber 2003 leicht abgenommen.

2005 lagen einige Gemeinden über dem Landkreisdurchschnitt, wie zum Beispiel Aichelberg (16,89 %), Bad Boll (15,22 %), Gammelshausen (14,69 %). Die niedrigste Fluktuationsquote wies die Gemeinde Gruibingen auf.

In Gemeinden mit niedriger Quote ist ein intaktes, vor allem dörfliches Gemeinwesen zu vermuten. Soziale Bezüge können eher geknüpft und nutzbar gemacht werden. Insgesamt betrachtet kann man bei Gemeinden mit einer niedrigeren Fluktuationsquote davon ausgehen, dass die Ressourcen von sozialen Bezügen (Verwandtschaften, Freundeskreis, Vereine etc.) stärker vorhanden sind.

Tabelle: Natürlicher Saldo, Wanderungssaldo und Fluktuationsquote

Gemeinde	Natürlicher Saldo 2003	Natürlicher Saldo 2005	Wanderungssaldo 2003	Wanderungssaldo 2005
Adelberg	0	-1	16	5
Aichelberg	4	0	-6	-14
Albershausen	6	-8	-55	-3
Bad Ditzgenbach	-16	-2	24	-22
Bad Überkingen	-54	-45	48	49
Birenbach	3	2	11	-35
Böhmenkirch	12	8	42	-55
Börtlingen	4	5	16	-5
Bad Boll	-9	-25	55	105
Deggingen	-17	-41	-4	54
Donzdorf	1	6	-6	18
Drackenstein	1	-2	-7	-2
Dürna	4	5	24	15
Ebersbach	-26	0	12	-184
Eislingen	18	-24	154	-37
Eschenbach	5	4	25	-48
Gammelshausen	-3	-1	-6	5
Geislingen an der Steige	-34	-36	-34	-56
Gingen an der Fils	-2	4	12	7
Göppingen	-98	-112	285	-90
Gruibingen	11	-14	-50	-31
Hattenhofen	3	12	-33	17
Heiningen	-9	-2	7	-100
Hohenstadt	-5	2	13	-15
Kuchen	21	1	-7	-26
Lauterstein	8	0	23	-12
Mühlhausen	-5	-4	23	-18
Ottenbach	6	16	-25	-15
Rechberghausen	17	-6	7	2
Salach	-48	-25	48	4
Schlat	-4	0	-32	20
Schlierbach	11	-9	-21	8
Süßen	-8	-15	-89	24
Uhingen	-10	15	23	-39
Wäschenbeuren	11	20	16	-13
Wangen	-7	-13	-20	10
Wiesensteig	-26	0	-30	-4
Zell unter Aichelberg	9	18	48	-24
LK Gesamt	-226	-267	507	-505

Diagramm: Natürlicher Saldo und Wanderungssaldo
(2003 und 2005 im Vergleich)

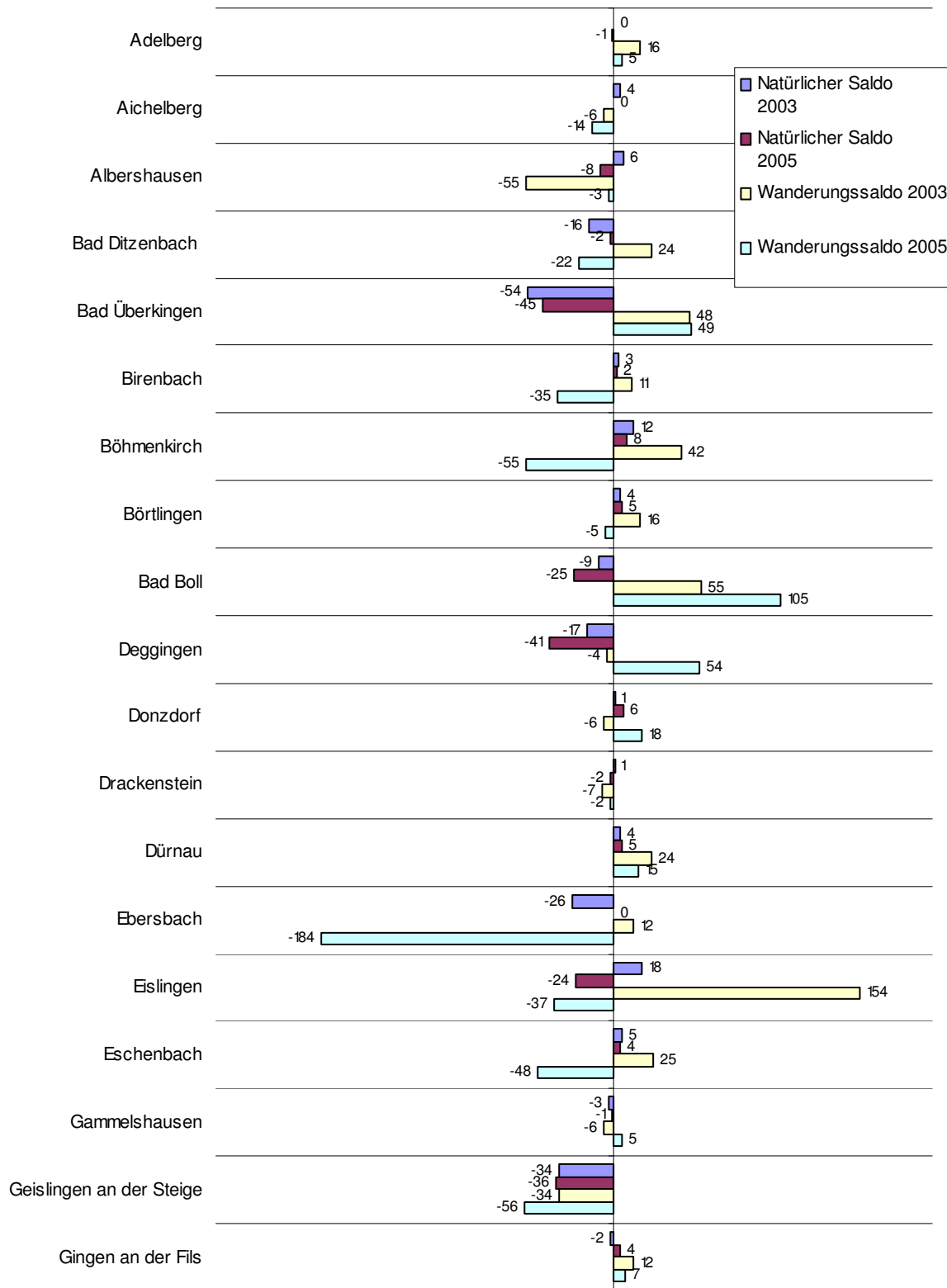


Diagramm: Natürlicher Saldo und Wanderungssaldo

(2003 und 2005 im Vergleich)

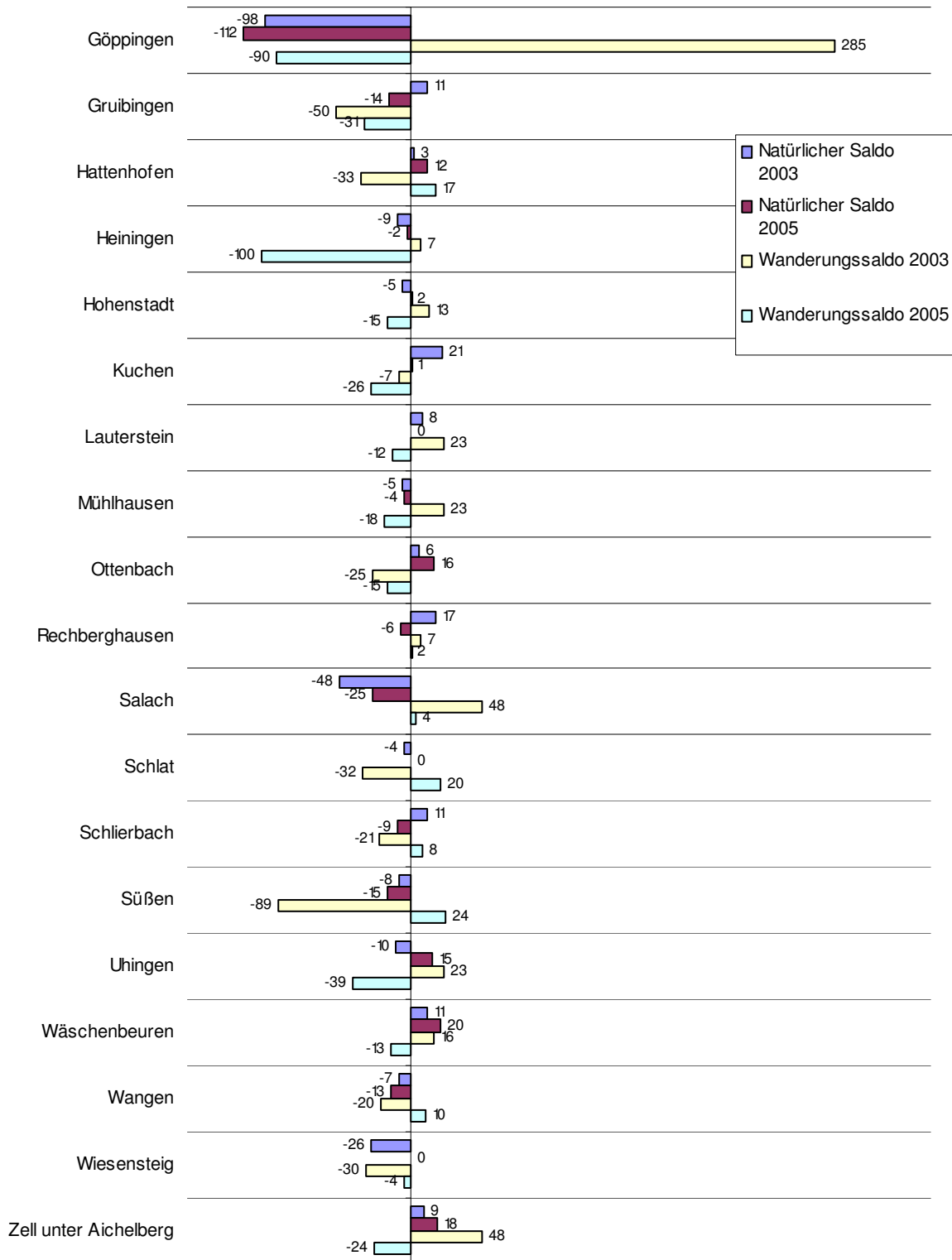


Diagramm: Entwicklung der Fluktuationsquote
(2003 – 2005)

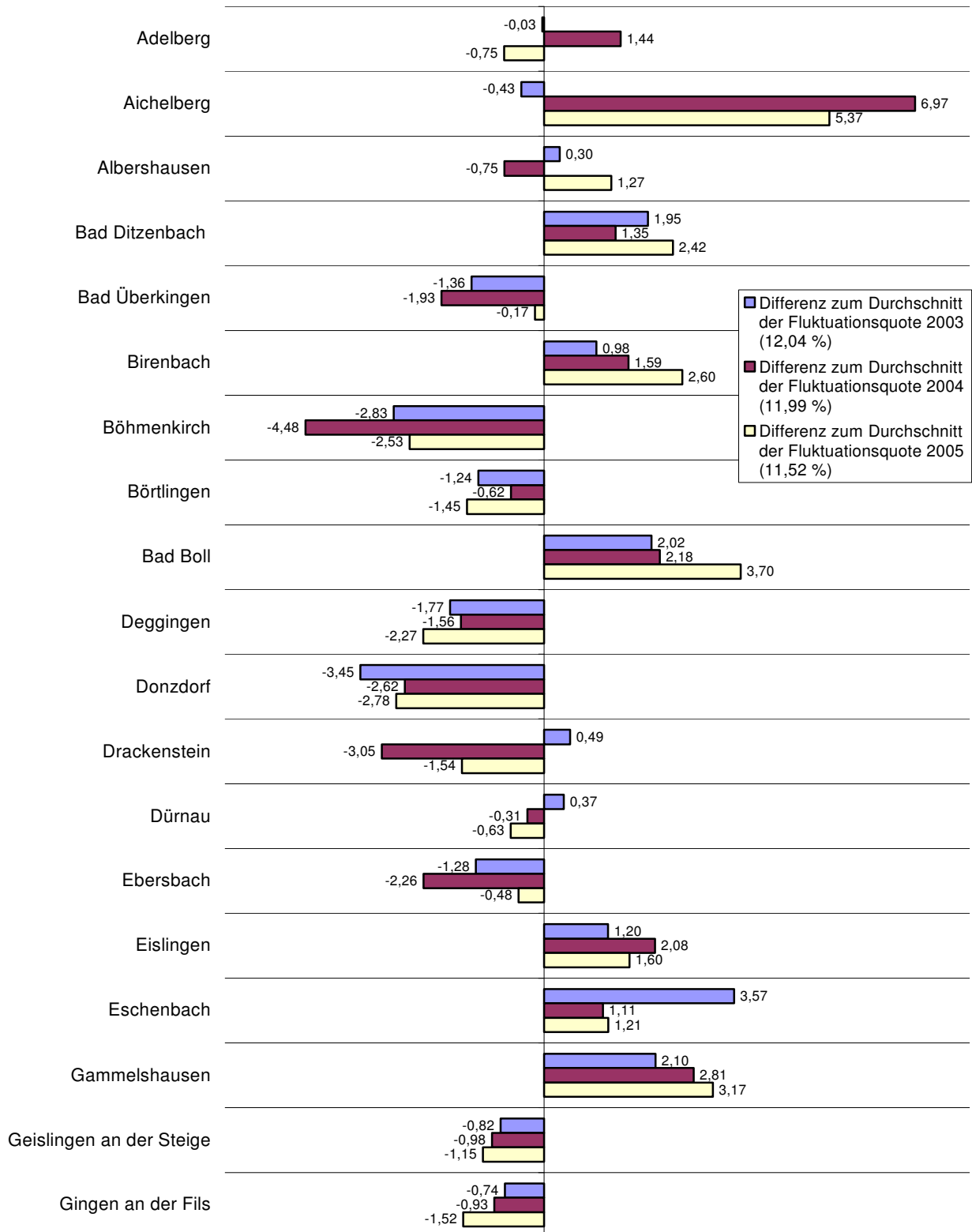
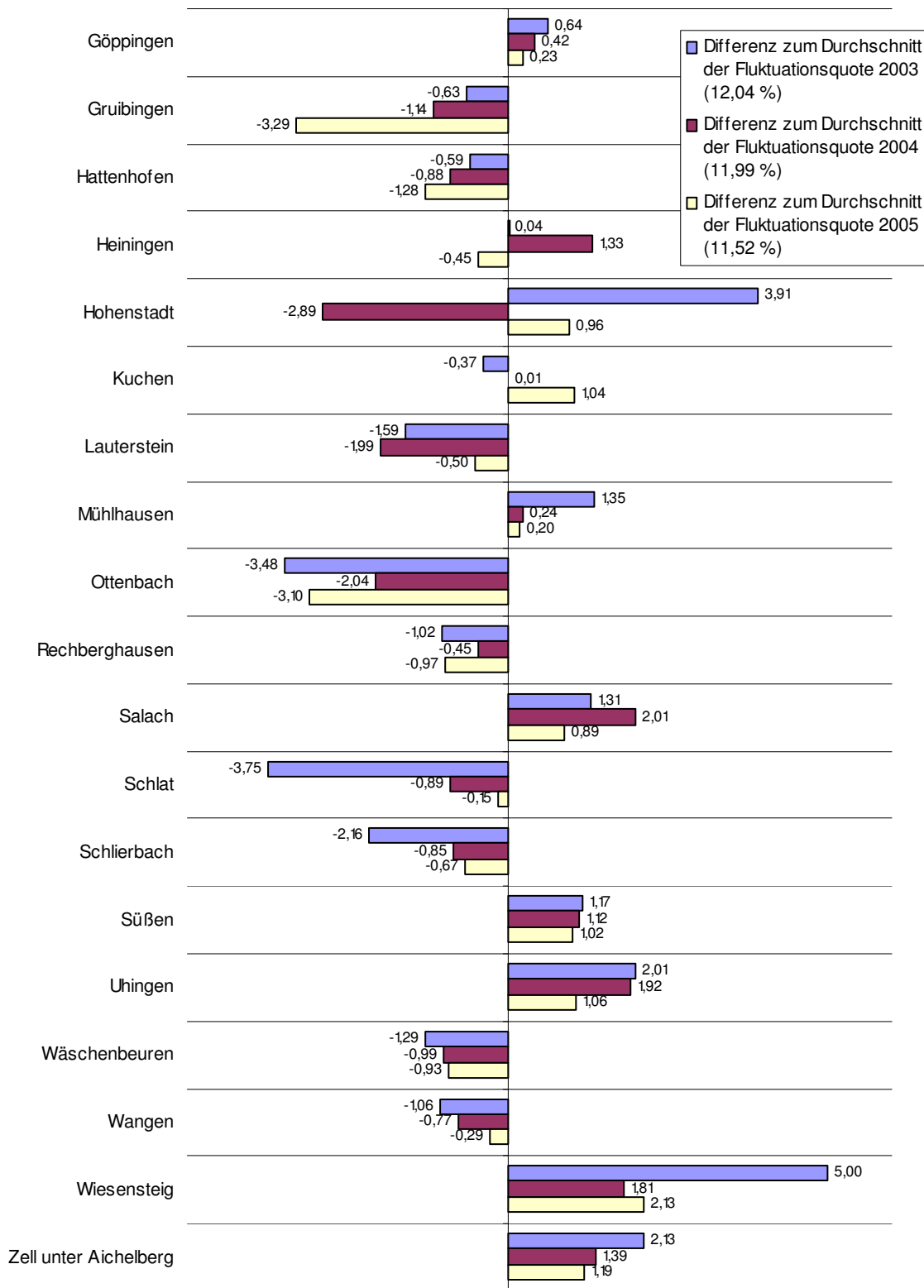


Diagramm: Entwicklung der Fluktuationsquote
(2003 – 2005)



2.3 Das sozialstrukturelle Profil des Landkreises Göppingen anhand ausgewählter Indikatoren

Die individuelle und soziale Entwicklung junger Menschen und ihrer Familien wird von ihren Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe beeinflusst. Diese Entwicklung ist also abhängig von den vorhandenen oder nicht vorhandenen Ressourcen, die Familien zur Lebensbewältigung in den jeweiligen Lebenslagen benötigen. Sind diese Ressourcen nur eingeschränkt oder gar nicht vorhanden, zum Beispiel im Bereich der Finanzen, der Bildung, des Lernens und der sozialen Kommunikation, der Regeneration und Erholung, werden Handlungsmöglichkeiten für diese Familien eingeschränkt. Je eingeschränkter diese sind, desto größer ist die Gefahr, dass familiäre Erziehungssituationen belastet und individuelle Entwicklungen von Kindern und jungen Menschen beeinträchtigt werden.

Gesellschaftliche Teilhabe junger Menschen und ihrer Familien

Zahlreiche empirische Untersuchungen sowie die Erfahrungen der Sozialen Dienste weisen darauf hin, dass dauerhaft eingeschränkte Lebenslagen die Wahrscheinlichkeit der Inanspruchnahme von Angeboten der Jugendhilfe deutlich erhöhen. Meistens steht ein Problem am Anfang und zieht das nächste nach sich, so dass vielfältige und stark verfestigte Problemlagen immer noch in der großen Mehrzahl der Fälle die Ausgangsbasis dafür sind, dass Jugendhilfebedarf entsteht.

Wahrscheinlichkeit: dauerhaft eingeschränkte Lebenslagen erhöhen die Inanspruchnahme von Jugendhilfe!

Über IBÖ können nicht alle Lebenslagen von Familien und jungen Menschen rekonstruiert werden. Die Berichterstattung muss sich darauf beschränken, Indikatoren zu erheben, die in der Landkreisverwaltung erfasst oder von anderen Stellen zur Verfügung gestellt werden können.

2.3.1 Die sozioökonomische Situation im Landkreis Göppingen

Die oben genannten Aspekte zu Bedingungen und Folgen schwieriger Lebenslagen gelten am stärksten für Familien, die über wenige finanzielle Mittel verfügen. Dies sind vor allem Familien, die von Arbeitslosigkeit und von einer Erwerbsunfähigkeit betroffen sind.

2.3.1.1 Arbeitslosigkeit

Hartz IV–Reform

Die strukturellen und personellen Veränderungen durch die Hartz IV–Reform haben zu einer neuen Merkmalsdefinition im Rahmen von IBO geführt. Im Rahmen der Zusammenführung von Sozialhilfe und Arbeitslosenhilfe wird seitdem unterschieden nach Empfänger/–innen von Arbeitslosengeld I nach dem SGB III und von Empfänger/–innen von Arbeitslosengeld II nach dem SGB II. Des Weiteren werden die Empfänger/–innen von Sozialgeld nach dem § 28 SGB II aufgeführt.

Dadurch, dass die Reform zum 01.01.2005 in Kraft trat, wird darauf verzichtet, die Zahlen der Vorjahre 2003 und 2004 darzustellen, da sie auf anderen Erhebungskriterien beruhen. Bei allen Daten, die von der Agentur für Arbeit zur Verfügung gestellt werden, handelt es sich um den Jahresdurchschnitt von April bis Dezember 2005.

Die materiellen und psychosozialen Auswirkungen von Arbeitslosigkeit können sehr unterschiedlich sein und hängen von der Dauer der Arbeitslosigkeit und von den noch verfügbaren individuellen und persönlichen Ressourcen zur Bewältigung dieser Situation ab. Längere Arbeitslosigkeit und große finanzielle Einbußen können für Familien eine latente bzw. faktische Belastungs- und Stresssituation bedeuten. Junge Menschen können darunter nicht nur als Mitglieder in der Familie in ihren Entwicklungschancen beeinträchtigt sein, sondern auch als junge Erwachsene, wenn ihnen der Einstieg in eine Ausbildung oder in den Beruf erschwert oder verwehrt wird.

Arbeitslosengeld I

Bei der Betrachtung der nachfolgenden Diagramme ist zu berücksichtigen, dass die Gemeinden nicht aufgeführt werden, in denen die absolute Zahl der Fälle unter 3 liegt. Im ersten Diagramm (siehe S. 39) wird die Quote der Empfänger/–innen von Arbeitslosengeld I im Landkreis Göppingen dargestellt.

Anspruch auf Arbeitslosengeld I haben alle arbeitslosen Arbeitnehmer/–innen, die die Anwartschaftszeit gemäß § 123 SGB III (2 Jahre vor Beginn der Arbeitslosigkeit 360 Tage in einer beitragspflichtigen Beschäftigung) erfüllt und die sich arbeitslos gemeldet haben.

Am 31.12.2005 betrug die Quote der Erwerbslosen (nach dem SGB III) im Landkreis Göppingen 2,87 %. Diese Quote variierte von 1,72 % in Dürnau bis zu 4,17 % in Mühlhausen. Durch die Hartz IV-Reform ergab sich im Vergleich zum IBÖ-Bericht 2003 ein völlig verändertes Bild. Nicht mehr die Städte Göppingen, Geislingen und Eislingen hatten die höchsten Quoten, sondern die kleineren Gemeinden wie zum Beispiel Mühlhausen, Bad Ditzgenbach, Wiesensteig und Hohenstadt.

Bei der Quote der 0- bis unter 25-Jährigen der Arbeitslosengeld I Empfänger/-innen lagen Börtlingen mit 3,40 % und Schlat mit 3,05 % am weitesten über dem Landkreisdurchschnitt. Hier wird jetzt auch eine höhere Belastung von Göppingen, Geislingen und Eislingen durch Jugendarbeitslosigkeit deutlich.

Das nächste Diagramm (siehe S. 59) zeigt die Quote der Arbeitslosengeld II Empfänger/-innen.

Arbeitslosengeld II

Arbeitslosengeld II ist die grundlegende Sozialleistung für erwerbsfähige Menschen, die den notwendigen Lebensunterhalt nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können. Anspruch auf diese Leistung haben Erwerbslose, die zwölf Monate arbeitslos waren und über 54-Jährige nach höchstens 18 Monaten Bezugsdauer von Arbeitslosengeld I. Es können jedoch auch Erwerbstätige die Leistung aufstockend erhalten.

Die Städte Geislingen, Göppingen und Eislingen liegen mit ihrer Quote weit über dem Landkreisdurchschnitt von 2,30 %.

Das nachfolgende Diagramm (siehe S. 60) zeigt die Quote der Sozialgeldfälle im Jahr 2005.

Sozialgeld

Sozialgeld nach § 28 SGB II tritt in Kraft, wenn kein Anspruch auf Leistungen nach dem SGB XII auf Sozialhilfe besteht. Dann erhalten nicht erwerbsfähige Personen in einer Bedarfsgemeinschaft mit mindestens einem erwerbsfähigen Hilfsbedürftigen Sozialgeld. Dazu gehören die Kinder und Jugendlichen bis 15 Jahren.

Die Quote der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren, die Sozialgeld erhalten, ist in Eislingen mit 5,91 %, in Göppingen mit 7,27 % und in Geislingen mit 7,73 % ganz besonders ausgeprägt. Das zeigt das Diagramm auf Seite 42 sehr deutlich. Die Quote streut von 0,73 % in Schlierbach bis zu 7,73 % in Geislingen. Aber auch kleinere Gemeinden wie Hohenstadt, Albershausen und Wiesensteig weisen einen hohen Anteil aus.

Die Daten aus den einzelnen Kommunen zeigen, dass in nahezu jeder Gemeinde der Anteil der Minderjährigen, die Sozialgeld beziehen, gemessen an der gleichaltrigen Gruppe, zum Teil deutlich über der Quote der Erwachsenen liegt.

Zusammenhang zwischen der Lebenssituation allein Erziehender und geringer finanzieller Ausstattung

In diesem Zusammenhang muss auch die Darstellung der allein erzogenen Minderjährigen auf den nachfolgenden Seiten betrachtet werden. Es kann ein Zusammenhang zwischen der Lebenssituation allein Erziehender und geringer finanzieller Ausstattung hergestellt werden, wenn die Gemeinden mit einem hohen Anteil allein erzogener Kinder auch einen hohen Anteil minderjähriger Sozialgeldempfänger/-innen aufweisen.

Diagramm: Quote der „Arbeitslosengeld I“-Fälle 2005
 (SGB III-Personenkreis, bezogen auf Gesamtbevölkerung)

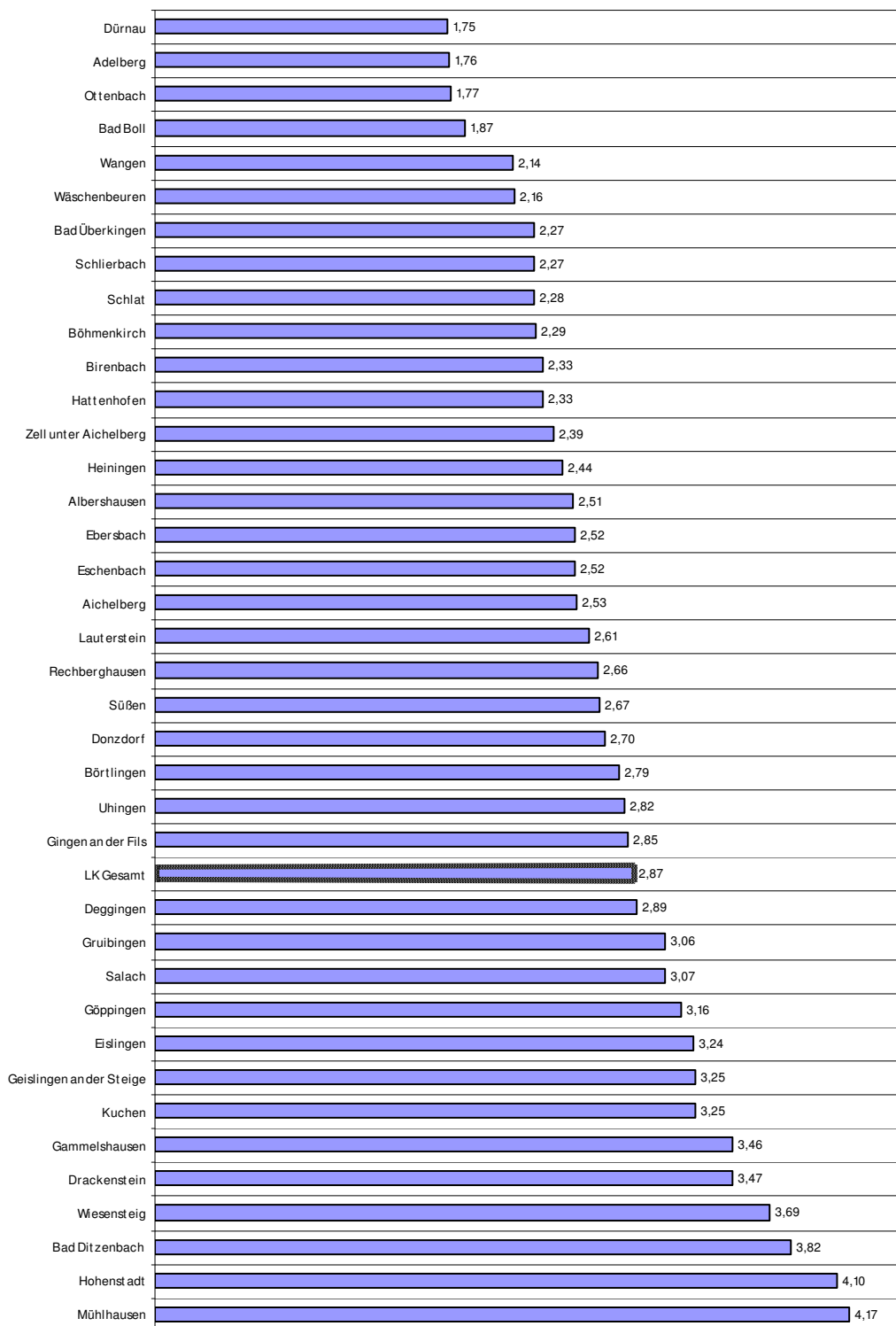


Diagramm: Quote der „Arbeitslosengeld I“-Fälle der 0- bis unter 25-Jährigen 2005

(SGB III-Personenkreis, fehlende Gemeinden dürfen aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht genannt werden, da die absoluten Werte <3)

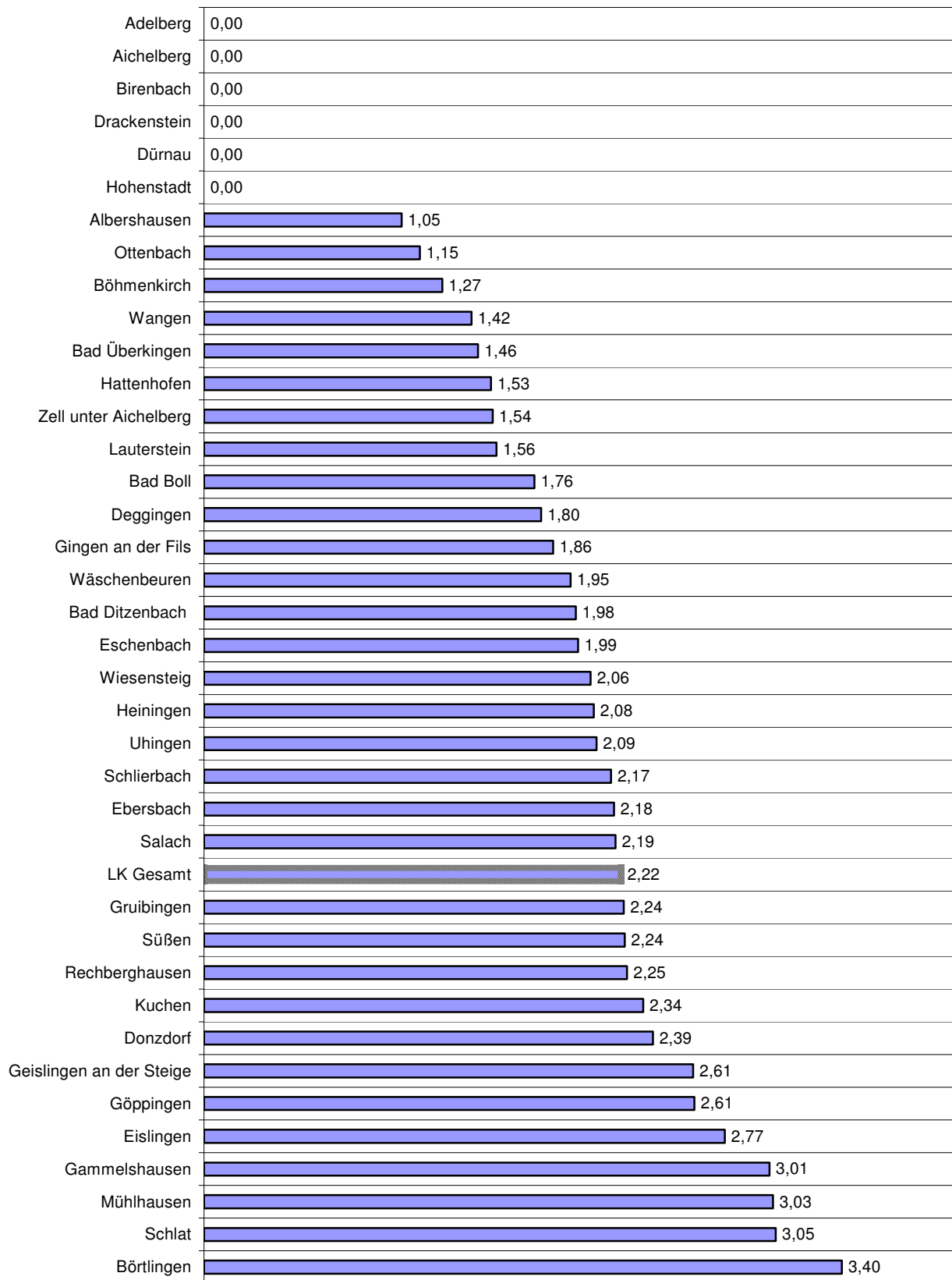


Diagramm: „Arbeitslosengeld II“-Fälle 2005 – Gesamtbevölkerung
(SGB II-Personenkreis)

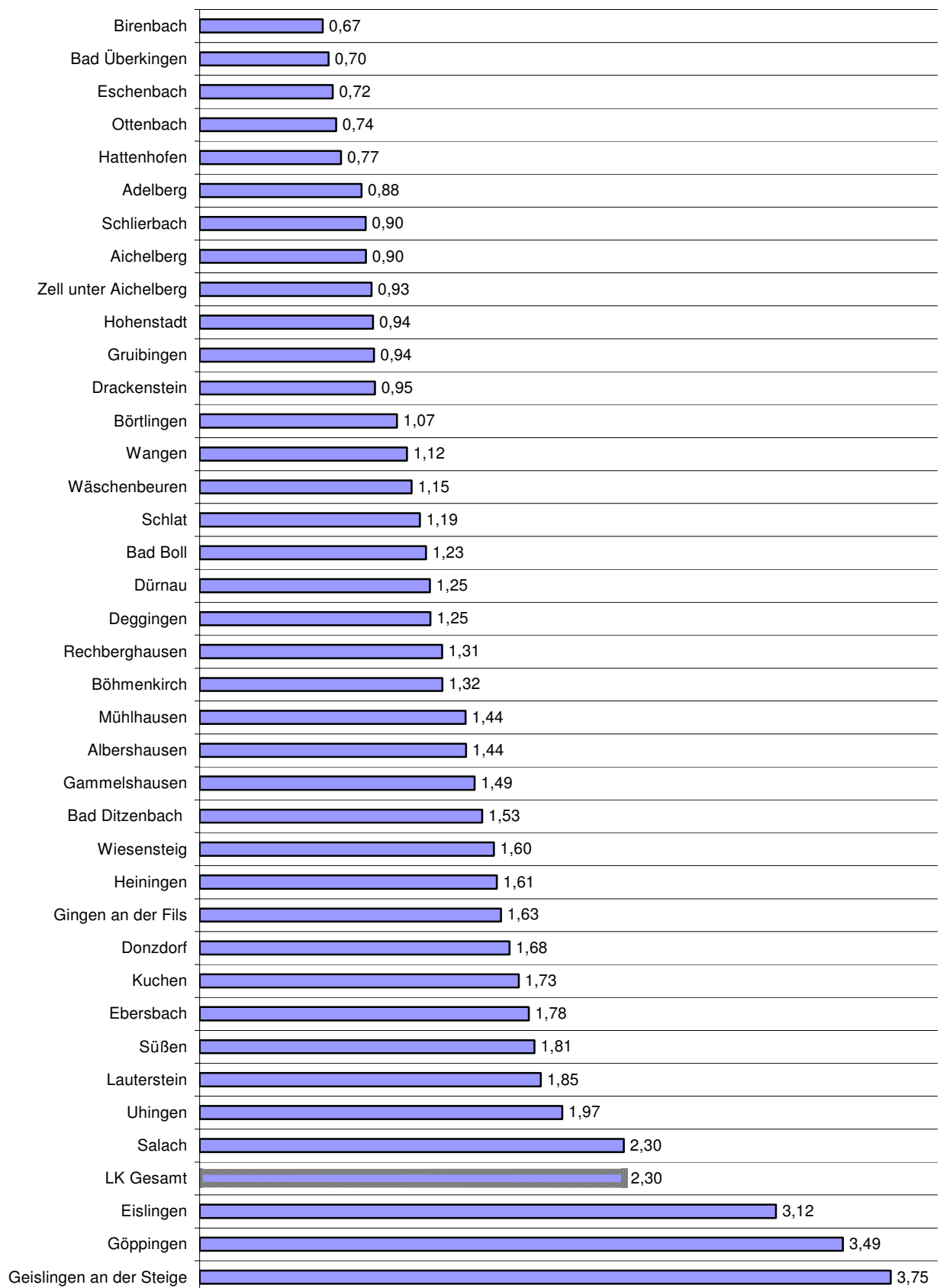
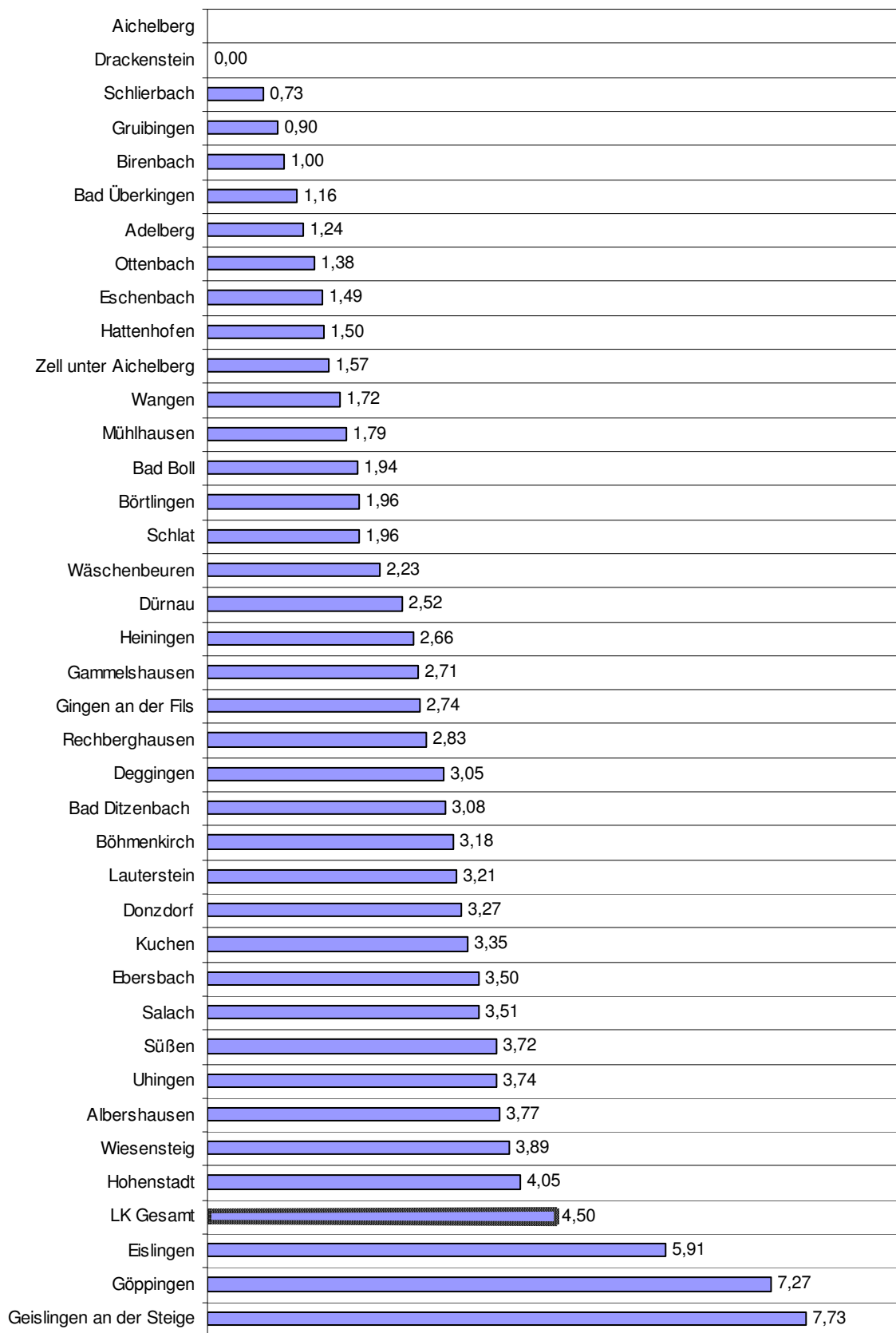


Diagramm: Quote der „Sozialgeld“-Fälle 2005 der 0- bis unter 15-Jährigen
(SGB II-Personenkreis)



2.3.2 Familiäre Situation

2.3.2.1 Anteil der Haushalte mit Minderjährigen

Es ist anzunehmen, dass Familien mit Kindern bei ihrer Wohnortwahl andere Kriterien zugrunde legen als Haushalte ohne Kinder. Die Kenntnis der familiären Haushaltsstruktur der Gemeinden kann wichtige Hinweise für die Sozial- und Infrastrukturplanung liefern.

Bei IBÖ werden Haushalte mit Minderjährigen je Kommune erfasst und in Relation zur Gesamtzahl aller Haushalte der jeweiligen Gemeinde gesetzt.

Im Landkreis Göppingen lebten 2005 durchschnittlich 28,07 % der Haushalte mit Kindern. Dieser Wert hat sich gegenüber 2003 mit 28,09 % nur minimal verändert. Das heißt, in mehr als einem Drittel der Haushalte lebten Kinder unter 18 Jahren. Die höchsten Anteile an Haushalten mit Kindern hatten die Gemeinden Böhmenkirch, Drackenstein, Gingen, Hohenstadt, Mühlhausen, Ottenbach und Wäschenbeuren mit über 30 %.

Nach wie vor hatten die Gemeinden mit einer hohen Anzahl von Familien mit Kindern auch eine überdurchschnittlich hohe Jugendeinwohnerquote.

Den niedrigsten Anteil hatten Gemeinden wie zum Beispiel Wiesensteig, Gammelshausen und Bad Überkingen. Dies hat sich gegenüber 2003 nicht verändert.

Im Rahmen von IBÖ können jedoch die Gemeinden einzeln betrachtet werden. Im Vergleich zu 2003 wird deutlich, dass es in den Gemeinden ganz unterschiedliche Entwicklungen gab. Dabei muss natürlich auch die Größe einer Gemeinde berücksichtigt werden. Am Beispiel der Gemeinde Drackenstein mit einer Abnahme von 6,84 % wird dies besonders deutlich.

In anderen Gemeinden kam es jedoch auch zu Zuwächsen bei den Familien mit Kindern, wie zum Beispiel in Schlat, Schlierbach oder Wiesensteig. In den größeren Städten ist die Situation relativ konstant geblieben.

Minimale Veränderung in der Anzahl der Haushalte mit Kindern

Unterschiedliche Entwicklungen in den Gemeinden

Tabelle: Anzahl der Haushaltsvorstände (HHV) mit und ohne Kinder sowie allein erziehende Haushaltsvorstände mit Kindern 2003

Gemeinde	HHV ohne Kinder	HHV mit Kindern	AHHV mit Kindern	Quote 2003
Adelberg	774	242	36	26,43%
Aichelberg	446	155	22	28,41%
Albershausen	1511	537	114	30,11%
Bad Ditzenbach	1367	429	77	27,02%
Bad Überkingen	1554	447	71	25,00%
Birenbach	703	239	51	29,20%
Böhmenkirch	1816	773	139	33,43%
Börtlingen	632	208	37	27,94%
Bad Boll	2047	648	161	28,33%
Deggingen	2086	660	143	27,80%
Donzdorf	3867	1360	232	29,16%
Drackenstein	136	58	12	33,98%
Dürnau	681	290	60	33,95%
Ebersbach	5679	1943	337	28,65%
Eislingen	7787	2481	527	27,86%
Eschenbach	873	275	61	27,79%
Gammelshausen	565	154	34	24,97%
Geislingen an der Steige	10346	3429	814	29,08%
Gingen an der Fils	1609	537	99	28,33%
Göppingen	22765	6536	1538	26,18%
Gruibingen	781	294	56	30,95%
Hattenhofen	1041	349	58	28,11%
Heiningen	2101	623	110	25,86%
Hohenstadt	251	89	16	29,49%
Kuchen	2177	711	151	28,36%
Lauterstein	954	354	54	29,96%
Mühlhausen	346	136	26	31,89%
Ottenbach	811	312	54	31,10%
Rechberghausen	2113	618	126	26,04%
Salach	2904	943	189	28,05%
Schlat	637	203	31	26,87%
Schlierbach	1309	464	68	28,90%
Süßen	3706	1226	223	28,11%
Uhingen	5055	1827	318	29,79%
Wäschenbeuren	1198	555	95	35,17%
Wangen	1212	376	74	27,08%
Wiesensteig	913	236	39	23,15%
Zell unter Aichelberg	1092	383	81	29,82%
LK Gesamt	95845	31100	6334	28,09%

Tabelle: Anzahl der Haushaltsvorstände (HHV) mit und ohne Kinder sowie allein erziehende Haushaltsvorstände mit Kindern 2004

Gemeinde	HHV ohne Kinder	HHV mit Kindern	AHHV mit Kindern	Quote 2004
Adelberg	748	246	35	27,31%
Aichelberg	449	153	17	27,46%
Albershausen	1497	534	98	29,69%
Bad Ditzenbach	1374	440	83	27,57%
Bad Überkingen	1540	444	62	24,73%
Birenbach	697	247	55	30,23%
Böhmenkirch	1797	733	123	32,27%
Börtlingen	621	204	30	27,37%
Bad Boll	1973	642	152	28,70%
Deggingen	2051	662	139	28,09%
Donzdorf	3867	1343	207	28,61%
Drackenstein	144	56	9	31,10%
Dürnau	688	275	44	31,68%
Ebersbach	5687	1897	292	27,79%
Eislingen	7825	2458	458	27,15%
Eschenbach	878	273	56	27,26%
Gammelshausen	568	148	35	24,37%
Geislingen an der Steige	10287	3378	776	28,77%
Gingen an der Fils	1587	553	114	29,59%
Göppingen	22826	6539	1457	25,94%
Gruibingen	769	284	54	30,53%
Hattenhofen	1030	348	52	27,97%
Heiningen	2115	612	106	25,34%
Hohenstadt	247	91	15	30,03%
Kuchen	2164	702	149	28,23%
Lauterstein	961	337	50	28,71%
Mühlhausen	359	134	21	30,16%
Ottenbach	813	310	45	30,39%
Rechberghausen	2136	613	113	25,37%
Salach	2918	956	198	28,34%
Schlat	639	207	33	27,30%
Schlierbach	1284	472	73	29,80%
Süßen	3673	1187	207	27,51%
Uhingen	5054	1755	272	28,63%
Wäschenbeuren	1208	559	87	34,84%
Wangen	1194	370	67	26,79%
Wiesensteig	929	244	39	23,35%
Zell unter Aichelberg	1109	374	81	29,09%
LK Gesamt	95706	30780	5904	27,71%

Tabelle: Anzahl der Haushaltsvorstände (HHV) mit und ohne Kinder sowie allein erziehende Haushaltsvorstände mit Kindern 2005

Gemeinde	HHV ohne Kinder	HHV mit Kindern	AHHV mit Kindern	Quote 2005
Adelberg	744	241	28	26,55%
Aichelberg	444	153	24	28,50%
Albershausen	1521	514	94	28,56%
Bad Ditzenbach	1374	423	91	27,22%
Bad Überkingen	1536	441	77	25,22%
Birenbach	696	239	52	29,48%
Böhmenkirch	1789	716	128	32,05%
Börtlingen	623	203	34	27,56%
Bad Boll	1976	661	178	29,80%
Deggingen	2065	643	147	27,67%
Donzdorf	3883	1327	240	28,75%
Drackenstein	153	49	8	27,14%
Dürnau	692	273	47	31,62%
Ebersbach	5597	1878	354	28,51%
Eislingen	7703	2453	511	27,79%
Eschenbach	875	259	57	26,53%
Gammelshausen	564	153	38	25,30%
Geislingen an der Steige	10189	3361	858	29,28%
Gingen an der Fils	1572	556	118	30,01%
Göppingen	22659	6498	1663	26,48%
Gruibingen	767	264	43	28,58%
Hattenhofen	1023	355	58	28,76%
Heiningen	2071	606	126	26,11%
Hohenstadt	233	87	15	30,45%
Kuchen	2171	681	155	27,80%
Lauterstein	949	342	66	30,07%
Mühlhausen	341	135	26	32,07%
Ottenbach	804	308	54	31,05%
Rechberghausen	2122	608	134	25,91%
Salach	2913	941	201	28,16%
Schlat	633	211	44	28,72%
Schlierbach	1255	490	87	31,50%
Süßen	3716	1178	232	27,51%
Uhingen	5050	1736	307	28,80%
Wäschenbeuren	1228	551	103	34,75%
Wangen	1183	364	65	26,61%
Wiesensteig	904	254	54	25,41%
Zell unter Aichelberg	1104	369	87	29,23%
LK Gesamt	95122	30521	6604	28,07%

Diagramm: Abweichung der Quote der Haushalte mit Kindern in den Jahren 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003

(Quote 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde;

Hinweis: Ergebnisse werden kaufmännisch gerundet, während des Rechnens jedoch nicht)

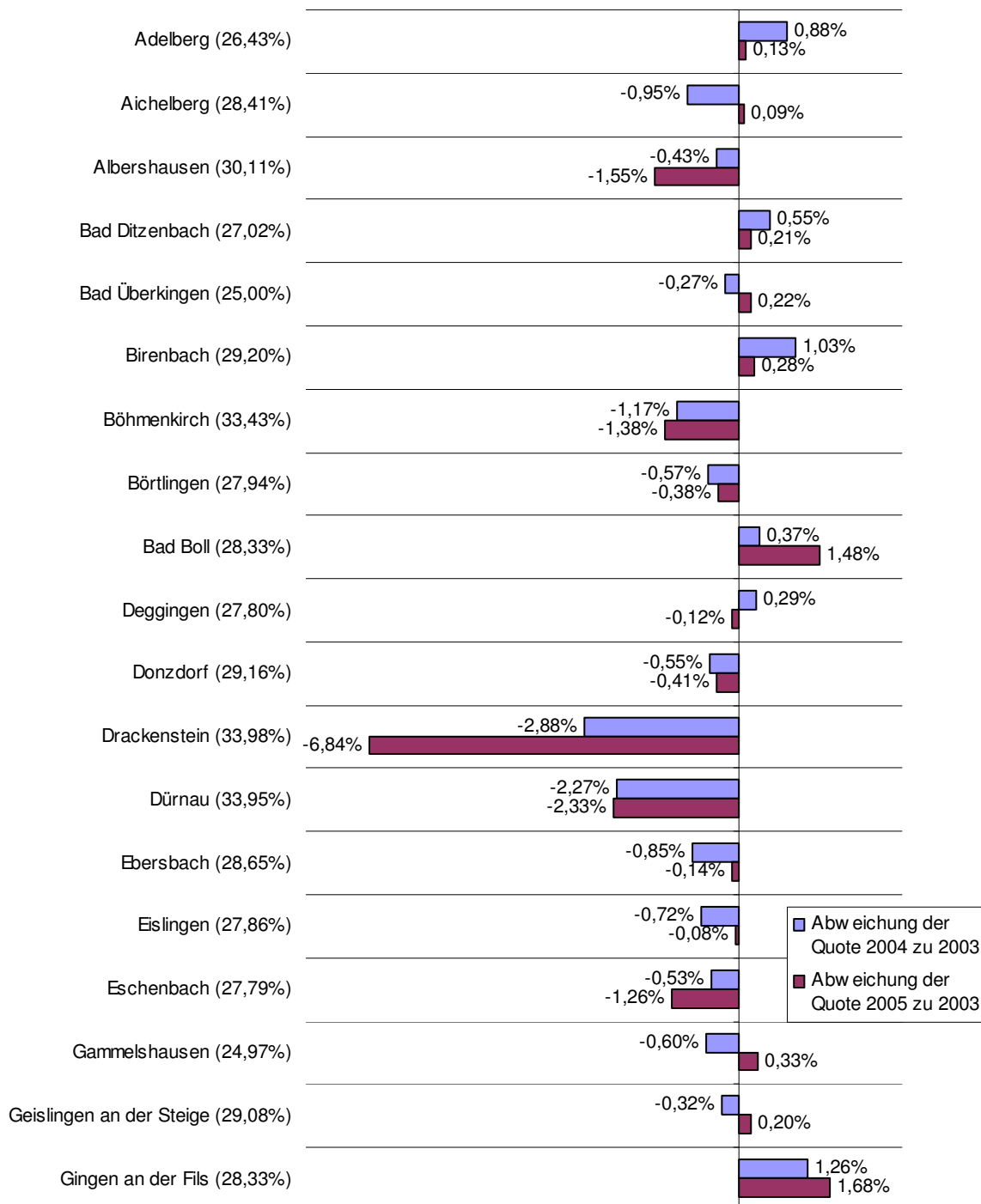
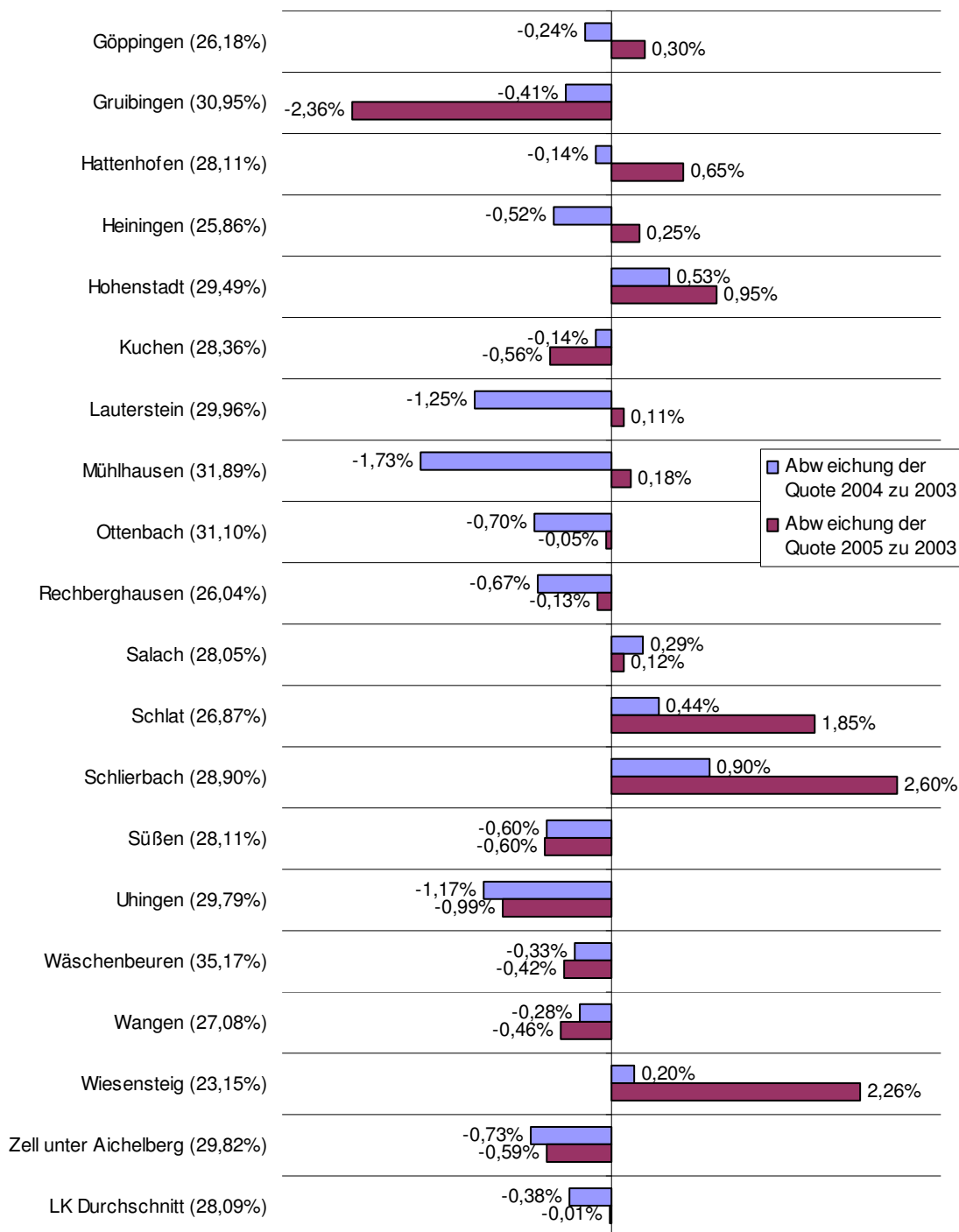


Diagramm: Abweichung der Quote der Haushalte mit Kindern in den Jahren 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003

(Quote 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde;

Hinweis: Ergebnisse werden kaufmännisch gerundet, während des Rechnens jedoch nicht)



2.3.2.2 Minderjährige bei allein erziehenden Elternteilen

Die Lebenssituation allein erziehender Eltern ist häufig in besonderer Weise von Belastungen und Einschränkungen betroffen (wenn es natürlich nicht gleichsam automatisch sein muss). Das liegt unter anderem an zeitlichen und organisatorischen Zwängen, die bei einer Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Kindererziehung bei häufig unzureichenden institutionellen Betreuungsmöglichkeiten nahezu zwangsläufig auftreten. Zum anderen haben allein erziehende Eltern (in der Mehrzahl Frauen) oftmals geringere finanzielle und materielle Spielräume. Diese Rahmenbedingungen tragen allzu oft das Risiko des Scheiterns in sich. In diesem Zusammenhang entstehen häufig Überforderungssituationen, die Bedarf an unterstützenden und/oder entlastenden Jugendhilfeangeboten in sich bergen. Damit ist dieses Merkmal ein wichtiger Indikator für die Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung, ebenso wie das bereits erläuterte Merkmal „Sozialgeldempfänger/-innen unter 15 Jahren“.

wichtiger Indikator für die Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung

Es ist davon auszugehen, dass Kinder, die bei einem allein erziehenden Elternteil leben, in überproportionalem Maße auf erzieherische Hilfen angewiesen sind.

Die Kategorie „allein erziehend“ wird melderechtlich nicht erfasst. IBÖ stellt deshalb die Zahl der allein stehenden Haushaltsvorstände mit Kindern sowie die in diesen Haushalten lebende Anzahl der Kinder dar. Diese Kennzahl spiegelt zwar nicht zwingend die Lebenssituation allein erziehender Eltern wider, weist jedoch auf den Großteil der allein erzogenen Kinder und Jugendlichen hin. Das Merkmal weist also eine gewisse Unschärfe auf. Dieser Hintergrund muss bei der Interpretation entsprechender Befunde ausdrücklich berücksichtigt werden.

„gewisse Unschärfe“ muss bei Interpretation berücksichtigt werden

2005 lebten im Landkreis Göppingen 6.604 allein erziehende Haushaltsvorstände. 2003 waren dies noch 6.334. In diesen Familien wurden ca. 9.366 Kinder durch einen Elternteil erzogen.

Der Landkreisdurchschnitt der allein erzogenen Minderjährigen lag 2005 damit bei 18,84 % (2003: 17,70 %, 2004: 16,52 %). Bezogen auf diese Quote hat sich gegenüber 2003 eine Zunahme von 1,14 % ergeben. Die Situation im Landkreis Göppingen stellt sich hier jedoch wiederum ganz unterschiedlich dar.

deutliche Zunahme

Finanzielle Situation
von allein erziehenden
Familien schwierig!

In 29 Gemeinden nahm der Anteil der allein erzogenen Minderjährigen in einer Spannweite von 0,26 % in Böhmenkirch bis zu 5,78 % in Schlat zu. In den restlichen neun Gemeinden nahm der Anteil ab, manchmal sogar recht deutlich mit bis zu 3,56 % in Adelberg. Die Gemeinden mit der höchsten Anzahl von allein erzogenen Minderjährigen waren nach wie vor Bad Boll mit 23,64 % (2003: 21,94 %), Geislingen mit 22,76 % (2003: 21,51 %) und Göppingen mit 22,50 % (2003: 20,83 %). Wie auch 2003 ist die hohe finanzielle Belastung von Kindern und Jugendlichen durch das Sozialgeld (siehe Diagramm S. 60) in Göppingen und in Geislingen vorhanden. Die Veränderungen deuten jedoch darauf hin, dass die finanzielle Situation von allein erziehenden Familien immer schwieriger wird.

Wie einführend erwähnt, gilt dieses Merkmal als wichtiger Indikator für die Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung. Aus diesem Grund sollte die Zunahme von allein erzogenen Kindern und Jugendlichen ernsthafte Berücksichtigung im Rahmen der Bedarfsdiskussion finden.

Diagramm: Abweichung der Quote der allein erzogenen Minderjährigen in den Jahren 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003

(Quote 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)

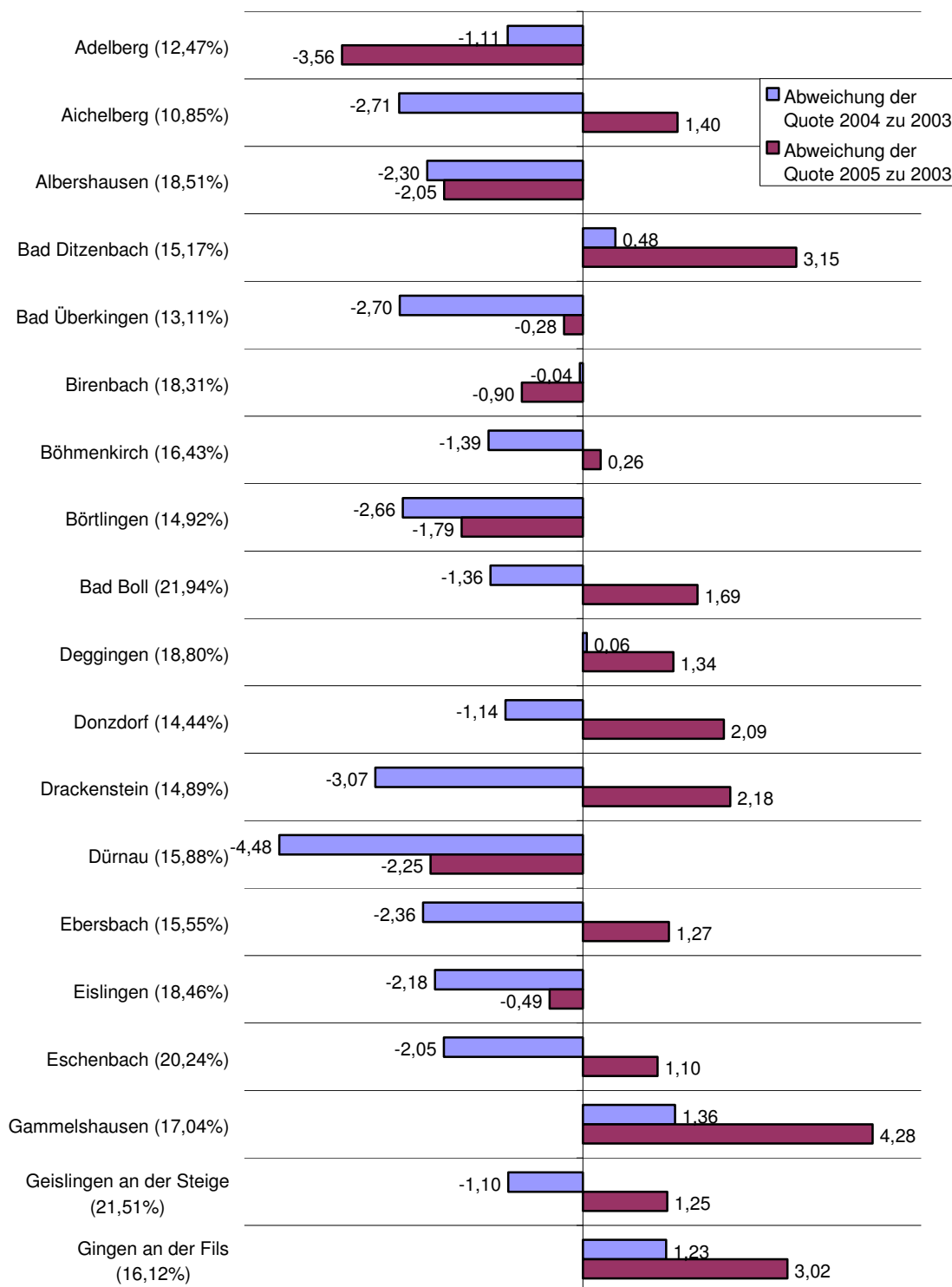
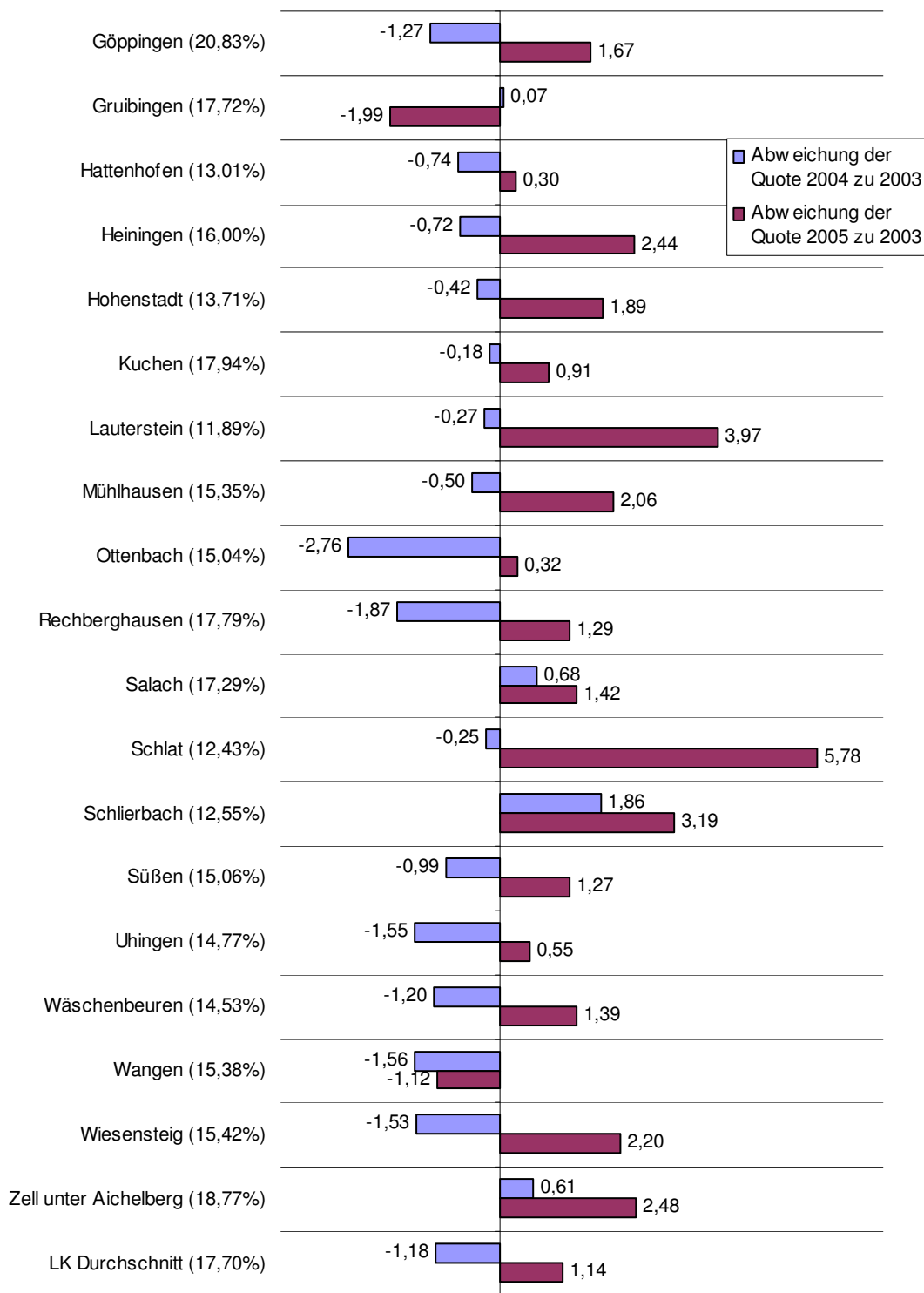


Diagramm: Abweichung der Quote der allein erzogenen Minderjährigen in den Jahren 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003

(Quote 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)



2.3.2.3 Von Scheidungsverfahren und Trennung betroffene Minderjährige

Ein zentraler Belastungsfaktor für die kindliche Entwicklung ist die elterliche Scheidung. Die Scheidungsforschung hat nachgewiesen, dass für Kinder die Trennung der Eltern einen hohen psychischen Stress bedeutet. Wenn Eltern sich trennen, ist das fast immer eine Tragödie für die betroffenen Kinder. Zudem birgt die Scheidung der Eltern für diese Kinder ein hohes Risiko, unter wirtschaftlich schwierigen Bedingungen aufzuwachsen.

Trennung und Scheidung als zentraler Belastungsfaktor

Scheidung kann als riskante Phase für eine gelingende Sozialisation von Kindern gesehen werden. Deshalb stellen Trennung und Scheidung einen wichtigen Indikator für die Entstehung von Jugendhilfebedarf dar.

Indikator für die Entstehung von Jugendhilfebedarf

Die Familiengerichte im Landkreis Göppingen geben automatisch eine Meldung an das Jugendamt, wenn eine Scheidung beantragt wird und Kinder davon betroffen sind, unabhängig vom Ausgang des Verfahrens. Diese Meldungen werden im Rahmen von IBÖ gezählt.

Für dieses Merkmal werden die Quoten (Anteil der von Scheidung betroffenen Minderjährigen an der Gesamtzahl der 0- bis unter 18-Jährigen in der jeweiligen Gemeinde) gebildet. Diese Quoten sind als Momentaufnahme im kleinräumigen Vergleich wenig aussagekräftig, da die zugrunde liegenden absoluten Zahlen auf Gemeindeebene häufig zu gering sind, um zu einer verlässlichen Abbildung von Belastungssituationen zu kommen. Erst der Entwicklungsverlauf über mehrere Jahre kann hier auf Planungsebene wichtige Hinweise liefern.

Dieser Vergleich ist jetzt erstmals im Rahmen der IBÖ-Berichterstattung möglich.

Im Jahr 2005 waren 594 (2003: 701) Kinder und Jugendliche von Scheidungsverfahren beziehungsweise Trennung betroffen. Dies entsprach 2005 einer Quote von 1,19 % (2003: 1,37 %) bezogen auf die Altersgruppe der 0- bis unter 18-jährigen Kinder und Jugendlichen. Seit 2003 ging damit landkreisweit die Quote um 0,18 % zurück. 2003 wiesen die Gemeinden Dürnau und Hohenstadt die höchsten Quoten auf. Dort kam es zu einem massiven Rückgang der Scheidungsverfahren. Nach wie vor liegen jedoch kleine Gemeinden, wie zum Beispiel Drackenstein, Ottenbach, Albershausen oder auch Bad Boll einiges über dem Landkreisdurchschnitt.

Starker Rückgang

Tabelle: Quote der von Scheidungsverfahren und Trennung betroffenen Minderjährigen in den Jahren 2003/2004/2005

Gemeinden	Quote 2003	Quote 2004	Quote 2005
Adelberg	1,25	0,49	1,24
Aichelberg	1,94	1,94	1,58
Albershausen	1,23	1,54	1,60
Bad Ditzenbach	0,94	0,80	1,40
Bad Überkingen	1,26	0,90	0,39
Birenbach	0,72	2,40	1,00
Böhmenkirch	2,17	0,94	0,90
Börtlingen	1,93	1,95	0,56
Bad Boll	1,39	0,84	2,40
Deggingen	0,91	0,74	0,67
Donzdorf	1,46	1,04	1,45
Drackenstein	2,13	1,08	3,66
Dürnau	2,89	1,48	0,42
Ebersbach	1,42	1,15	0,86
Eislingen	1,21	1,46	1,05
Eschenbach	0,71	1,20	0,25
Gammelshausen	0,00	2,00	1,55
Geislingen an der Steige	1,65	1,63	1,24
Gingen an der Fils	1,35	1,41	0,66
Göppingen	1,52	1,89	1,48
Gruibingen	1,38	1,88	0,67
Hattenhofen	0,68	1,73	0,00
Heiningen	1,90	2,29	0,79
Hohenstadt	2,86	3,47	1,16
Kuchen	1,57	1,15	1,09
Lauterstein	1,01	0,35	0,53
Mühlhausen	0,44	0,00	0,89
Ottenbach	0,78	0,99	1,77
Rechberghausen	0,59	2,50	1,61
Salach	1,28	1,07	1,36
Schlat	0,00	1,16	1,68
Schlierbach	1,61	1,10	1,57
Süßen	1,47	0,86	1,03
Uhingen	1,02	1,22	1,30
Wäschenbeuren	1,94	0,87	1,67
Wangen	0,50	1,01	0,00
Wiesensteig	0,96	1,16	1,60
Zell unter Aichelberg	0,34	1,54	0,00
LK Gesamt	1,37	1,42	1,19

Diagramm: Abweichung der Quote der von Scheidungsverfahren und Trennung betroffenen Minderjährigen in den Jahren 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003

(Quote 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)

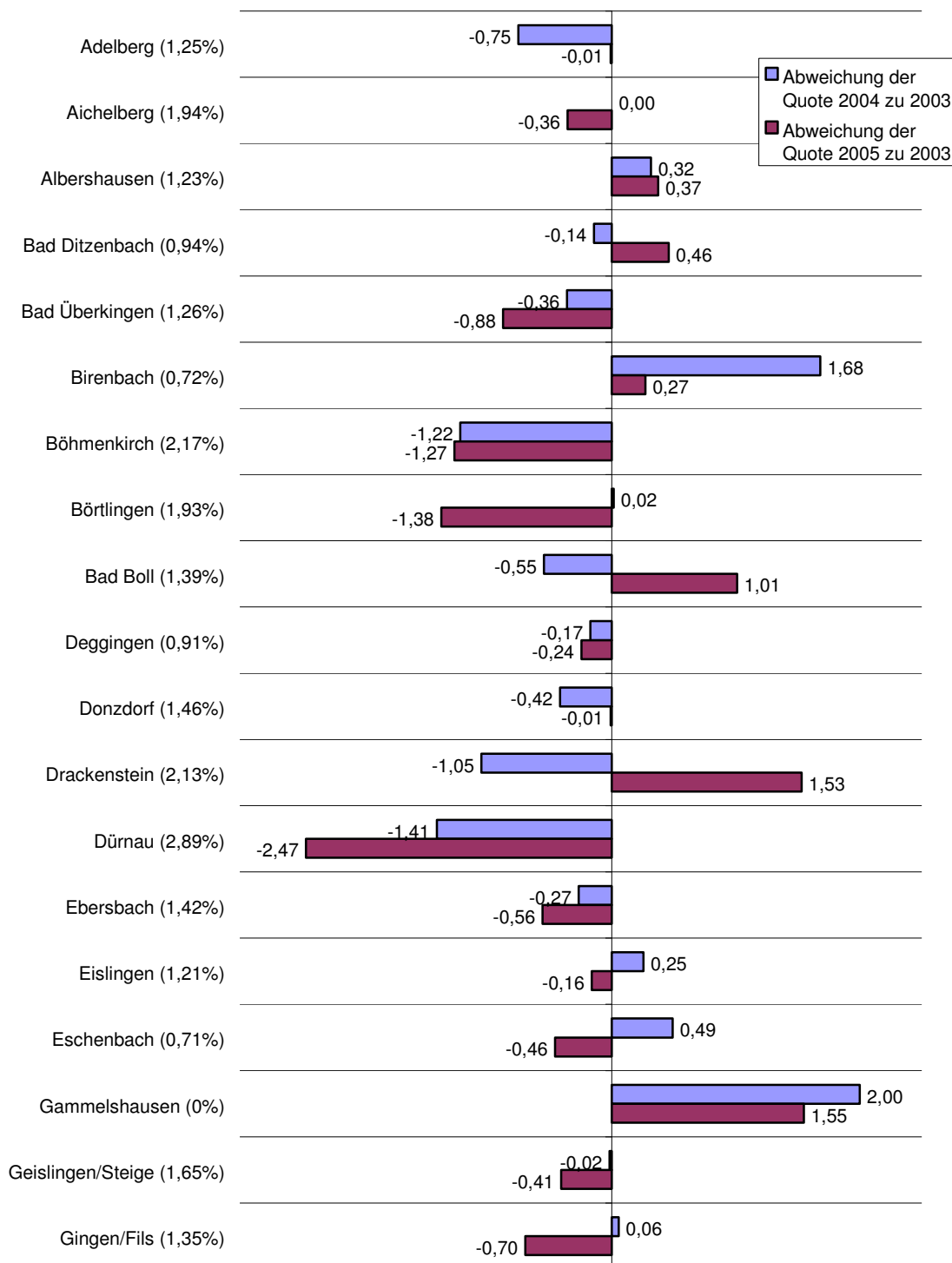
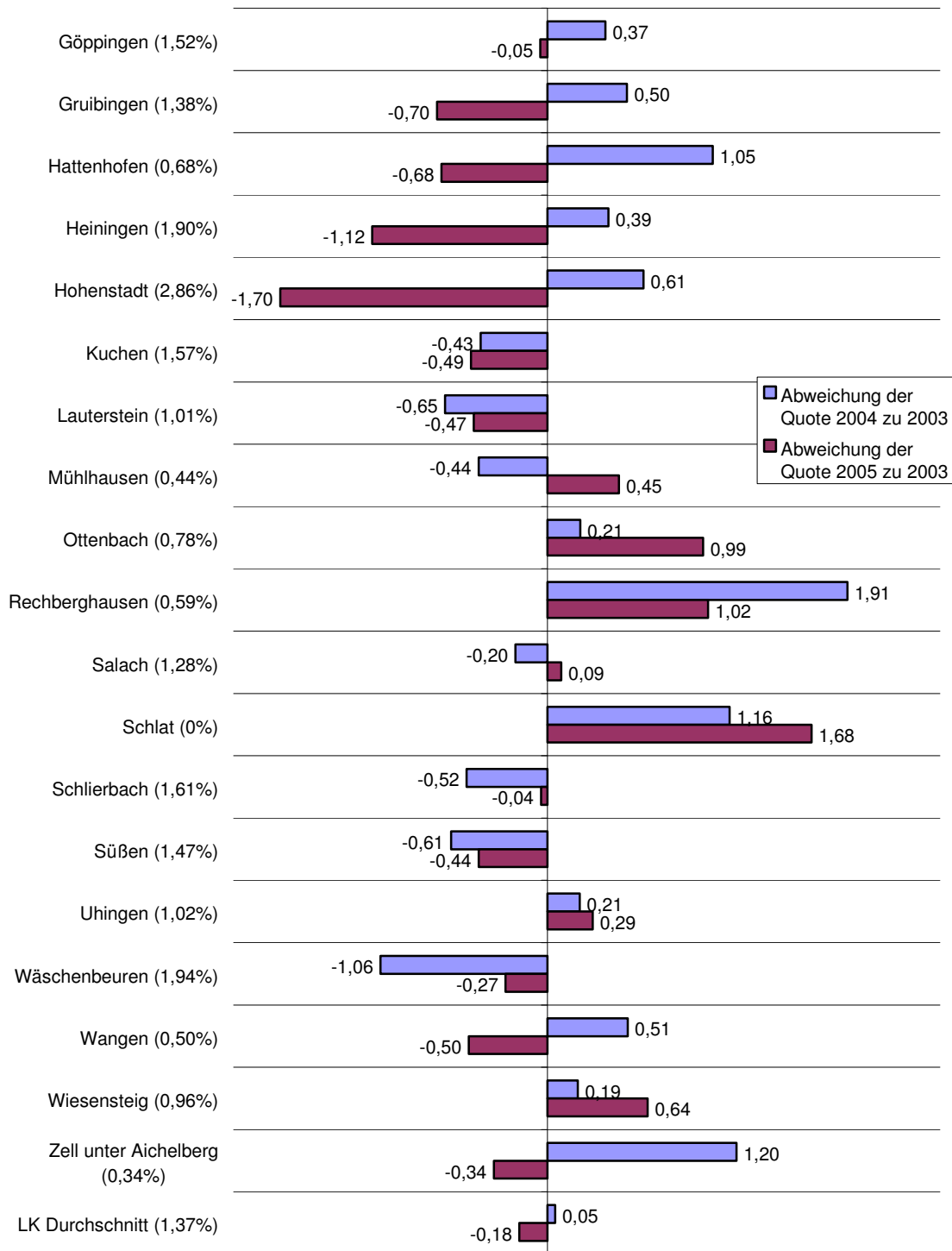


Diagramm: Abweichung der Quote der von Scheidungsverfahren und Trennung betroffenen Minderjährigen in den Jahren 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003

(Quote 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)



2.4 Weitere Jugendhilfestrukturdaten

2.4.1 Jugendkriminalität

Strafrechtlich relevante Auffälligkeiten bei jungen Menschen können Ausdruck von Verhaltensproblemen oder krisenhaften Lebenssituationen darstellen. Eine hohe Dichte von Jugenddelinquenz, vor allem in der Zukunft in Zeitreihen dargestellt, kann auf eine besondere Problemlagedichte in einem Planungsraum hinweisen. Jedoch ist hier das Problem der kleinen Zahlen zu berücksichtigen.

Jugenddelinquenz als Ausdruck von krisenhaften Lebenssituationen

Erfasst wurden die Fälle der Jugendgerichtshilfe im abgelaufenen Jahr, also Anklageschriften, Strafbefehle und Einstellung der Staatsanwaltschaft wegen Geringfügigkeit, die an die Jugendgerichtshilfe gemeldet wurden. Die Statistik der Jugendgerichtshilfe wird im Gegensatz zur Polizeistatistik wohnortspezifisch geführt. Es ist bei der Betrachtung der Fallzahlen zu beachten, dass es sich bei der Zählung um Fälle handelt und nicht um Personen. Das heißt, eine Person kann im Laufe eines Jahres mehrmals als Fall auftauchen, auch wenn sie mehrere Straftaten zu verschiedenen Zeitpunkten begangen hat.

Anklageschriften, Strafbefehle und Einstellung der Staatsanwaltschaft wegen Geringfügigkeit

Für eine gemeindespezifische Auswertung werden die Eckwerte der 14- bis unter 21-Jährigen und der 18- bis unter 21-Jährigen nach Wohnort gebildet.

Im Jahr 2005 waren im Landkreis Göppingen insgesamt 1.263 (2003: 714) junge Menschen im Alter von 14 bis unter 21 Jahren strafrechtlich auffällig.

Diese jungen Menschen wurden 2005 mit 1.565 Fällen (2003: 1.468) strafrechtlich auffällig. Dies entsprach einem Eckwert von 72,79 (2003: 69,68) Fällen bezogen auf je Tausend der jungen Menschen im Alter zwischen 14 und 21 Jahren. 2005 lag dieser Eckwert in einigen Gemeinden, wie zum Beispiel Gammelshausen, Göppingen, Geislingen, Kuchen und Süßen weit über dem Landkreisdurchschnitt. Dieser Wert nahm seit 2003 in diesen Gemeinden (außer in Geislingen) weiter zu.

Hohe Anzahl junger Menschen, die strafrechtlich auffällig wurden!

Insgesamt betrachtet hat die Anzahl der Fälle pro Tausend der jungen Menschen seit 2003 um 3,11 Fälle zugenommen. Dabei ist die deutlichste Zunahme in kleineren Gemeinden, wie zum Beispiel in Birenbach, Gammelshausen, Kuchen, Süßen oder Wangen zu

verzeichnen. In den kleineren Gemeinden, die 2003 den ausgeprägtesten Eckwert hatten, ist ein deutlicher Rückgang des Jugenddelinquenzeckwertes zu sehen. Dies waren unter anderem die Gemeinden Wäschenbeuren, Bad Boll, Heiningen und Uhingen.

Offensichtlich werden seit 2003 immer mehr junge Menschen strafrechtlich auffällig. Diese Zahl ist seit 2003 extrem um 76,89 % angestiegen. Früher waren vergleichsweise mehr Mehrfachtäter zu verzeichnen.

Altersgruppe der 14- bis unter 18-Jährigen für Anstieg verantwortlich!

In der Altersgruppe der 14- bis unter 18-Jährigen ist ein Anstieg des Eckwertes seit 2003 von 66,92 auf 74,73 zu verzeichnen. Das Diagramm auf Seite 62 zeigt die Abweichung der Eckwerte des Jahres 2005 zum Bezugsjahr 2003. In einigen Gemeinden, wie zum Beispiel Bad Ditzenbach, Eislingen, Göppingen, Gammelshausen, Kuchen, Hohenstadt und Schlat konnte eine Zunahme der Fälle seit 2003 beobachtet werden. Diese landkreisweite Zunahme spiegelt sich auch in der Zunahme des Eckwertes um 7,81 Fälle wider.

Anders zeigt es sich in der Altergruppe der 18- bis unter 21-Jährigen (siehe Diagramm Seite 84). Der Landkreisdurchschnitt lag 2005 bei einem Eckwert von 70,11 Fällen pro Tausend Jugendlichen. 2003 lag dieser Wert noch bei 73,56. Dieser Rückgang spiegelt sich auch in den Gemeinden wider, zum Beispiel in Bad Boll, in Drackenstein, Eislingen oder Wäschenbeuren.

In der Altergruppe der 18- bis unter 21-Jährigen ist damit ein doch recht offensichtlicher Rückgang zu verzeichnen.

Tabelle: Eckwert der Jugendkriminalität der 14- bis unter 21-Jährigen in den Jahren 2003/2004/2005

Gemeinden	Eckwert 2003	Eckwert 2004	Eckwert 2005
Adelberg	23,26	23,53	23,95
Aichelberg	23,81	34,88	31,91
Albershausen	63,25	31,79	56,18
Bad Ditzenbach	38,19	32,36	53,97
Bad Überkingen	44,94	43,62	29,13
Birenbach	24,24	71,86	41,67
Böhmenkirch	73,45	92,11	85,88
Börtlingen	20,69	32,89	32,26
Bad Boll	56,05	33,78	45,77
Deggingen	73,47	58,47	48,32
Donzdorf	60,28	58,20	48,18
Drackenstein	156,25	83,33	58,82
Dürna	18,75	49,69	45,45
Ebersbach	44,90	58,69	45,35
Eislingen	75,11	74,85	85,08
Eschenbach	45,45	61,80	52,33
Gammelshausen	52,17	126,05	136,75
Geislingen/Steige	110,64	85,38	95,75
Gingen/Fils	91,92	91,62	57,74
Göppingen	80,75	92,13	105,32
Gruibingen	32,65	28,46	12,77
Hattenhofen	31,87	48,39	43,48
Heiningen	95,45	96,28	79,12
Hohenstadt	31,75	31,75	28,57
Kuchen	17,66	80,17	100,67
Lauterstein	36,04	58,30	58,33
Mühlhausen	52,08	43,48	58,25
Ottenbach	65,66	36,84	10,47
Rechberghausen	64,22	47,28	41,06
Salach	56,84	73,28	68,41
Schlat	21,28	22,73	44,78
Schlierbach	35,84	28,99	25,27
Süßen	82,16	87,96	90,29
Uhingen	79,06	83,40	61,45
Wäschenbeuren	82,07	34,58	50,99
Wangen	33,06	22,99	30,08
Wiesensteig	38,14	51,79	32,26
Zell u.A.	51,40	78,60	37,34
LK Gesamt	69,68	71,82	72,79

Diagramm: Abweichung der Eckwerte der Jugendkriminalität der 14- bis unter 21-Jährigen in den Jahren 2004 und 2005 zum Bezugsjahr 2003

(Eckwerte 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)

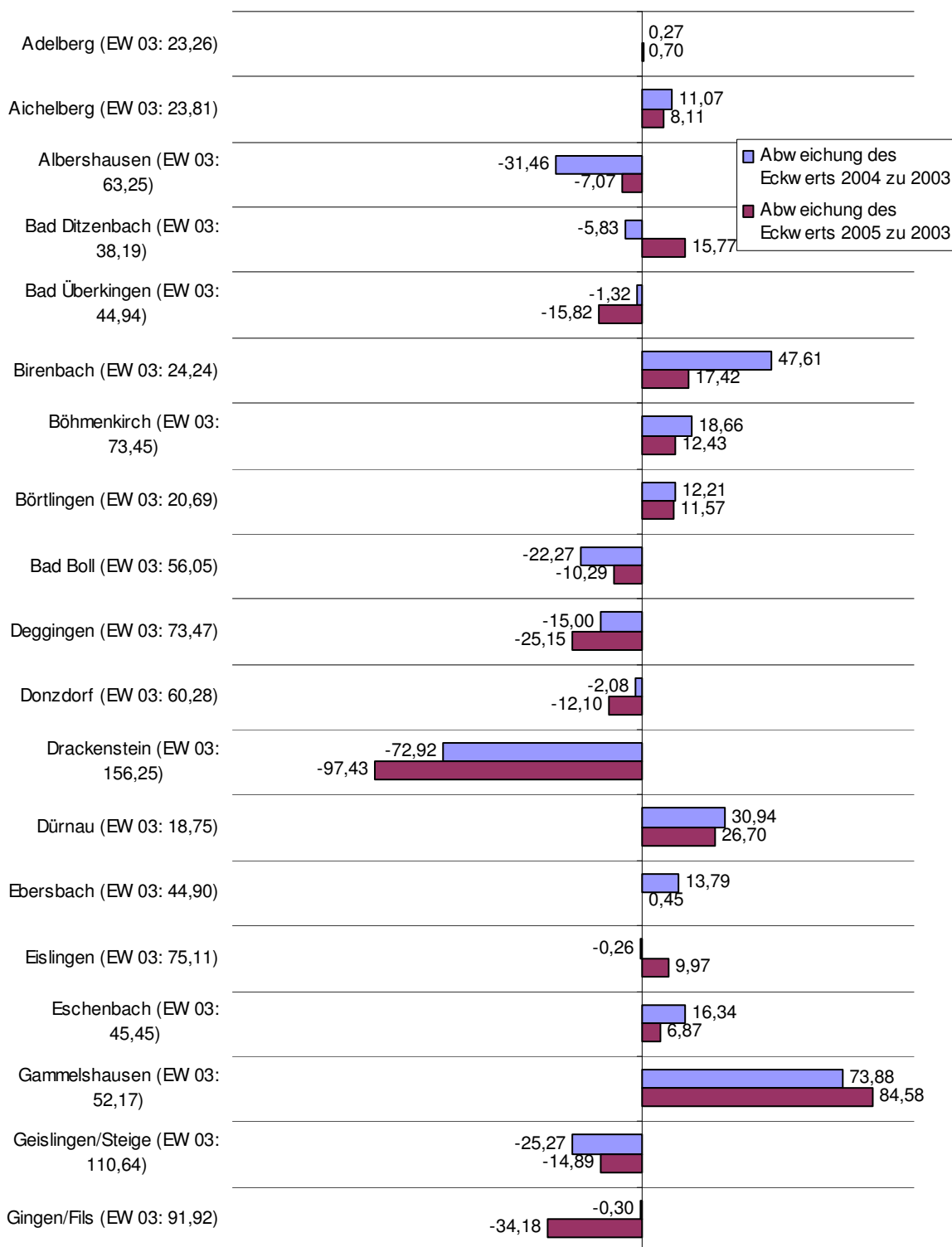


Diagramm: Abweichung der Eckwerte der Jugendkriminalität der 14- bis unter 21-Jährigen in den Jahren 2004 und 2005 zum Bezugsjahr 2003

(Eckwerte 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)

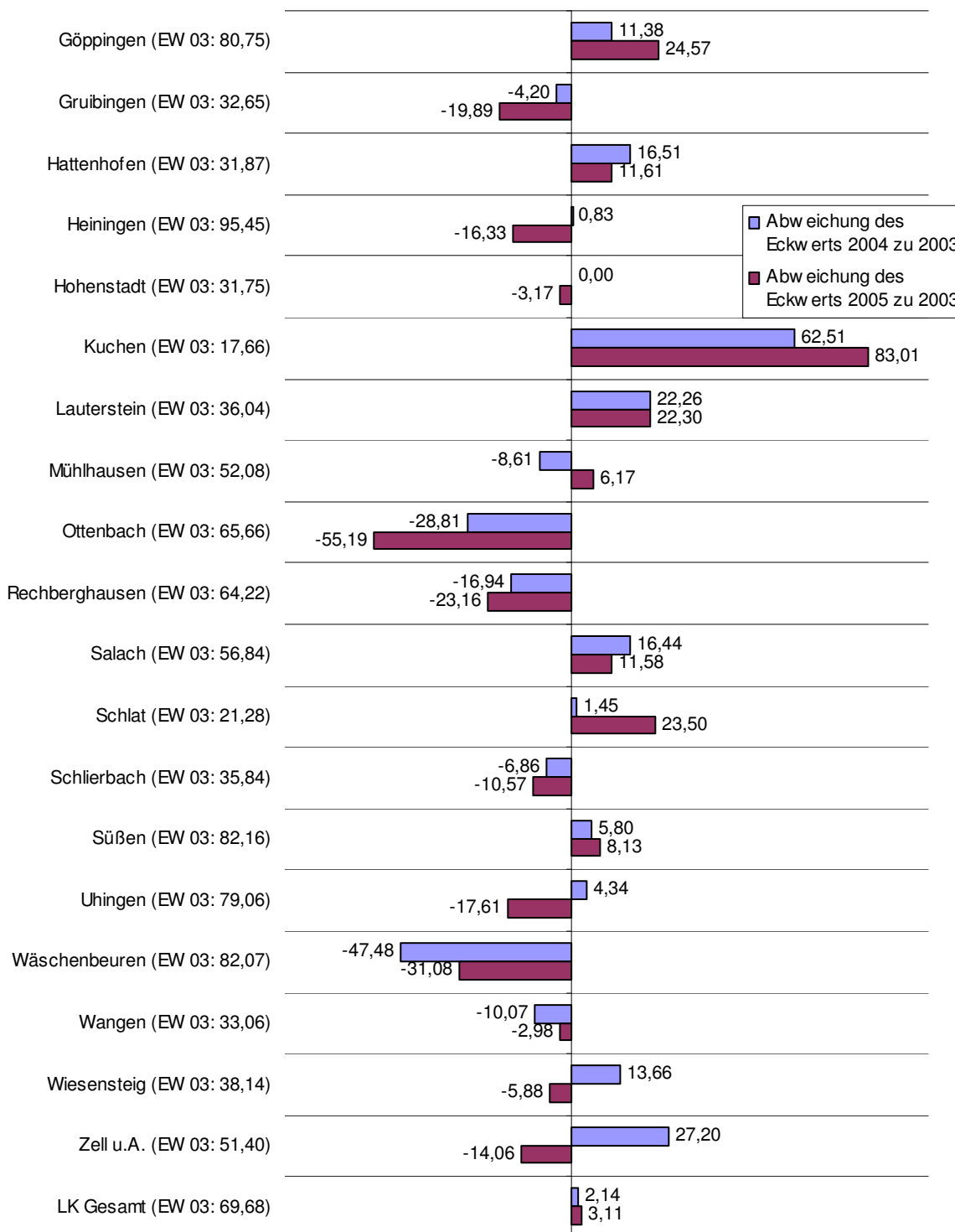


Tabelle: Eckwerte der Jugendkriminalität der 14- bis unter 18-Jährigen in den Jahren 2003/2004/2005

Gemeinden	Eckwert 2003	Eckwert 2004	Eckwert 2005
Adelberg	31,25	31,25	32,97
Aichelberg	42,55	40,82	19,61
Albershausen	73,30	49,75	43,27
Bad Ditzenbach	23,39	21,05	61,54
Bad Überkingen	46,51	47,62	24,88
Birenbach	31,58	51,55	18,52
Böhmenkirch	84,11	119,35	111,48
Börtlingen	24,69	34,88	34,09
Bad Boll	29,20	32,85	33,96
Deggingen	86,51	44,67	51,47
Donzdorf	58,94	43,64	51,33
Drackenstein	150,00	95,24	0,00
Dürnau	0,00	64,52	39,60
Ebersbach	45,33	68,84	41,46
Eislingen	55,79	59,20	92,67
Eschenbach	30,61	59,41	60,00
Gammelshausen	71,43	111,11	168,83
Geislingen/Steige	106,44	66,48	89,41
Gingen/Fils	104,55	105,04	51,28
Göppingen	72,69	72,41	115,84
Gruibingen	33,33	27,40	7,25
Hattenhofen	42,25	61,07	55,56
Heiningen	94,49	98,86	86,02
Hohenstadt	25,00	28,57	50,00
Kuchen	21,98	60,07	109,49
Lauterstein	46,88	42,37	68,18
Mühlhausen	56,60	33,90	67,57
Ottenbach	81,08	47,17	18,35
Rechberghausen	95,04	68,09	38,14
Salach	43,04	74,88	72,14
Schlat	13,51	25,64	63,29
Schlierbach	31,25	11,56	10,64
Süßen	94,30	67,70	75,29
Uhingen	75,97	85,84	70,10
Wäschenbeuren	70,09	35,71	64,52
Wangen	48,95	12,50	24,69
Wiesensteig	30,30	42,86	30,77
Zell u.A.	45,11	89,43	24,00
LK Gesamt	66,92	63,93	74,73

Diagramm: Abweichung der Eckwerte der Jugendkriminalität der 14- bis unter 18-Jährigen in den Jahren 2004 und 2005 zum Bezugsjahr 2003

(Eckwerte 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)

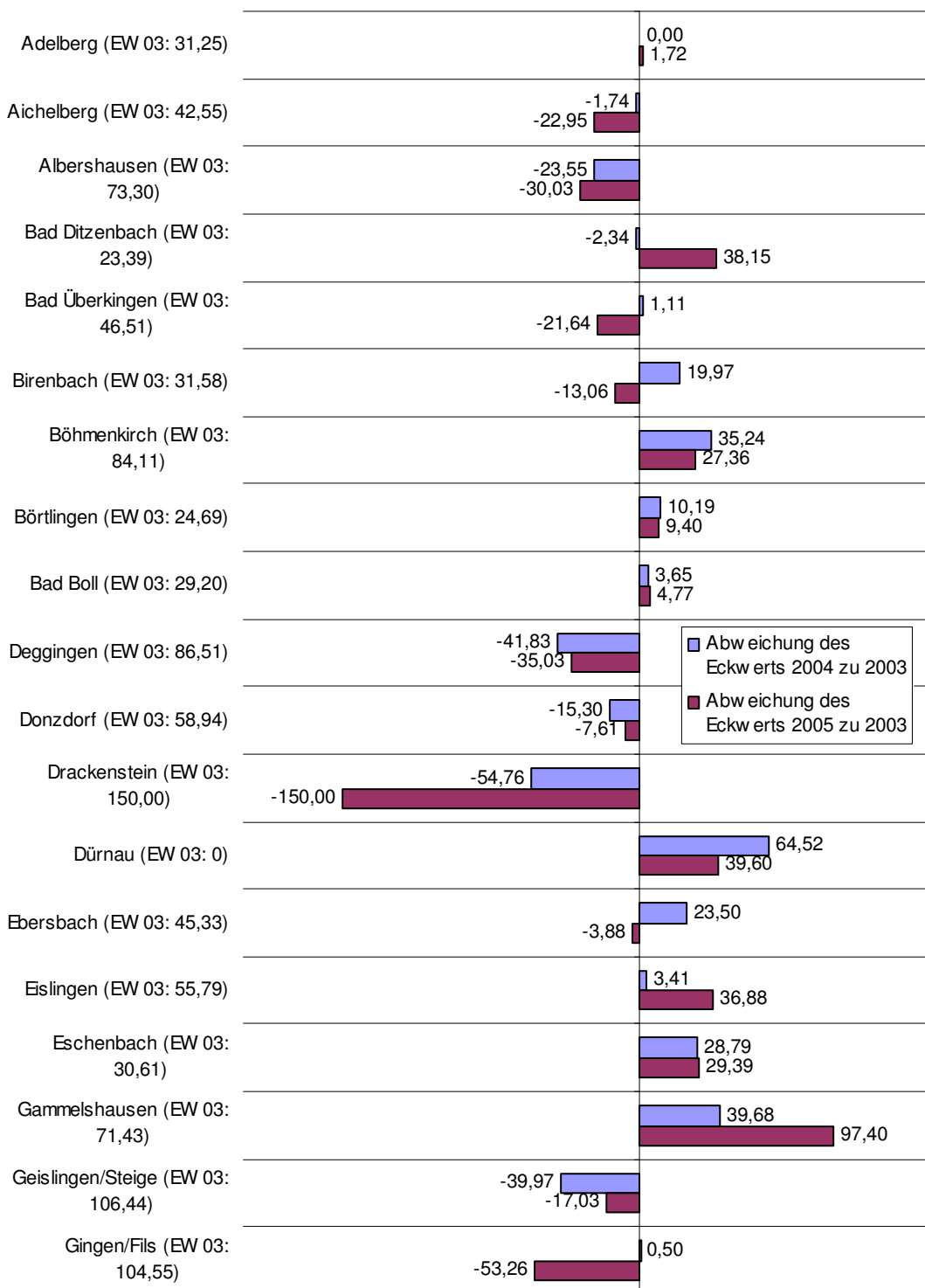


Diagramm: Abweichung der Eckwerte der Jugendkriminalität der 14- bis unter 18-Jährigen in den Jahren 2004 und 2005 zum Bezugsjahr 2003

(Eckwerte 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)

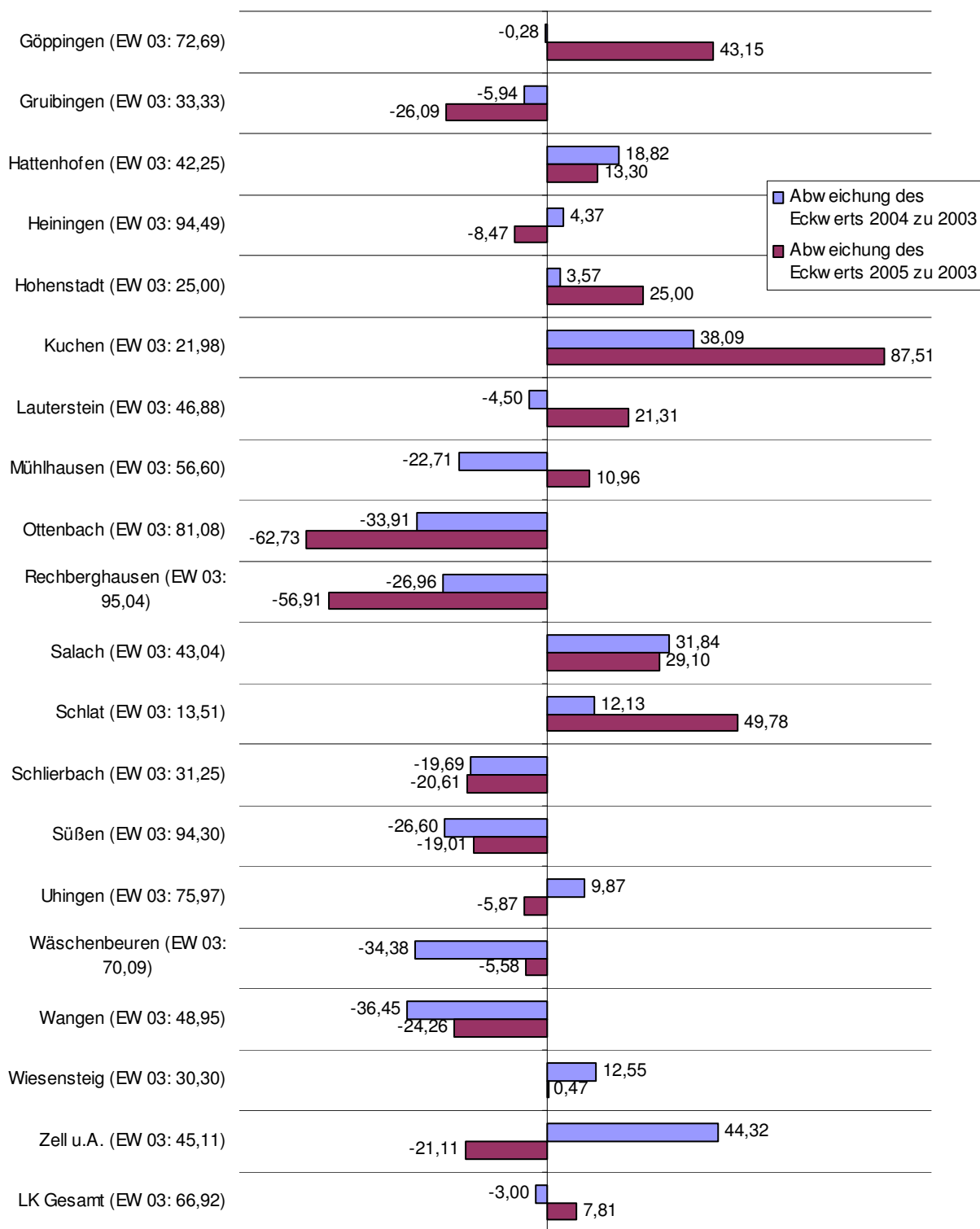


Tabelle: Eckwert der Jugendkriminalität der 18- bis unter 21-Jährigen in den Jahren 2003/2004/2005

Gemeinden	Eckwert 2003	Eckwert 2004	Eckwert 2005
Adelberg	13,16	13,51	13,16
Aichelberg	0,00	27,03	46,51
Albershausen	49,65	6,90	74,32
Bad Ditzenbach	59,83	50,42	41,67
Bad Überkingen	42,11	36,70	37,04
Birenbach	14,29	100,00	83,33
Böhmenkirch	57,14	54,05	50,23
Börtlingen	15,63	30,30	29,85
Bad Boll	98,84	35,29	63,95
Deggingen	54,73	78,05	44,12
Donzdorf	62,03	78,48	43,36
Drackenstein	166,67	66,67	125,00
Dürnau	51,72	29,41	53,33
Ebersbach	44,33	43,40	51,23
Eislingen	100,14	94,47	75,57
Eschenbach	64,10	64,94	41,67
Gammelshausen	22,22	148,94	75,00
Geislingen/Steige	116,51	112,72	104,39
Gingen/Fils	71,94	69,44	68,03
Göppingen	91,52	117,68	92,40
Gruibingen	31,58	30,00	20,62
Hattenhofen	18,35	34,19	23,26
Heiningen	96,77	92,78	68,18
Hohenstadt	43,48	35,71	0,00
Kuchen	11,11	109,95	86,71
Lauterstein	21,28	76,19	46,30
Mühlhausen	46,51	60,61	34,48
Ottenbach	45,98	23,81	0,00
Rechberghausen	25,77	21,28	44,94
Salach	78,13	70,92	63,16
Schlat	29,85	18,52	18,18
Schlierbach	42,02	58,25	56,18
Süßen	64,14	118,16	111,41
Uhingen	84,31	79,83	49,08
Wäschenbeuren	104,35	32,52	29,41
Wangen	10,10	39,60	38,46
Wiesensteig	48,08	63,06	33,90
Zell u.A.	61,73	66,04	51,72
LK Gesamt	73,56	82,83	70,11

Diagramm: Abweichung der Eckwerte der Jugendkriminalität der 18- bis unter 21-Jährigen in den Jahren 2004 und 2005 zum Bezugsjahr 2003

(Eckwerte 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)

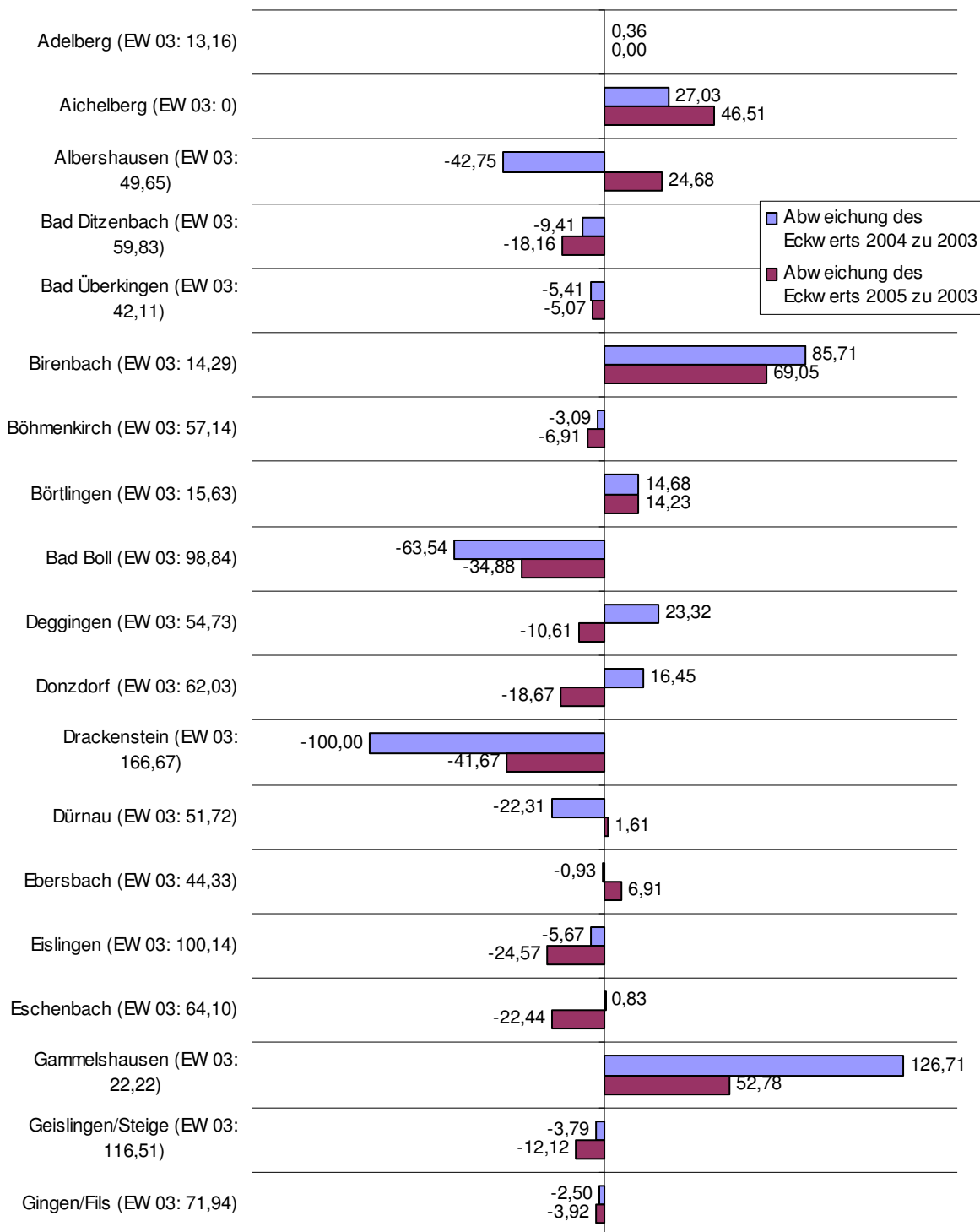
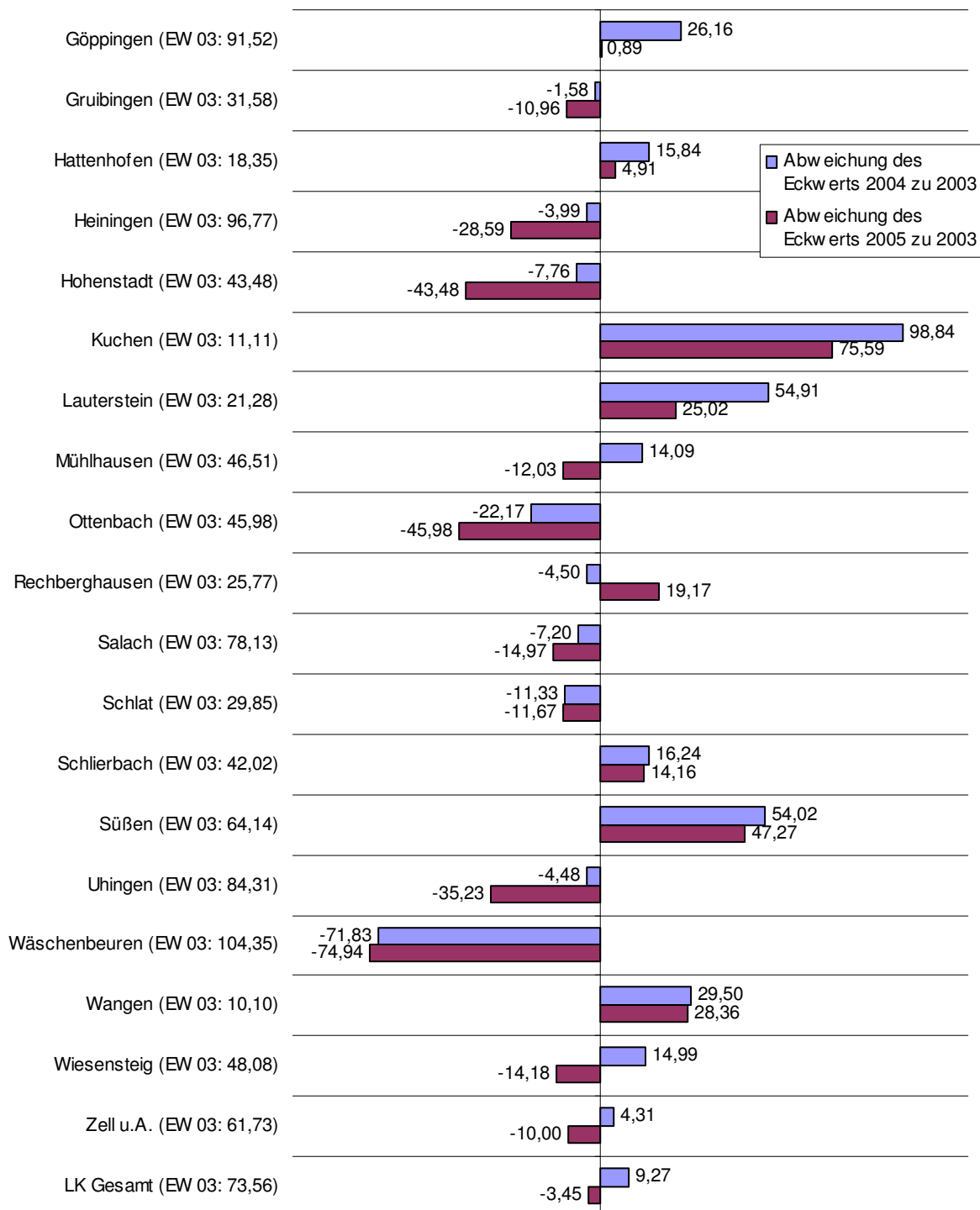


Diagramm: Abweichung der Eckwerte der Jugendkriminalität der 18- bis unter 21-Jährigen in den Jahren 2004 und 2005 zum Bezugsjahr 2003

(Eckwerte 2003 in Klammer hinter der jew. Gemeinde)



2.4.2 Inobhutnahmen

§ 42 SGB VIII

Das Kreisjugendamt ist laut § 42 des SGB VIII berechtigt und verpflichtet, ein Kind oder einen Jugendlichen zu seinem Schutz vorübergehend in Obhut zu nehmen, wenn sie akut gefährdet sind oder sich selbst an das Jugendamt wenden. Sie werden dann vorläufig bei einer geeigneten Pflegeperson oder in einer Einrichtung untergebracht.

Geringe Fallzahlen auf Gemeindeebene!

2005 wurden durch den Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) des Kreisjugendamtes Göppingen 29 Kinder und Jugendliche in Obhut genommen. Diese Zahl ist gegenüber 2003 mit 30 Inobhutnahmen annähernd gleich geblieben.

Die Fallzahlen auf Gemeindeebene sind relativ gering, so dass diese nicht in differenzierte Berechnungen von Quoten oder Eckwerten einfließen können. Eine Häufung fällt lediglich in den Gemeinden Birenbach, Eislingen und Göppingen auf. Wobei in Göppingen die Anzahl der Inobhutnahmen von 13 im Jahr 2003 auf 5 im Jahr 2005 zurückgegangen ist.

51,72 % der in Obhut genommenen Kinder und Jugendlichen waren Mädchen. Der höchste Anteil der Mädchen ist in der Altersgruppe der 12- bis unter 15-Jährigen mit 63,64 % zu finden. Der höchste Anteil der Jungen fällt in der Altersgruppe der 15- bis unter 18-Jährigen auf. Mädchen sind in den beiden Altersgruppen der 6- bis unter 12-Jährigen und der 15- bis unter 18-Jährigen deutlich unterrepräsentiert.

Tabelle: Anteil männlich/weiblich an den Inobhutnahmen (beendete Hilfen 2005)

	Gesamt	männlich	%-Anteil männlich	weiblich	%-Anteil weiblich
0-u6	7	3	42,86%	4	57,14%
6-u12	5	3	60,00%	2	40,00%
12-u15	11	4	36,36%	7	63,64%
15-u18	6	4	66,67%	2	33,33%
Gesamt	29	14	48,28%	15	51,72%

2.4.3 Mitteilungen an das Familiengericht bei Kindeswohlgefährdung

Die Mitteilungen des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) an das Familiengericht bei Kindeswohlgefährdung (gemäß § 1666 BGB) werden als weitere Indikatoren für mögliche soziale Belastungen gesehen, die im Zusammenhang mit der Inanspruchnahme von Jugendhilfeleistungen stehen können.

Im Rahmen dieser Mitteilungen regt der ASD in der Regel familiengerichtliche Maßnahmen an, meist Sorgerechtsentzüge oder Teilentzüge des elterlichen Sorgerechts, um den Schutz von Kindern und Jugendlichen sicherzustellen.

Hier bewegen sich die absoluten Zahlen in einem sehr kleinen Rahmen, der eine gemeindebezogene Auswertung nicht zulässt. Um Belastungssituationen verlässlich abbilden zu können, müssen Entwicklungen für den Landkreis insgesamt über mehrere Jahre hinweg verfolgt werden.

Geringe Zahlen lassen keine gemeindebezogene Auswertung zu!

Im Jahr 2005 erfolgten durch den ASD 23 Mitteilungen an das Familiengericht. Im Jahre 2003 waren es 26. In den Städten fallen die höheren Fallzahlen, auch bedingt durch größere Einwohnerzahlen auf.

2.4.4 Kindertagesbetreuung

Im Rahmen der IBÖ-Konzeption wird die Zahl der verfügbaren Krippenplätze in Krippen und Kindergärten, die verfügbaren Plätze in Horten und Horten an der Schule sowie die Zahl der altersgemischten Gruppen in Tageseinrichtungen abgebildet. Diese Darstellung der Struktur von Tagesbetreuungsangeboten für die Altersgruppen der 0- bis unter 3-Jährigen wie auch der 6- bis unter 15-Jährigen ist noch völlig unzureichend. Abgebildet wird eine bereits vor der Erhebung bekannte gravierende Unterversorgung im Landkreis. Da diese Daten keinen Gesamtüberblick zur Situation der Tagesbetreuung liefern und wenig aussagekräftig sind, soll in der Fortschreibung des IBÖ-Konzeptes zu diesem Erhebungsmerkmal eine Datenerweiterung erfolgen.

Gravierende Unterversorgung der Kinder unter 3 Jahre!

Im Landkreis Göppingen wird im Zuge der Umsetzung des TAG (Tagesbetreuungsausbaugesetzes) eine regelmäßige Erhebung zur Überprüfung des Ausbaustandes der Kindertagesbetreuung in den Städten und Gemeinden des Landkreises Göppingen durchgeführt.

Versorgung der Kinder von 0 bis unter 3 Jahren

Im Landkreis Göppingen gab es zum Stichtag 30.06.2005 insgesamt 102 Plätze für Kinder unter 3 Jahren in Einrichtungen. Werden die belegten Tagespflegeplätze hinzugerechnet, ergab sich für diese Altersgruppe eine Zahl von 164 Betreuungsplätzen. Dies entsprach einer Versorgungsquote von 2,58 %.

Versorgung der Kinder von 3 bis 6,5 Jahren

Hohe Versorgungsquote von 92,53 %!

Laut den Ergebnissen einer Erhebung durch den KVJS (Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg) zum Stichtag 15.01.2006 wurden 8.209 Kinder im Kindergartenalter betreut. Dies entsprach einer Versorgungsquote von 92,53 %. Damit lag der Landkreis Göppingen zum Stichtag 15.01.2006 im oberen Drittel der Landkreise von Baden-Württemberg.

Die hohe Versorgungsquote bedeutet, dass der größte Teil der Kinder durch Bildungs- und Betreuungsangebote in Kindertageseinrichtungen erreicht werden. Laut Statistik gingen jedoch 663 Kinder nicht in eine Kindertageseinrichtung. Dies kann unter anderem daran liegen, dass ein geringer Anteil der Kinder nicht sofort mit dem 3. Geburtstag in die Kindertageseinrichtung gebracht wird. Trotzdem bleibt zu vermuten, dass ein nicht geringer Anteil dieser 663 Kinder von den Angeboten der Tageseinrichtungen nicht erreicht wird.

Versorgung der Schulkinder von 6,5 bis unter 14 Jahren

Betreuungsquote von 1,30 %!

Laut Statistik des KVJS wurden zum 15.01.2006 im Landkreis Göppingen 282 Schulkinder in Horten oder altersgemischten Einrichtungen mit Betriebserlaubnis betreut. Dies entspricht einer Quote von 1,30 %. Nicht erfasst wurden hier die betreuten Kinder in Tagespflege. Im Landkreisvergleich lag der Landkreis Göppingen im mittleren Bereich.

2.4.5 Ausstattung mit Fachkräften

2.4.5.1 Hauptamtliche Kräfte im Bereich der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit bei öffentlichen und freien Trägern (§§ 11 bis 14 SGB VIII)

Kräfte im Bereich der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit

Die Anzahl der Stellen in der Jugendarbeit sind ein wichtiges Leistungsmerkmal, das in der gemeindebezogenen und sozialraumbezogenen Betrachtung Hinweise zur Gesamtversorgung mit Jugendhilfeangeboten geben kann.

IBÖ stellt hier ausschließlich Kräfte im Bereich der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit dar, die bei freien oder dem öffentlichen Träger der Jugendhilfe angestellt sind. Nicht berücksichtigt werden deshalb zum Beispiel hauptamtliche Mitarbeiter/-innen in Vereinen oder Verbänden und andere, für den Bereich der Jugendförderung zwar wichtige Stellen und Akteure, die jedoch nicht der genannten Definition entsprechen. Damit versucht die Datenerhebung von IBÖ einem zumindest annähernd klaren und eindeutigen Datenprofil zu folgen.

In der Zwischenzeit werden im Landkreis Göppingen von 14 Städten und Gemeinden Personalressourcen für die Jugendarbeit zur Verfügung gestellt. Insgesamt gab es für dieses Aufgabenfeld im Jahr 2005 39,26 Fachkräftestellen (2004: 40,25). Dies entspricht einem Eckwert von 0,9 Fachkräften pro Tausend der 6- bis unter 21-Jährigen.

Die höchsten Quoten sind hier vor allem in den größeren Städten des Landkreises, wie zum Beispiel Göppingen und Geislingen zu finden. In kleineren Gemeinden wird hauptamtliche Jugendarbeit zumeist mit einem geringeren Stellenanteil umgesetzt. Dabei werden diese Anteile je nach Bedarf zunehmend auch von freien Trägern der Jugendhilfe angeboten. Auftraggeber hierfür sind die Kommunen.

In den Gemeinden des Landkreises Göppingen gibt es darüber hinaus eine Vielfalt von kinder- und jugendspezifischen Angeboten durch Vereine, kirchliche Träger und Initiativen, die auch im ehrenamtlichen Bereich einen unverzichtbaren Beitrag zur Förderung junger Menschen in ihrer Entwicklung leisten. Leider lassen sich diese jedoch kaum empirisch erheben.

Vielfalt von kinder- und jugendspezifischen Angeboten

Auch der IB-Bericht (Integrierte Berichterstattung auf Landesebene) für das Jahr 2003 betrachtete die Bandbreite der in der Jugendarbeit insgesamt bestehenden Personalstellen. Der dort dargestellte Eckwert von 0,84 für die Personalausstattung im Arbeitsfeld Jugendarbeit umfasste alle Stellen der Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Schulsozialarbeit und berechnet im Unterschied zu IBÖ den Anteil auf Tausend der 0- bis unter 21-Jährigen. Der Landkreis Göppingen rangierte damals im mittleren Drittel aller Landkreise. Er nahm nach dieser Berechnung im Vergleich mit den anderen 22 Stadt- und Landkreisen den 13. Rangplatz ein. Wird dieser Bereich im Rahmen des IB-Berichtes differenzierter nach den Teilleistungsfeldern offene/verbandliche Jugendarbeit, mobile Jugendarbeit und Schulsozialarbeit ausgewertet, dann zeigt sich, dass die mittlere Positionierung für alle drei dieser Einzelbereiche gilt.

Personalausstattung lag im mittleren Drittel aller Landkreise

2.4.5.2 Stellen der Schulsozialarbeit und Jugendsozialarbeit an Schulen

Gesellschaftliche Veränderungen und sich verschärfende Problemlagen von Familien bedeuten sowohl für Schulen wie auch für die Jugendhilfe besondere Herausforderungen. Durch eine vielfältige Weiterentwicklung ihrer Angebote reagieren beide Institutionen darauf. Einige Beispiele hierfür sind der Ausbau der Schulsozialarbeit

und der Ganztagesbetreuung, die Soziale Gruppenarbeit an Schulen und die Verankerung von Beratungs- und Unterstützungsangeboten in Schulen.

Schulsozialarbeit als präventives Hilfsangebot

Dadurch werden die Chancen größer, auf erhebliche Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen, die sich in der Schule zeigen, zu reagieren. Dabei gilt es, diese Verhaltensweisen frühzeitig als Hilferuf zu erkennen und an den Problemen anzusetzen, die diese Kinder haben.

Schulen benötigen zur Bewältigung dieser Herausforderung zunehmend sozialpädagogische Unterstützung. In vielen Schulen hat sich die Einrichtung von Schulsozialarbeit bewährt. Im Zuge des Ausbaus der Ganztageschulen ist mit einem Ausbau der Schulsozialarbeit zu rechnen.

Die Stellen der Schulsozialarbeit werden mit Rahmen von IBÖ pro Kommune abgebildet. Dabei wurden die Stellen an berufsbildenden Schulen nicht erhoben, da diese generell einen gemeindeübergreifenden, kreisweiten oder gar überregionalen Einzugsbereich haben. Aus diesem Grund lassen sich die Angebote der Schulsozialarbeit nicht mehr kleinräumig zuordnen.

Gemeinden bzw. Städte im Landkreis Göppingen haben meist an den Hauptschulen Fachkräfte für Schulsozialarbeit angestellt beziehungsweise Träger mit dieser Aufgabe betraut.

Die Städte und Gemeinden des Landkreises Göppingen haben die Schulsozialarbeit im Jahr 2005 mit insgesamt 9,15 Stellen, bezogen auf den gesamten Landkreis, ausgestattet. Dies entspricht einem Eckwert von 0,3 Stellen pro Tausend der 6- bis unter 16-Jährigen. Schulsozialarbeit wurde im Landkreis Göppingen im Jahr 2005 in 9 Städten und Gemeinden angeboten.

2.5 Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung im Landkreis Göppingen

Für den Landkreis Göppingen wurde erstmals 2005 der Bericht zur Integrierten Berichterstattung auf örtlicher Ebene für das Jahr 2003 erstellt. Im Rahmen der Fortschreibung fließen jetzt vor allem differenzierte Betrachtungen zur Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung in die Jugendhilfeplanung ein. Auf der Grundlage der Erhebungen im Rahmen der „Integrierten Berichterstattung auf örtlicher Ebene“ werden nachfolgend Daten auf Gemeindeebene für die Jahre 2003, 2004 und 2005 dargestellt. Damit verbunden ist eine Analyse der Inanspruchnahme einzelner Hilfearten.

Nachfolgend werden alle Hilfearten von § 27 II bis § 35 dargestellt. Hilfearten

- § 27 II Flexible Erziehungshilfen
- § 28 Erziehungsberatung
- § 29 Soziale Gruppenarbeit
- § 30 Erziehungsbeistand
- § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
- § 32 Tagesgruppe
- § 33 Vollzeitpflege
- § 34 Heimerziehung
- § 35 Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung

2.5.1 Zeitreihen-Vergleich der Fallzahlen

2003	§ 27 II	§ 28	§ 29	§ 30	§ 31	§ 32	§ 33	§ 34	§ 35	Gesamt
begonnene Hilfen 2003	11	wurde	108	77	58	21	30	77	37	419
		in 2003								
a) Hilfen 31.12.2003	12	noch	143	103	71	79	80	174	41	703
b) beendete Hilfen 2003	7	nicht	61	67	59	30	35	79	45	383
Gesamt a)+b) 2003	19	erfasst	204	170	130	109	115	253	86	1086

2004	§ 27 II	§ 28	§ 29	§ 30	§ 31	§ 32	§ 33	§ 34	§ 35	Gesamt	
begonnene Hilfen 2004	9		51	73	66	46	32	18	42	18	355
a) Hilfen 31.12.2004	10		28	138	84	50	72	72	128	23	605
b) beendete Hilfen 2004	8		51	64	76	58	29	18	74	32	410
Gesamt a)+b) 2004	18		79	202	160	108	101	90	202	55	1015

2005	§ 27 II	§ 28	§ 29	§ 30	§ 31	§ 32	§ 33	§ 34	§ 35	Gesamt	
begonnene Hilfen 2005	8		53	85	68	39	20	10	35	14	332
a) Hilfen 31.12.2005	14		28	144	87	50	55	70	116	16	580
b) beendete Hilfen 2005	8		52	85	66	49	39	19	57	19	394
Gesamt a)+b) 2005	22		80	229	153	99	94	89	173	35	974

Berücksichtigt werden muss, dass die Fallzahlen zur Erziehungsberatung (§ 28) erst ab 2004 in den Zeitreihenvergleich einfließen werden, da die Datenerfassung erst ab 2004 erfolgte. Im Vergleich von 2004 und 2005 werden die Fallzahlen der Erziehungsberatung mit einem Anteil von 10 % gewichtet. Dies geschieht in Anlehnung an die Erfahrungen mit der Integrierten Berichterstattung (IB) auf kreisvergleichender Ebene. Dadurch soll vermieden werden, dass aufgrund der relativen Offenheit des Gegenstandes und institutionsspezifischer Erhebungsroutinen sowie der vergleichsweise hohen Fallzahlen bei summarischer Gesamtbetrachtungen zum Fallgeschehen in den Erziehungshilfen statistische Verzerrungen produziert werden (vgl. Handbuch IBÖ, Merkmal 1b: § 28 Erziehungsberatung).

Deutlicher Rückgang der Gesamtfallzahlen!

Insgesamt ist festzustellen, dass im Vergleich der Fallzahlen ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen ist. Im Jahr 2005 gab es 192 Fälle (Summe der zum 31.12. laufenden und der beendeten Hilfen) weniger als im Jahr 2003. Dieser Rückgang zeigt sich vor allem bei den laufenden Hilfen mit Stand 31.12.. Im Gegensatz dazu ging die Anzahl der beendeten Hilfen von 2003 auf 2005 um 41 Fälle zurück. Diese Zahl ist jedoch sensibel zu betrachten. Sie spiegelt sehr stark den Hilfewechsel bei Kindern und Jugendlichen wider (z.B. wird der Wechsel von einer Heimunterbringung in das Betreute Jugendwohnen als neue Hilfe gezählt). Unter der Tatsache, dass die Zahl der neu begonnenen Hilfen im Vergleich zu den beendeten Hilfen stärker abgenommen hat, kann angenommen werden, dass der Gesamtrückgang hauptsächlich durch den Rückgang der Neufälle verursacht wurde.

In der Sozialen Gruppenarbeit ist die Zahl der beendeten Fälle deutlich gestiegen. Die Betreuungszeiten der Kinder werden zunehmend kürzer. Damit können mehr Kinder in der Sozialen Gruppenarbeit betreut werden. Die Gesamtzahl hat sich gegenüber 2003 um 25 erhöht.

2.5.2 Eckwerte und Fallzahlenentwicklungen der erzieherischen Hilfen

Darstellung von Eckwerten

Im Vergleich der Inanspruchnahme von erzieherischen Hilfen bewährt es sich, nicht nur die absoluten Zahlen abzubilden, sondern die Situation über Eckwerte darzustellen. Eckwert heißt, dass der Anteil der Fälle auf 1000 der 0- bis unter 21-Jährigen als Wert ausgewiesen wird. Bei Eckwerten gilt, dass geringe absolute Fallzahlen keine zuverlässigen Werte ergeben.

Der Landkreiseckwert liegt für 2005 bei 14,63 im Vergleich zu 16,69 im Jahr 2003. Dieser Rückgang ist in Baden-Württemberg in dieser Form einmalig, gestaltet sich jedoch in den Gemeinden des Landkreises sehr unterschiedlich. Die großen Städte und die mittleren Gemeinden verzeichnen einen kontinuierlichen Rückgang des Eckwertes im Vergleich zum Jahr 2003. In 14 Gemeinden, vor allem kleineren, ist die Situation von einem stetigen, wenn auch geringen Anstieg des Eckwertes gekennzeichnet. Dies betrifft jedoch auch Städte wie Uhingen und Eislingen.

Stetiger Anstieg der Fallzahlen in kleineren Gemeinden!

Diagramm: HzE – Eckwerte je 1000 Einwohner der 0- bis unter 21-jährigen

(§§ 27, 29-34, Summe der laufenden und beendeten Fälle)

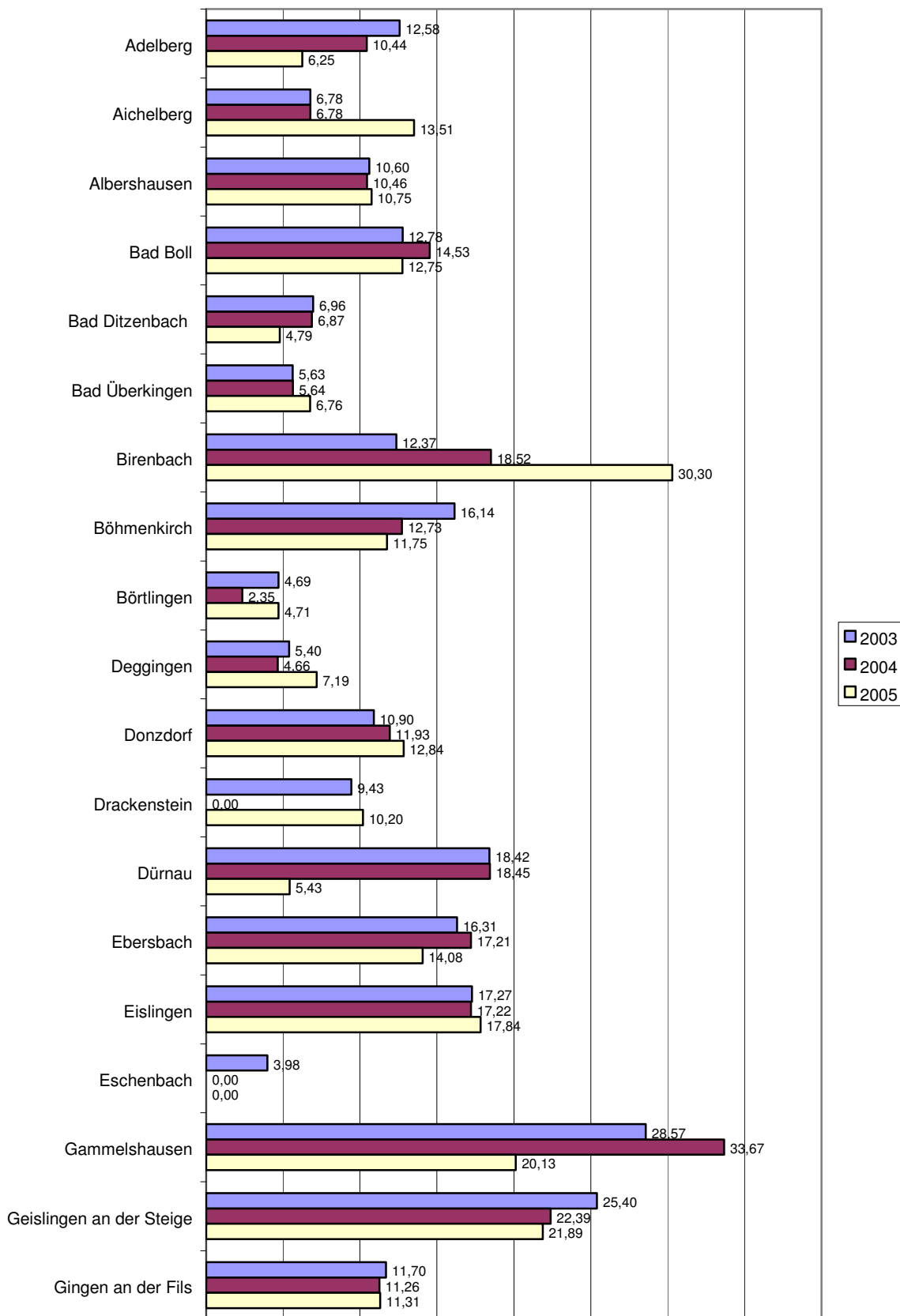
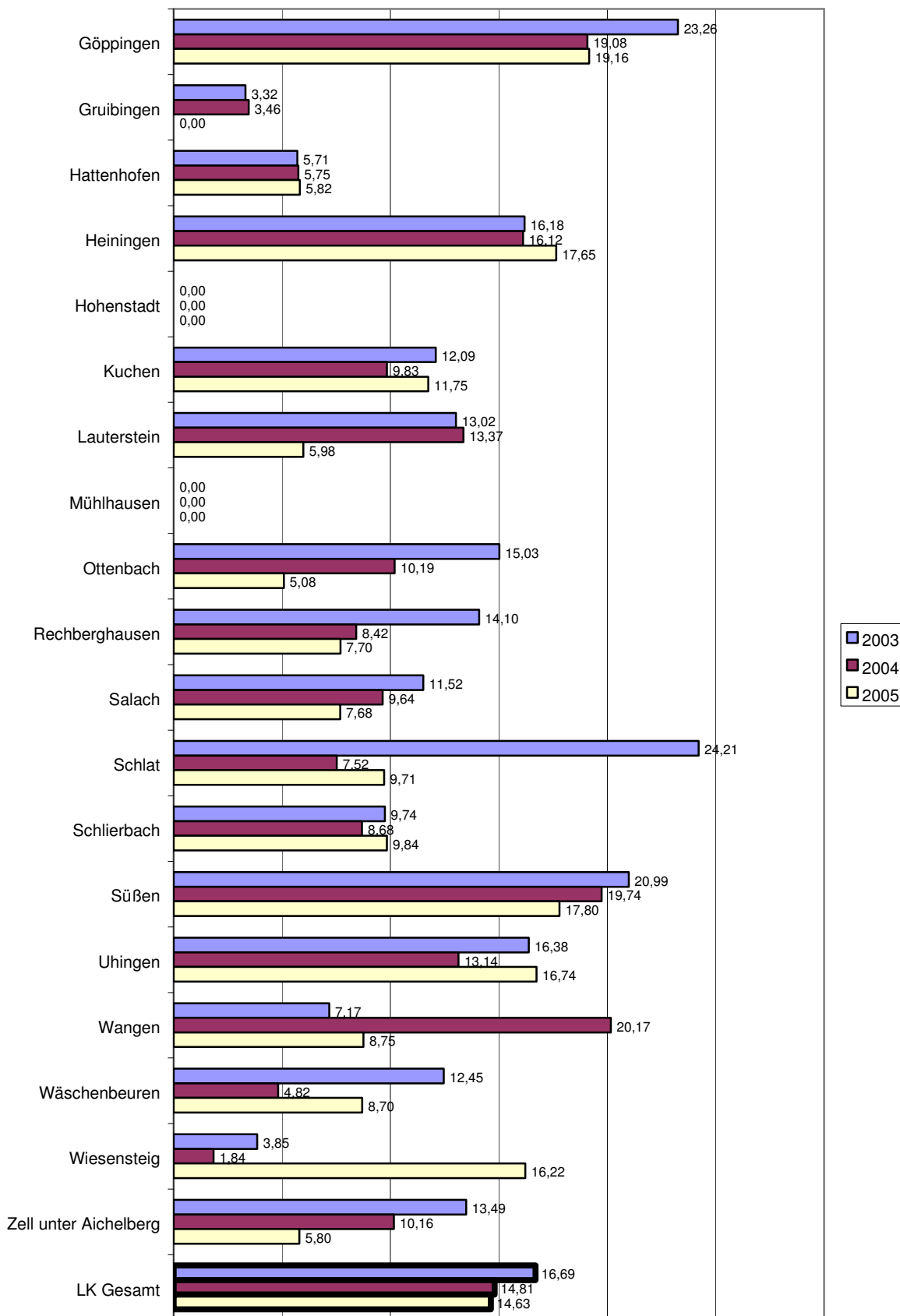


Diagramm: HzE – Eckwerte je 1000 Einwohner der 0- bis unter 21-jährigen
 (§§ 27, 29–34, Summe der laufenden und beendeten Fälle)



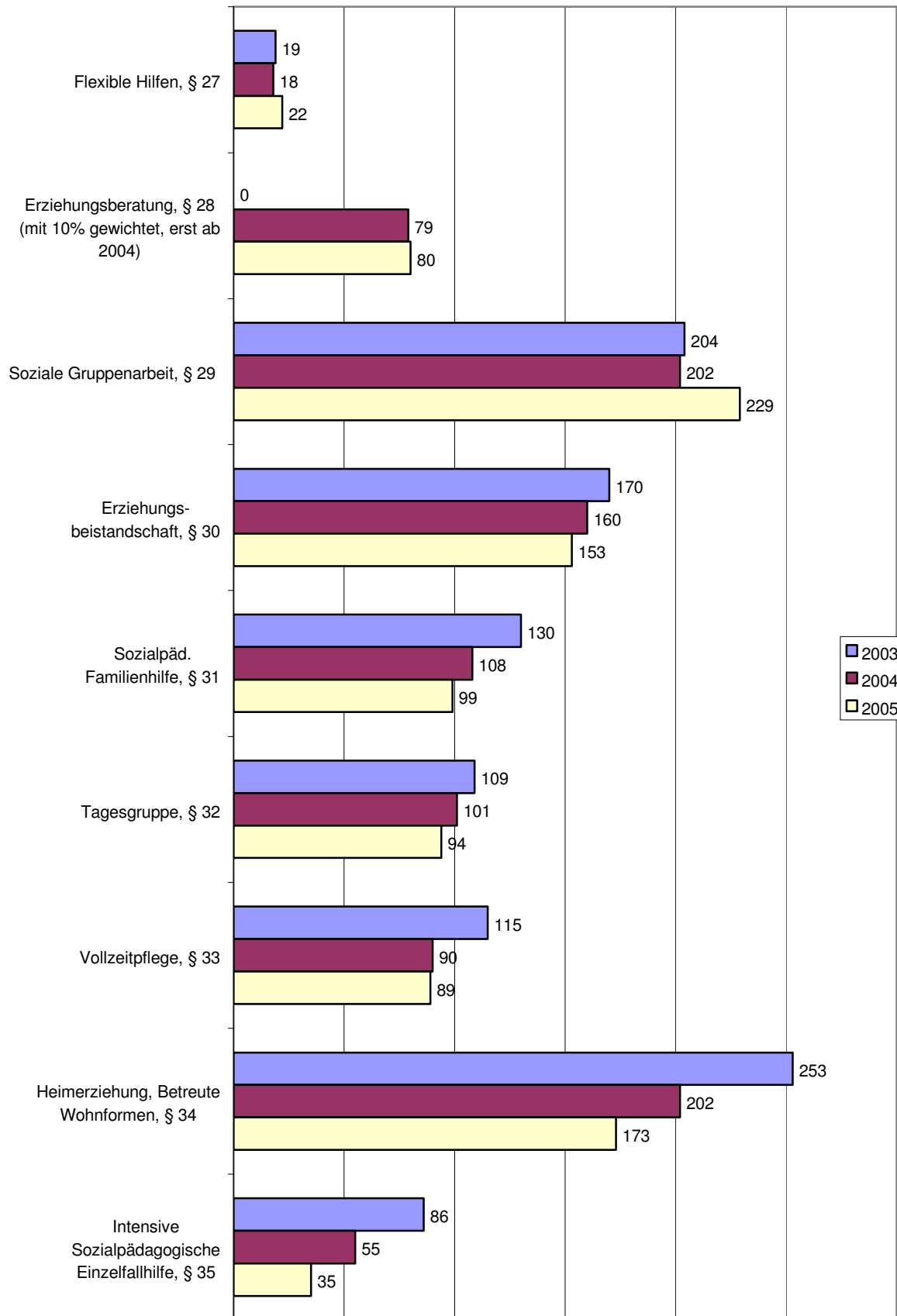
Deutlicher Rückgang der Fallzahlen in der Heimerziehung, in der Vollzeitpflege und in der Intensivpädagogischen Einzelbetreuung

In fast allen Hilfearten ist seit 2003 ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Dies wird besonders deutlich in der Anzahl der Heimunterbringungen mit einem Rückgang von 31,6 %, als auch in der Vollzeitpflege mit einem Rückgang um 22,6 %. In der Intensivpädagogischen Einzelbetreuung, die vor allem von älteren Jugendlichen in Anspruch genommen wird, fand der größte Rückgang mit 59,35 % statt.

Die Soziale Gruppenarbeit (§ 29) ist für 229 Kinder und Jugendliche die zahlenmäßig stärkste ambulante Hilfe. Die Zunahme erklärt sich auch durch die gestiegene Anzahl beendeter Hilfen aufgrund kürzerer Betreuungszeiten.

Diagramm: HzE – Fallzahlen je Hilfeart

(Summe der laufenden und beendeten Fälle)



2.5.3 Relation ambulante/nicht-stationäre Hilfen und stationäre Hilfen

Vergleich von Gemeinden gleicher Struktur und Größenordnung!

In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass ein genereller Vergleich auf Gemeindeebene wenig aussagekräftig ist, weil grundsätzlich nur Gemeinden gleicher Größenordnung und Struktur miteinander vergleichbar sind. Bei einer kleineren Gemeinde könnte sich beispielsweise durch die notwendige Unterbringung eines Kindes in Heimerziehung die Relation zwischen ambulanten und stationären Hilfen völlig verändern. Hier wird erst der Blick auf die Planungsräume innerhalb des Landkreises zulässige Vergleiche ermöglichen.

Die Planungsräume sind im Landkreis Göppingen wie folgt aufgeteilt:

Planungsraum 1: Albershausen, Ebersbach, Schlierbach, UHINGEN
 Planungsraum 2: Aichelberg, Bad Boll, Dürnau, Eschenbach, Gammelshausen, Hattenhofen, Heiningen, Zell u. A.
 Planungsraum 3: Deggingen, Bad Ditzenbach, Drackenstein, Gruibingen, Hohenstadt, Mühlhausen, Wiesensteig
 Planungsraum 4: Böhmenkirch, Geislingen, Gingen, Kuchen, Bad Überkingen
 Planungsraum 5: Donzdorf, Lauterstein, Süßen
 Planungsraum 6: Eislingen Ottenbach, Salach
 Planungsraum 7: Göppingen, Schlat
 Planungsraum 8: Adelberg, Birenbach, Börtlingen, Rechberghausen, Wangen, Wäschenbeuren

Deutliche Verschiebung zugunsten ambulanter Angebote

Die gemeindebezogenen Werte streuen von 6,5 bis 0 ambulanten zu stationären Hilfen. Der Landkreisdurchschnitt beträgt 2,28 (2003: 1,72). Damit kommen auf eine Fremdunterbringung 2,28 ambulante Hilfen. Diese Entwicklung zeigt eine deutliche Verschiebung zugunsten der ambulanten Angebote. Der Rückgang im stationären Bereich wirkt sich sehr stark auf das Verhältnis ambulant zu stationär aus. Es spiegelt den Ansatz des Landkreises Göppingen wider, Kinder, Jugendliche und Familien mit niedrighschwelligem und ressourcenorientierten Angeboten zu unterstützen und die Möglichkeiten ambulanter Hilfen auszuschöpfen, bevor intensivere und stationäre Hilfen initiiert werden.

Die größte Veränderung im Verhältnis ambulant zu stationär zeigt sich im Planungsraum 3 (Deggingen, Bad Ditzenbach, Drackenstein, Gruibingen, Hohenstadt, Mühlhausen, Wiesensteig), im Planungsraum 5 (Donzdorf, Lauterstein, Süßen) und im Planungsraum 7 (Göppingen, Schlat) mit einer deutlichen Verbesserung des Verhältnisses zugunsten der ambulanten Angebote.

Diagramm: Relation x ambulante zu 1 stationären Hilfe

(§§ 27, 29–34, Summe der laufenden und beendeten Fälle)

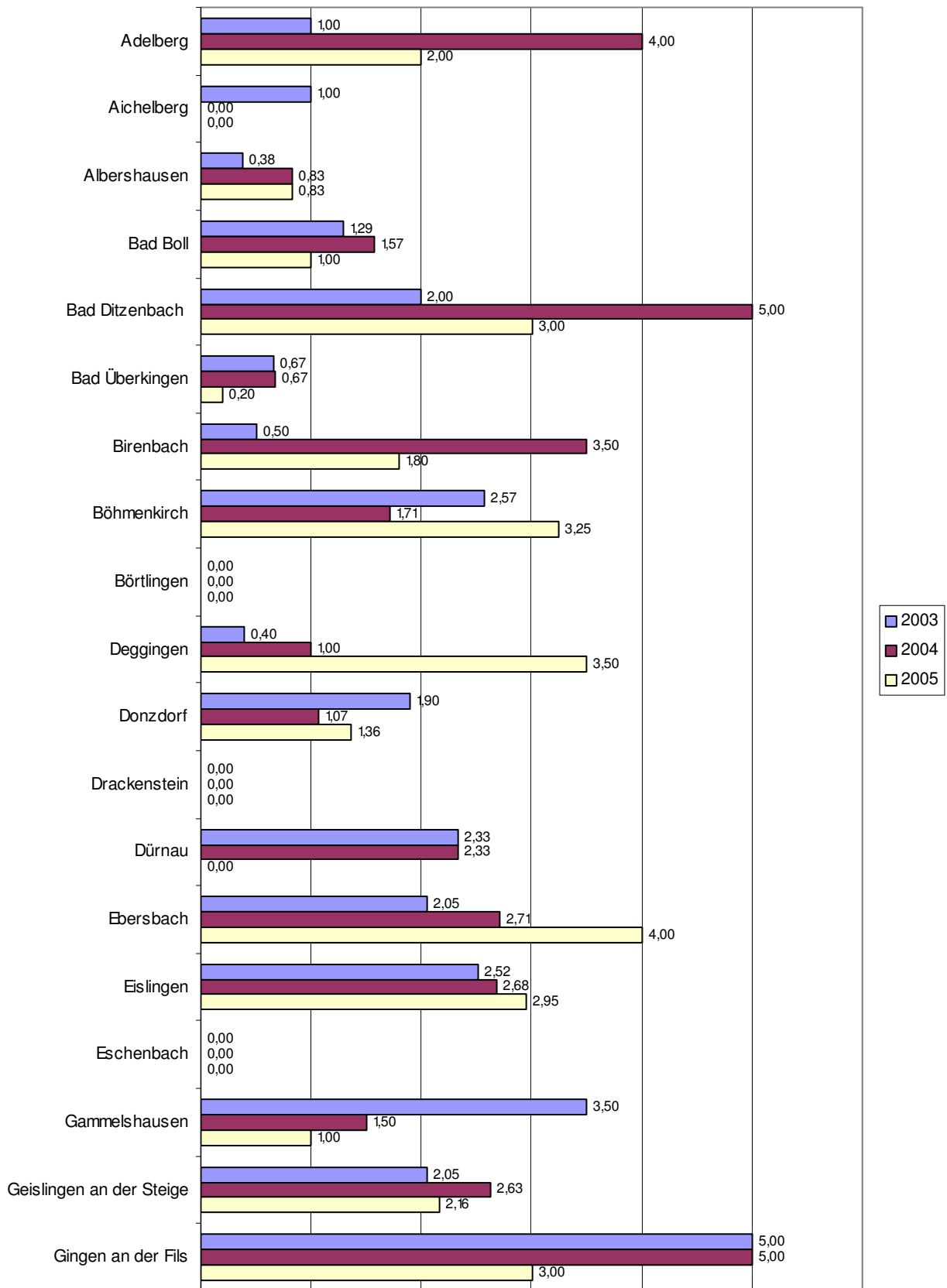


Diagramm: Relation x ambulante zu 1 stationären Hilfe

(§§ 27, 29–34, Summe der laufenden und beendeten Fälle)

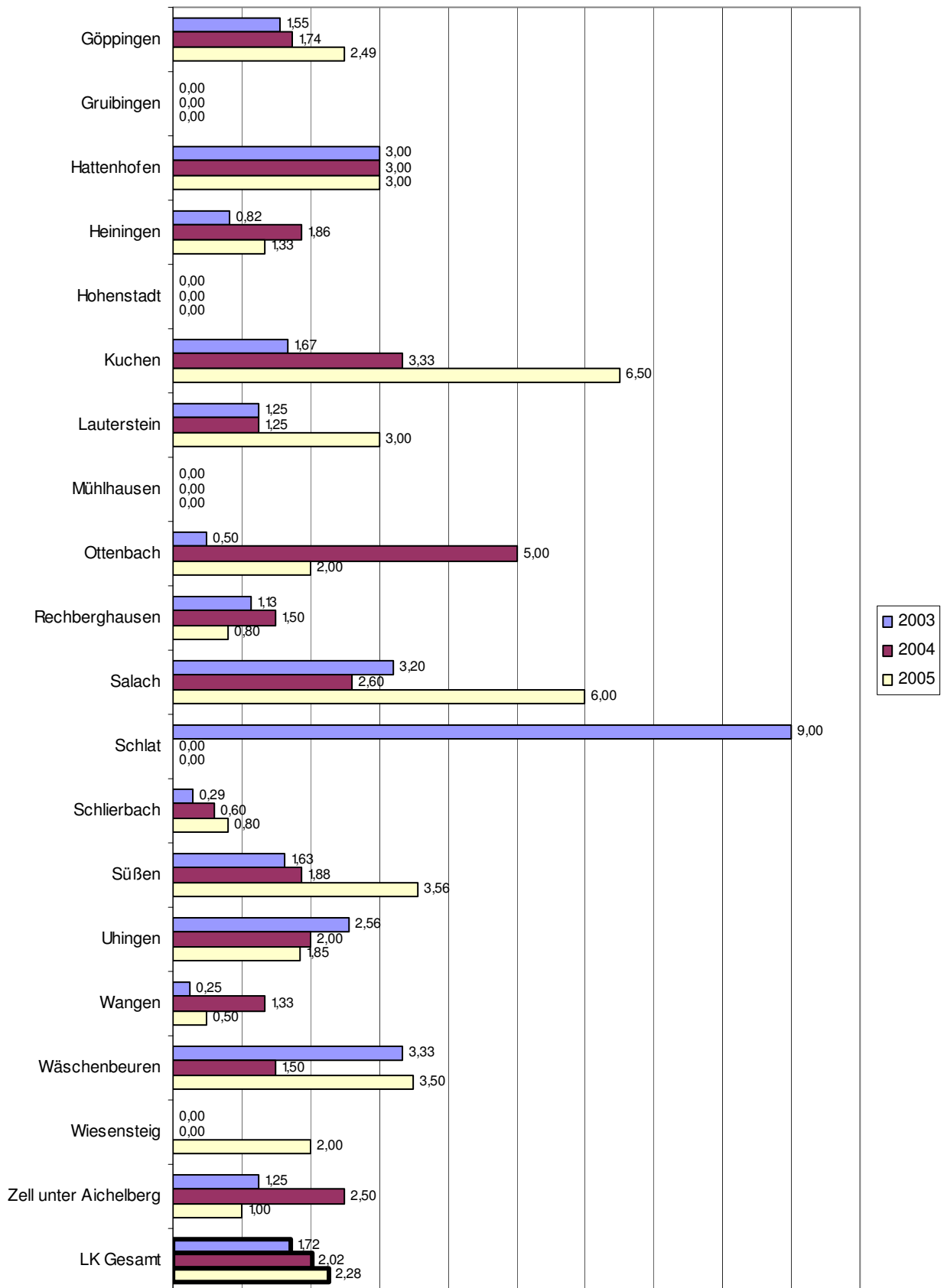
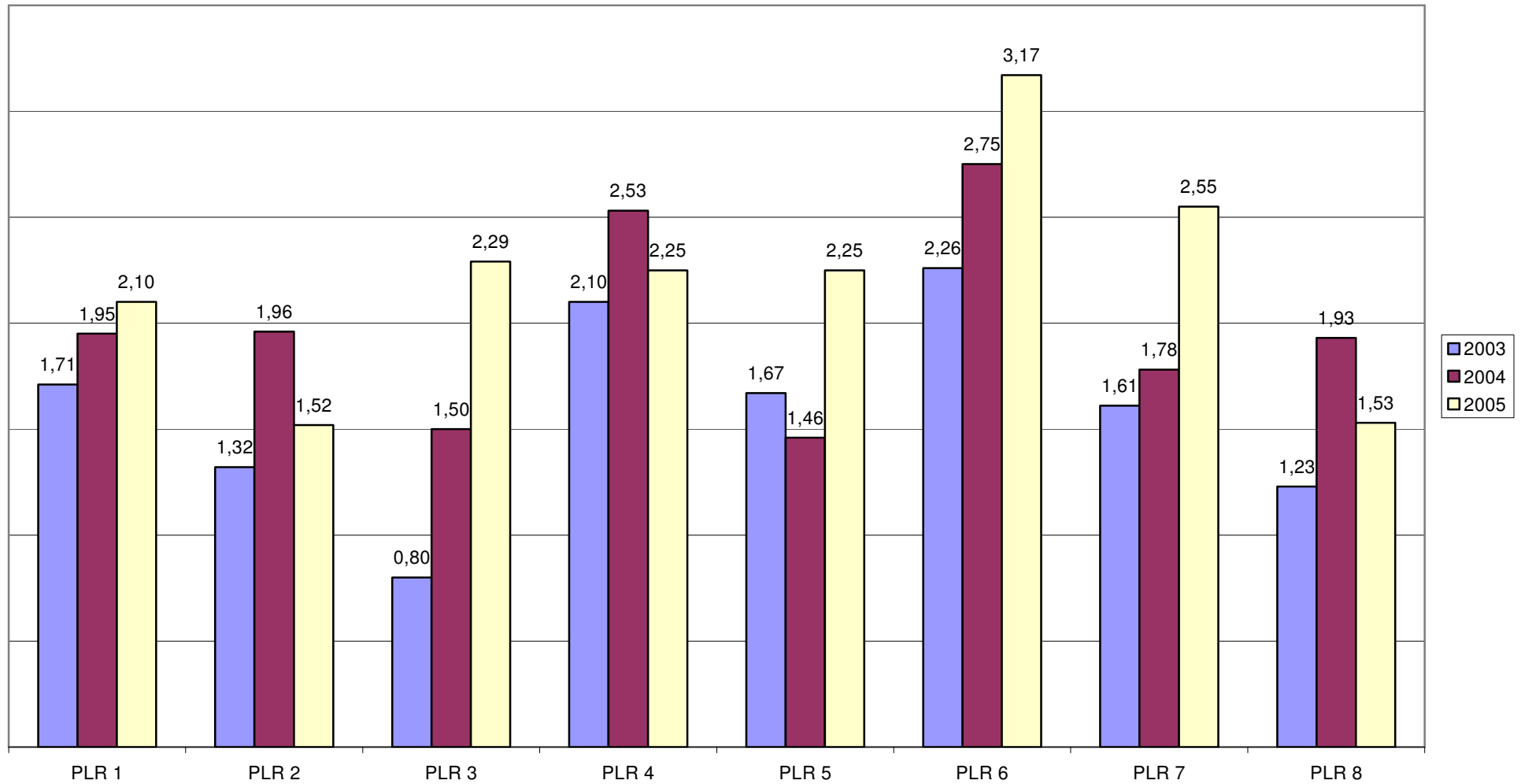


Diagramm: Verhältnis von ambulanten und stationären Hilfen in den Planungsräumen

(§§ 27, 29-34, Summe der laufenden und beendeten Fälle)



2.5.4 Geschlechterdifferenzierung

Geringer Mädchenanteil in den ambulanten Hilfen	In der Integrierten Berichterstattung auf örtlicher Ebene wurde 2003 festgestellt, dass der Mädchenanteil vor allem in den ambulanten Hilfen sehr viel geringer ausgeprägt ist. Dies wird auch von verschiedenen Untersuchungen bestätigt. Die Differenzierung nach Hilfearten ergibt für den Landkreis Göppingen ein sehr heterogenes Bild:
Sozialen Gruppenarbeit	In der Sozialen Gruppenarbeit (SGA) ist der Anteil der Mädchen von 25,98 % auf 23,58 % zurückgegangen. Sie sind damit noch deutlicher unterrepräsentiert als 2003.
Erziehungsbeistandschaften	Bei den Erziehungsbeistandschaften (EZB) haben die Mädchen einen leicht steigenden Anteil, der mit 33,99 % jedoch noch weit unter dem der Jungen liegt.
Tagesgruppe	Den absolut geringsten Mädchenanteil verzeichnet weiterhin die Hilfeform „ Erziehung in Tagesgruppen “ mit einem Anteil von lediglich 21,28 %.
Vollzeitpflege	Demgegenüber ist der Anteil der Mädchen in der stationären Hilfe „ Vollzeitpflege “ mit 50,56 % zwar immer noch sehr hoch, aber im Vergleich zu 2003 um 5 % gesunken. Diese Entwicklung ist ebenfalls in der Heimerziehung zu verzeichnen. Dort liegt der Anteil der Mädchen bei 40,46 % gegenüber 48,22 % im Jahre 2003.
Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung	In der Intensiven Sozialpädagogischen Einzelbetreuung (ISE) erhöhte sich der Anteil der Mädchen um ca. 6 % auf 51,43 % im Jahr 2005. Insgesamt geht der Rückgang des Mädchenanteils im stationären Bereich mit einer leichten Zunahme der Mädchen in den ambulanten Hilfen wie ISE, EZB und Tagesgruppe einher.
Geschlechterdifferenzierung nach Planungsräumen	Wird die Geschlechterdifferenzierung nach Planungsräumen betrachtet, ergibt sich ein interessantes Bild. In vier Planungsräumen hat der Anteil der Jungen sichtbar zugenommen. Dies sind: <ul style="list-style-type: none"> Planungsraum 2: Aichelberg, Bad Boll, Dürnau, Eschenbach, Gammelshausen, Hattenhofen, Heiningen, Zell u. A. Planungsraum 4: Böhmenkirch, Geislingen, Gingen, Kuchen, Bad Überkingen Planungsraum 5: Donzdorf, Lauterstein, Süßen Planungsraum 7: Göppingen, Schlat

Diagramm: Entwicklung des Anteils an Jungen in den einzelnen Hilfearten (Quote)

(Summe der laufenden und beendeten Fälle)

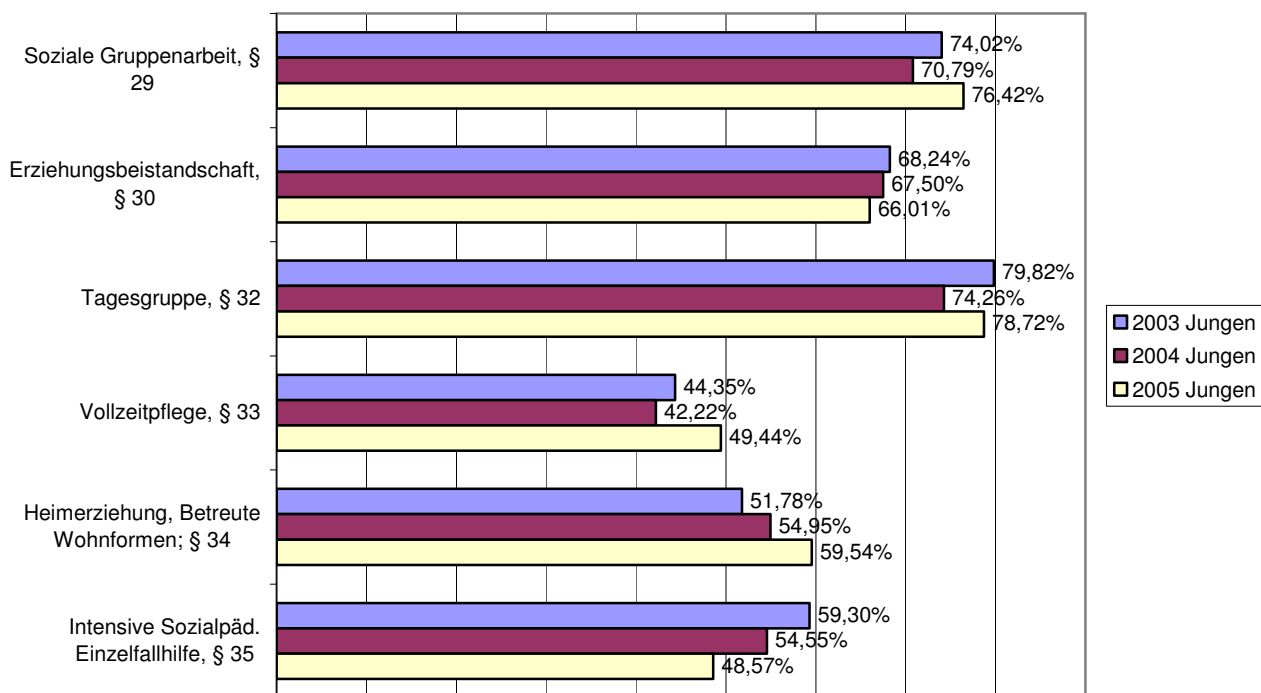


Diagramm: Entwicklung des Anteils an Mädchen in den einzelnen Hilfearten (Quote)

(Summe der laufenden und beendeten Fälle)

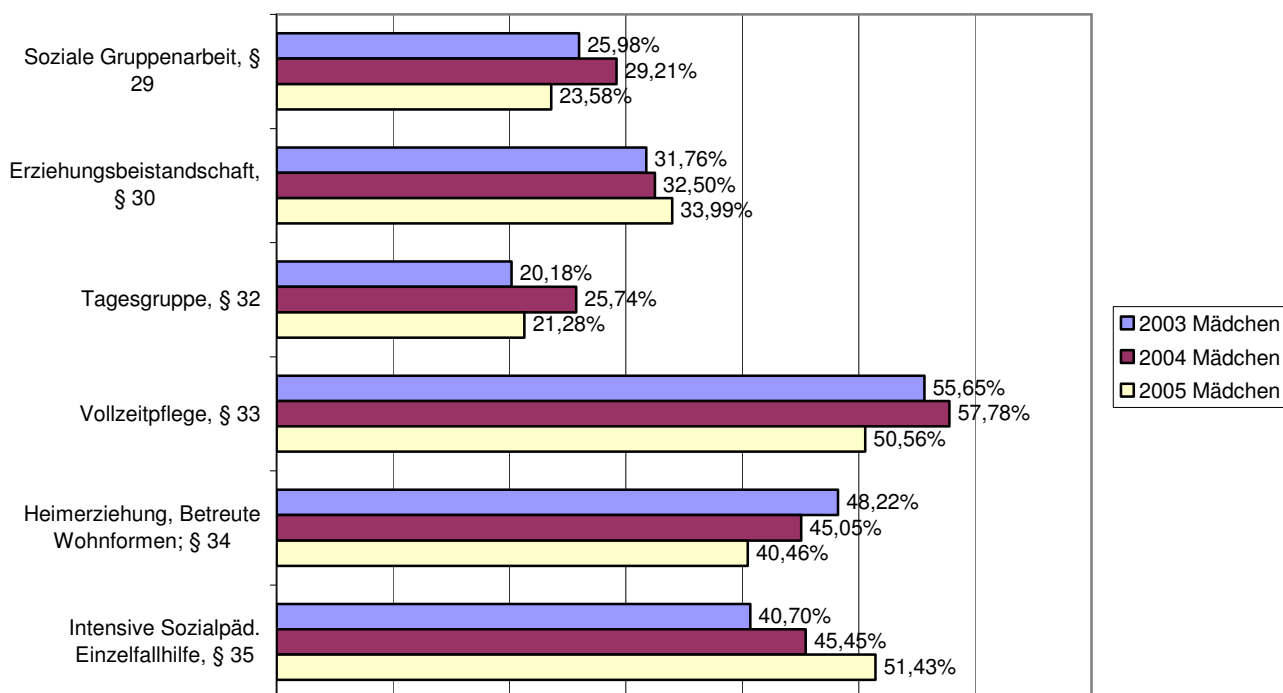
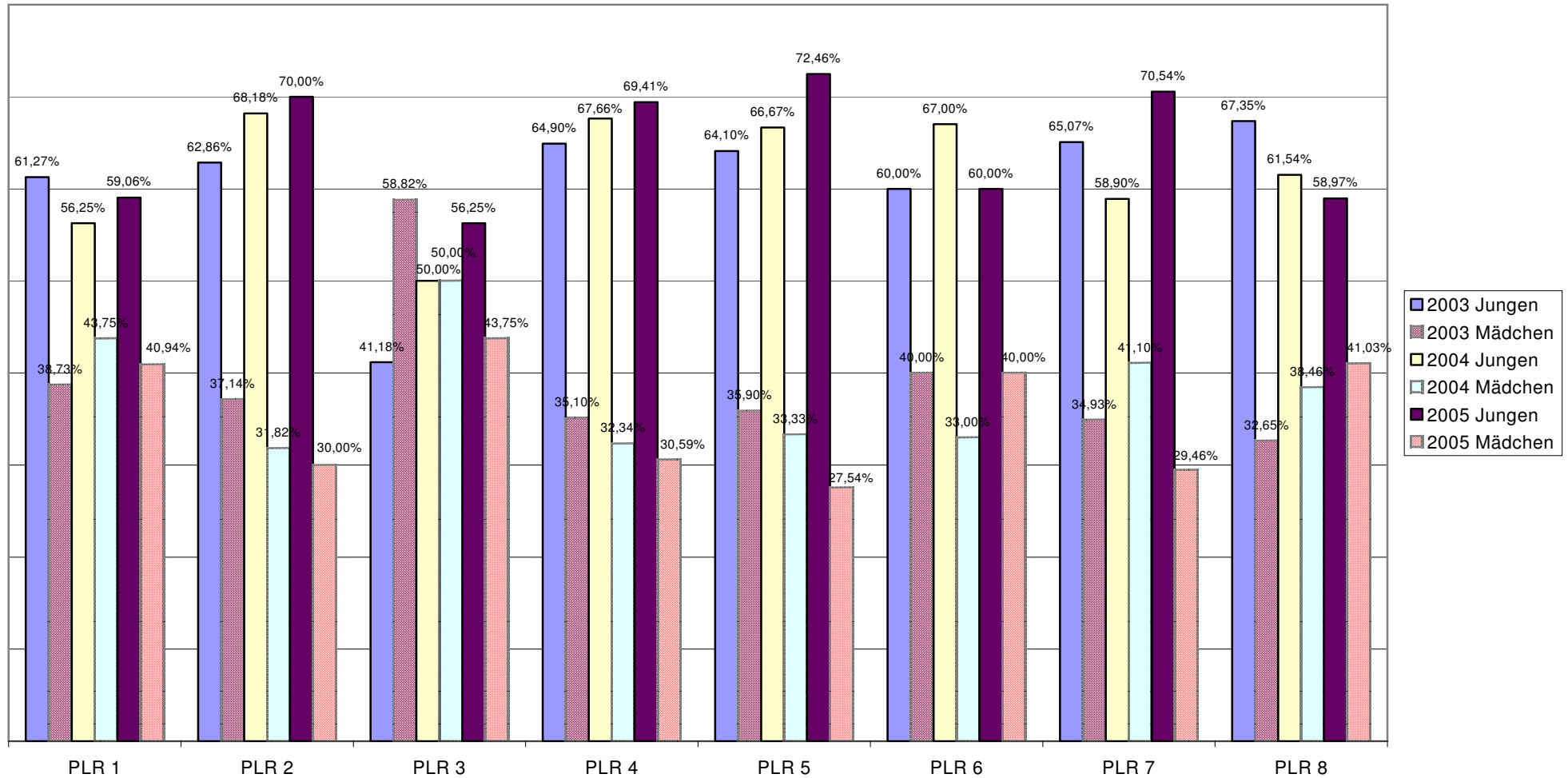


Diagramm: Anteil der Mädchen und Jungen in den Planungsräumen (Quote)

(Summe der laufenden und beendeten Fälle)



2.5.5 Altersgruppendifferenzierung

Aus der altersklassenspezifischen Betrachtung kann die Bedeutung der einzelnen Hilfearten für die jeweilige Altersgruppe abgelesen werden. In der nachfolgenden Tabelle kann im Sinne der alltagspraktischen Fragestellung nachvollzogen werden, welche Hilfen genutzt werden, wenn Professionelle eine Hilfe zur Erziehung für unter 6-Jährige (analog Weitere) für erforderlich halten.²²

Bedeutung der Hilfeart für die Altersgruppe

Anteil der Altersgruppe je Hilfeart bezogen auf die Gesamtzahl aller Hilfen für eine Altersgruppe (=100%)

(Summe der laufenden und beendeten Fälle, §§ 29, 30, 32, 33, 34, 35)

2003

	§ 29	§ 30	§ 32	§ 33	§ 34	§ 35
0-u6	4,17%	22,92%	0,00%	56,25%	16,67%	0,00%
6-u12	33,47%	12,65%	20,82%	10,61%	22,04%	0,41%
12-u15	36,19%	19,46%	14,79%	7,00%	19,46%	3,11%
15-u18	9,51%	24,71%	7,60%	8,37%	31,56%	18,25%
18-u21	1,61%	10,48%	0,00%	17,74%	46,77%	23,39%

2004

	§ 29	§ 30	§ 32	§ 33	§ 34	§ 35
0-u6	7,89%	23,68%	0,00%	55,26%	13,16%	0,00%
6-u12	37,65%	10,12%	21,86%	10,93%	19,03%	0,40%
12-u15	34,62%	21,63%	14,42%	7,21%	19,71%	2,40%
15-u18	14,66%	28,88%	7,33%	7,33%	29,31%	12,50%
18-u21	0,00%	16,47%	0,00%	11,76%	48,24%	23,53%

2005

	§ 29	§ 30	§ 32	§ 33	§ 34	§ 35
0-u6	12,82%	20,51%	0,00%	56,41%	10,26%	0,00%
6-u12	47,66%	8,41%	19,16%	12,62%	12,15%	0,00%
12-u15	37,62%	19,05%	16,67%	5,71%	20,00%	0,95%
15-u18	18,86%	32,89%	7,89%	6,14%	25,88%	8,33%
18-u21	0,00%	14,63%	0,00%	17,07%	51,22%	17,07%

Auf die Darstellung der Inanspruchnahme der Sozialpädagogischen Familienhilfe muss in diesem Zusammenhang verzichtet werden, da diese Hilfeform für Familien und nicht für einzelne Kinder in Frage kommt. Dabei wird in der Erfassung das jüngste Kind der Familie gezählt und dann der entsprechenden Altersgruppe zugeteilt. Aus

²² vgl. KVJS Baden-Württemberg (2005): Bericht zur Entwicklung von Jugendhilfebedarf und sozialstrukturellem Wandel, 1999 bis 2003. Stuttgart, S. 121

diesem Grund ist ein altersspezifischer Vergleich der Sozialpädagogischen Familienhilfe mit anderen Hilfearten nicht möglich.

- Altersgruppe der unter 6-Jährigen** In der Altersgruppe der unter 6-Jährigen ist in 2005 die Vollzeitpflege mit 56,41 % die mit Abstand am häufigsten gewährte Hilfe. Alle übrigen nicht stationären und stationären Hilfen spielen in dieser Altersgruppe kaum eine Rolle.
- Altersgruppe der 6- bis unter 12-Jährigen** In der Altersgruppe der 6- bis unter 12-Jährigen dominiert in 2005 die Soziale Gruppenarbeit mit 47,66 %. Der Anteil dieser Altersgruppe in der Sozialen Gruppenarbeit hat seit 2003 kontinuierlich zugenommen.
- Altersgruppe der 12- bis unter 15-Jährigen** Bei den 12- bis unter 15-Jährigen nimmt die Bedeutung der stationären Hilfen mit 20,00 % zu. Das Schwergewicht der Hilfen liegt jedoch weiterhin im ambulanten Bereich. Hier wird Soziale Gruppenarbeit mit 37,62 % am häufigsten genutzt.
- Altersgruppe der 15- bis unter 18-Jährigen** In der Altersklasse der 15- bis unter 18-Jährigen wird der quantitative Stellenwert der Heimerziehung und das Gewicht der stationären Hilfen mit 25,88 % noch deutlicher. Den höchsten Anteil in dieser Altersgruppe hat jedoch das ambulante Angebot der Erziehungsbeistandschaften mit 32,89 %.
- Altersgruppe der über 18-Jährigen** Bei den über 18-Jährigen überwiegen die stationären Hilfen mit 51,22 %. Ambulante Angebote fallen gegenüber dieser Hilfeform kaum ins Gewicht. Die Inanspruchnahme stationärer Hilfen in dieser Altersgruppe hat seit 2003 um ca. 4,5 % zugenommen. In den anderen Altersgruppen wird eine Abnahme deutlich.

Altersgruppendifferenzierung in den einzelnen Hilfearten (jede Hilfeart = 100%)

(Summe der laufenden und beendeten Fälle)

Jahr	Soziale Gruppenarbeit			Erziehungsbeistandschaft			Tagesgruppe		
	2003	2004	2005	2003	2004	2005	2003	2004	2005
0-u6	0,98%	1,49%	2,18%	6,47%	5,63%	5,23%	0,00%	0,00%	0,00%
6-u12	40,20%	46,04%	44,54%	18,24%	15,63%	11,76%	30,00%	53,47%	43,62%
12-u15	45,59%	35,64%	34,50%	29,41%	28,13%	26,14%	22,35%	29,70%	37,23%
15-u18	12,25%	16,83%	18,78%	38,24%	41,88%	49,02%	11,76%	16,83%	19,15%
18-u21	0,98%	0,00%	0,00%	7,65%	8,75%	7,84%	0,00%	0,00%	0,00%

Jahr	Vollzeitpflege			Heimerziehung/ Betr. Jugendw.			ISE		
	2003	2004	2005	2003	2004	2005	2003	2004	2005
0-u6	23,48%	23,33%	24,72%	3,16%	2,48%	2,31%	0,00%	0,00%	0,00%
6-u12	22,61%	30,00%	30,34%	21,34%	23,27%	15,03%	1,16%	1,82%	0,00%
12-u15	15,65%	16,67%	13,48%	19,76%	20,30%	24,28%	9,30%	9,09%	5,71%
15-u18	19,13%	18,89%	15,73%	32,81%	33,66%	34,10%	55,81%	52,73%	54,29%
18-u21	19,13%	11,11%	15,73%	22,92%	20,30%	24,28%	33,72%	36,36%	40,00%

2.5.6 Anteil der nicht deutschen Kinder und Jugendlichen an Hilfen zur Erziehung

In der Gesamtpalette der Hilfearten hat sich in der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung durch nicht deutsche Kinder und Jugendliche die Situation verändert.

2003 war noch die Sozialpädagogische Familienhilfe (mit 40,77 %) die am stärksten in Anspruch genommene Hilfeart. Dies hat sich in Richtung Erziehungsbeistandschaften mit 15,69 % (2003: 8,24 %) und Intensive Sozialpädagogische Einzelfallhilfe (ISE) mit 31,43 % (2003: 22,09 %) verschoben. In diesen Hilfen hat vor allem der Anteil der nicht deutschen Jugendlichen stark zugenommen. Die am stärksten genutzten Hilfearten waren 2005 die Soziale Gruppenarbeit mit 31,00 % (2003: 31,86 %) sowie die ISE. Nach wie vor wurden die Vollzeitpflege und die flexiblen Hilfen geringer genutzt (siehe Diagramm S. 108).

Zunahme in der Inanspruchnahme von Erziehungsbeistandschaften

Wenn man sich den Anteil der nicht deutschen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung im Landkreis Göppingen mit 11,93 % vor Augen hält, bilden nur die Planungsräume 2, 3 und 8 in etwa auch den durchschnittlichen beziehungsweise unterdurchschnittlichen Anteil nicht deutscher Kinder und Jugendlicher in Hilfen zur Erziehung ab (siehe Diagramm S. 109). In allen anderen Planungsräumen sind die nicht deutschen Kinder und Jugendlichen in Hilfen zur Erziehung deutlich überrepräsentiert. Hierbei treten besonders der Planungsraum 1 (Albershausen, Ebersbach, Schlierbach, Uhingen), der Planungsraum 6 (Eislingen, Ottenbach, Salach) und der Planungsraum 7 (Göppingen, Schlat) hervor.

Nicht deutsche Kinder und Jugendliche sind in HzE deutlich überrepräsentiert!

Diagramm: Anteil deutscher und nicht deutscher Kinder in den Hilfearten 2005
 (§§ 27, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35 SGB VIII; Quote 2003 Klammer „dt/nicht-dt“)
 (auf Grundlage der Summe der am 31.12. des Jahres laufenden und im jeweiligen Jahr beendeten Fälle)

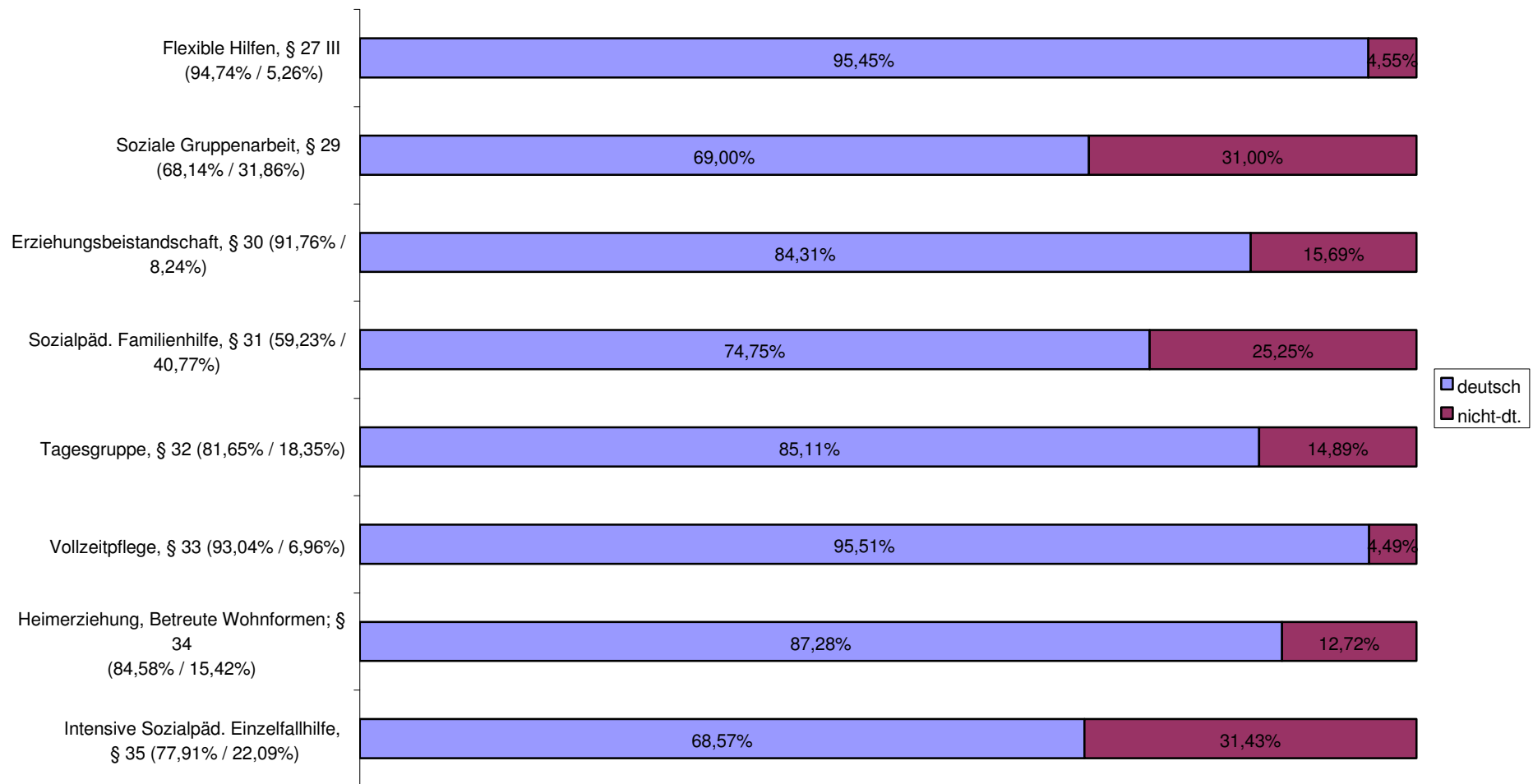


Diagramm: Anteil deutscher und nicht deutscher Kinder in den Planungsräumen 2005

(§§ 27, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35 SGB VIII; Quote 2003 Klammer „dt/nicht-dt“)

(auf Grundlage der Summe der am 31.12. des Jahres laufenden und im jeweiligen Jahr beendeten Fälle)

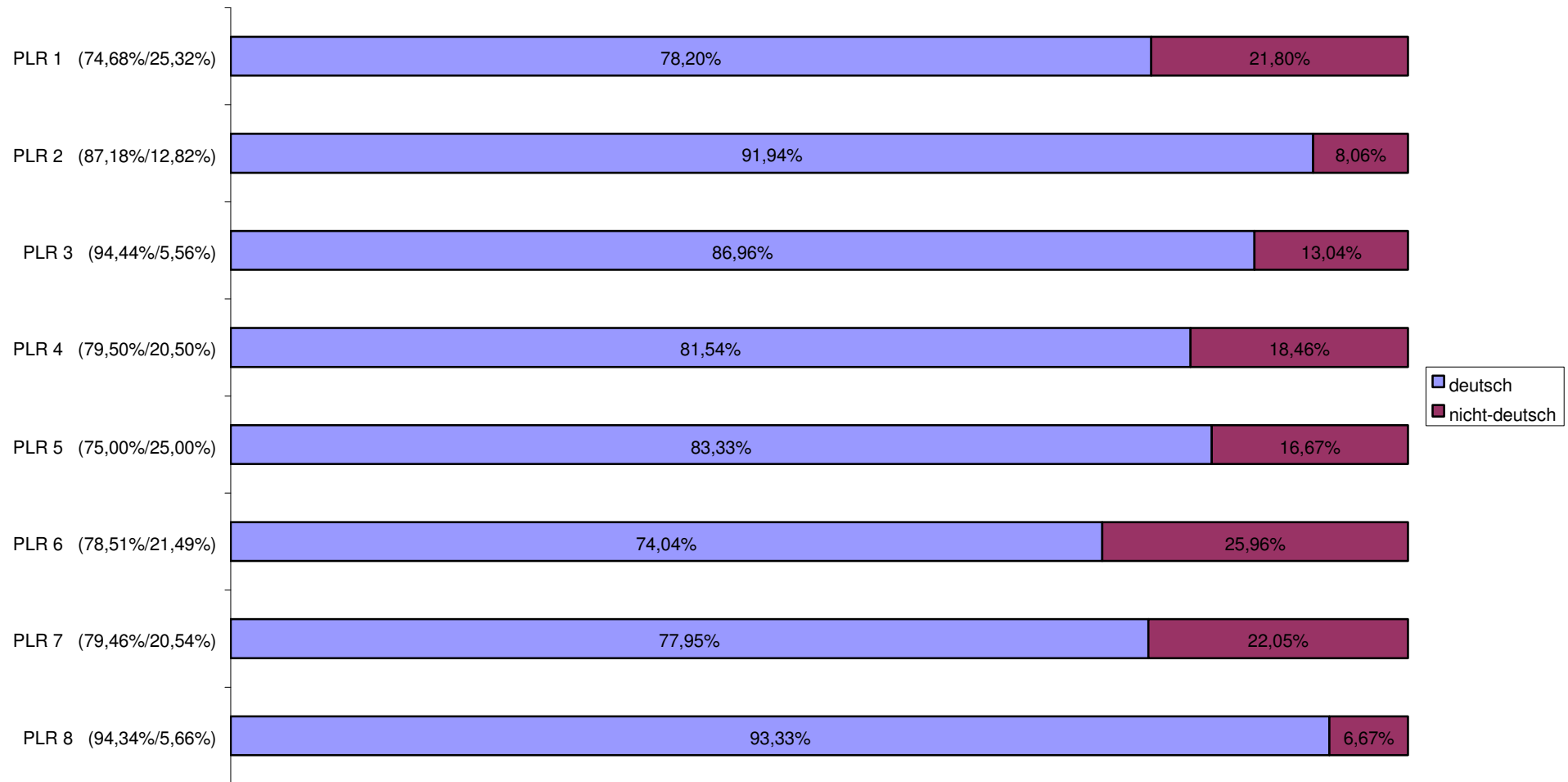


Diagramm: Verteilung der Nationalitäten (dt.–nichtdt.) innerhalb der Hilfen zur Erziehung in den jew. Gemeinden

(am 31.12.2005 laufende und in 2005 beendete Hilfen; §§ 27–35 SGB VIII – ohne § 28; Quoten dt./nicht-dt. aus 2003 in Klammern hinter der Gemeinde)

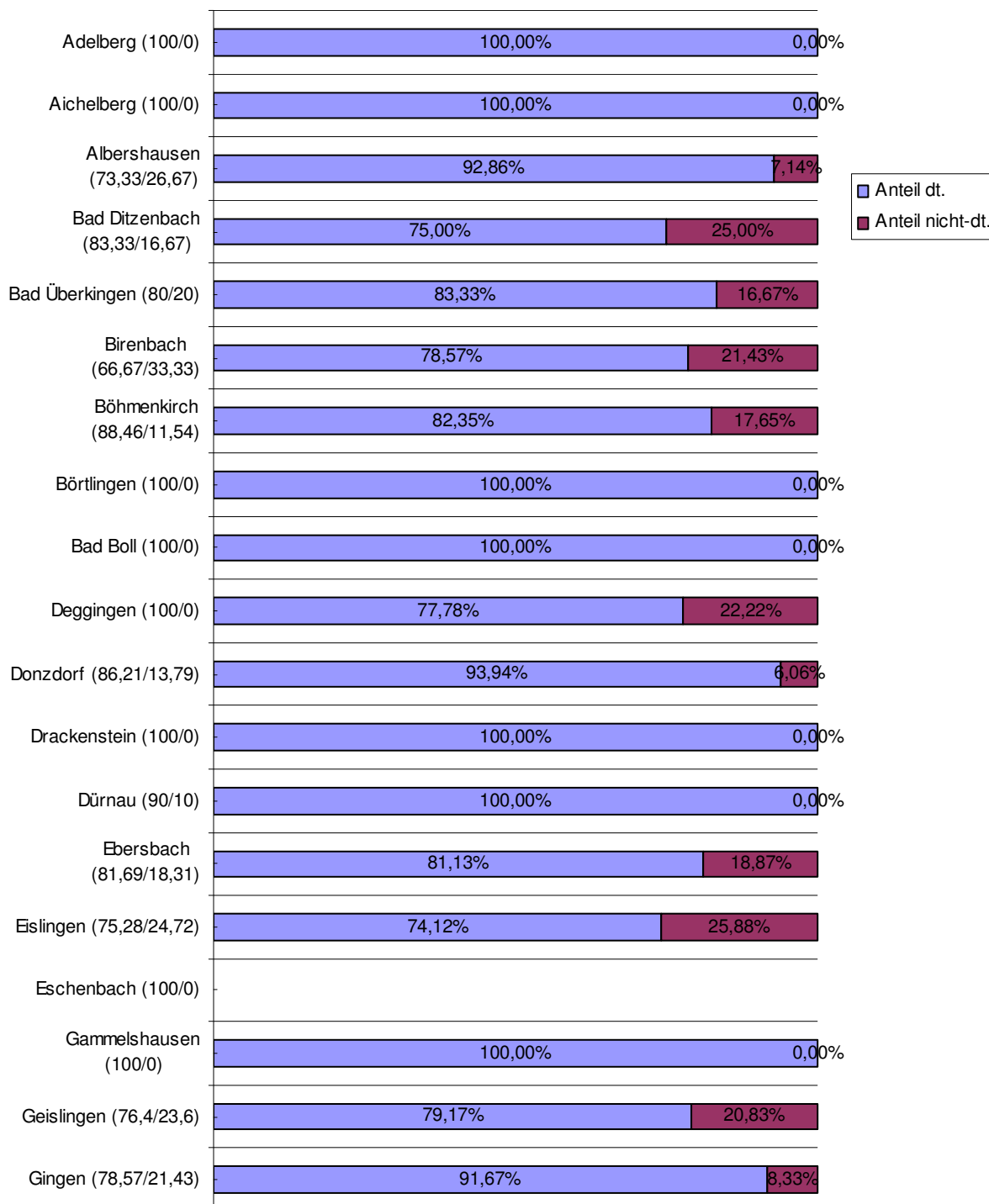
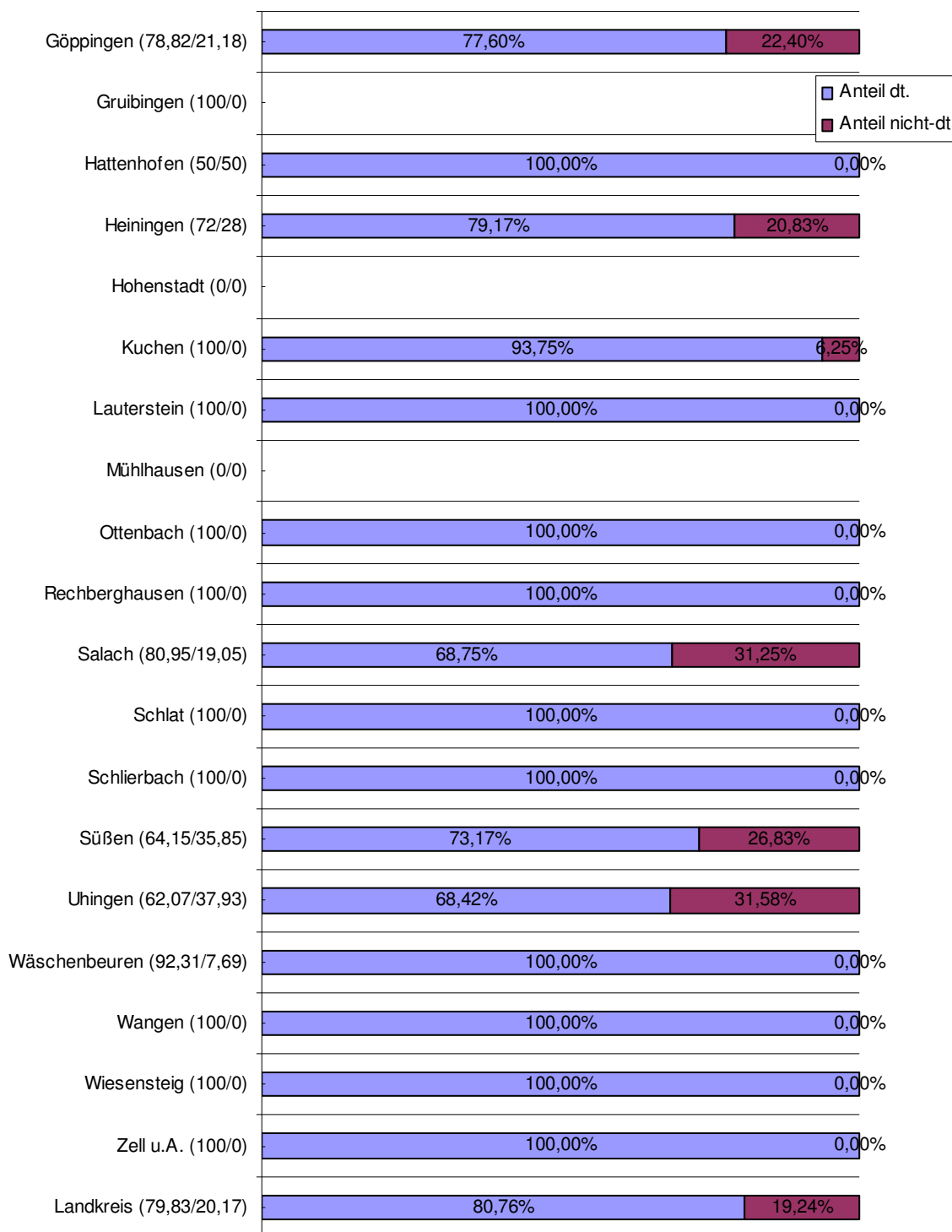


Diagramm: Verteilung der Nationalitäten (dt.–nichtdt.) innerhalb der Hilfen zur Erziehung in den jew. Gemeinden

(am 31.12.2005 laufende und in 2005 beendete Hilfen; §§ 27–35 SGB VIII – ohne § 28; Quoten dt./nicht-dt. aus 2003 in Klammern hinter der Gemeinde)



2.5.7 Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche nach § 35a SGB VIII

Teilleistungs- und Entwicklungsstörungen

Die Hilfe nach § 35a SGB VIII wird nach denselben Kategorien und Auswertungsperspektiven erfasst wie die vorgenannten Hilfen zur Erziehung. Im ambulanten Bereich umfassen die Hilfen für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche oder von seelischer Behinderung bedrohte Minderjährige überwiegend Kinder, die aufgrund von Teilleistungs- und Entwicklungsstörungen in ihrer sozialen Integration bereits behindert sind oder von Ausgrenzung bedroht sind. Die Mehrzahl von Kindern und Jugendlichen, die von vielfältigen psychiatrischen Störungen, oft auch mehrfachen Behinderungen betroffen sind, werden stationär in Einrichtungen betreut.

Im Folgenden werden alle Eingliederungshilfen dargestellt, die nach § 35a SGB VIII gewährt werden. Im Landkreis Göppingen sind dies ambulante therapeutische oder heilpädagogische Hilfen, die im Zusammenhang mit einer Entwicklungsstörung schulischer Fertigkeiten (Lese-, Rechtschreib-, Rechenschwäche), mit sogenannten Aufmerksamkeitsstörungen oder mit sonstigen seelischen Entwicklungsstörungen geleistet werden. Zusätzlich sind Eingliederungshilfen in Verbindung mit Hilfen zur Erziehung enthalten (teil- und vollstationäre Maßnahmen).

Rückgang der Fallzahlen

Anhand der Entwicklung von 2003 zu 2005 ist offensichtlich, dass die Zahl der Eingliederungshilfen landkreisweit zurückging. 2003 lag der Eckwert noch bei 4,01 der Tausend 0- bis unter 21-Jährigen. 2005 sank dieser auf 3,10. In einigen Gemeinden, wie zum Beispiel Hattenhofen, Birenbach, Bad Boll, Gammelshausen und Gruibingen kam es zu einem recht deutlichen Rückgang. Den höchsten Eckwert haben Hohenstadt, Albershausen, Börtlingen und Zell unter Aichelberg.

Es wird deutlich, dass in einigen Gemeinden des Landkreises mit durchschnittlichen oder geringen Eckwerten bei den Hilfen zur Erziehung der Anteil nach § 35a deutlich überdurchschnittlich ist. Diese Hilfsangebote werden offensichtlich von Familien genutzt, die nicht zu dem Klientel gehören, welches Hilfen zur Erziehung in Anspruch nimmt.

Tabelle: Eckwert der Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder in den Jahren 2003/2004/2005

Gemeinden	Eckwert 2003	Eckwert 2004	Eckwert 2005
Adelberg	8,39	10,44	6,25
Aichelberg	6,78	6,78	6,76
Albershausen	3,85	8,56	9,78
Bad Ditzenbach	3,48	1,15	4,79
Bad Überkingen	1,13	0,00	0,00
Birenbach	4,12	0,00	0,00
Böhmenkirch	3,23	0,67	0,69
Börtlingen	2,35	4,71	7,06
Bad Boll	8,79	4,84	1,59
Deggingen	2,31	3,11	2,40
Donzdorf	2,26	3,08	2,72
Drackenstein	0,00	0,00	0,00
Dürnau	7,37	5,54	1,81
Ebersbach	7,22	5,46	3,38
Eislingen	3,84	3,83	3,44
Eschenbach	5,96	8,08	6,32
Gammelshausen	9,52	0,00	0,00
Geislingen/Steige	3,48	2,47	2,00
Gingen/Fils	0,97	0,94	1,89
Göppingen	2,50	3,23	3,19
Gruibingen	9,95	5,19	3,69
Hattenhofen	11,41	5,75	0,00
Heiningen	2,43	0,81	1,68
Hohenstadt	15,15	4,98	9,85
Kuchen	7,56	6,80	6,26
Lauterstein	0,00	1,49	1,49
Mühlhausen	7,38	3,82	0,00
Ottenbach	8,35	5,09	5,08
Rechberghausen	5,80	4,21	6,84
Salach	2,74	2,68	2,74
Schlat	0,00	2,51	2,43
Schlierbach	4,33	1,08	1,09
Süßen	4,20	3,43	3,04
Uhingen	2,30	1,46	2,06
Wäschenbeuren	4,79	2,89	4,84
Wangen	4,30	4,32	5,83
Wiesensteig	1,93	1,84	0,00
Zell u.A.	11,99	8,71	7,25
LK Gesamt	4,01	3,38	3,10

Diagramm: Abweichung der Eckwerte der Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder in den Jahren 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003

(im jew. Jahr beendete und am 31.12. des Jahres laufende Fälle, Eckwert 2003 in Klammer hinter der Gemeinde)

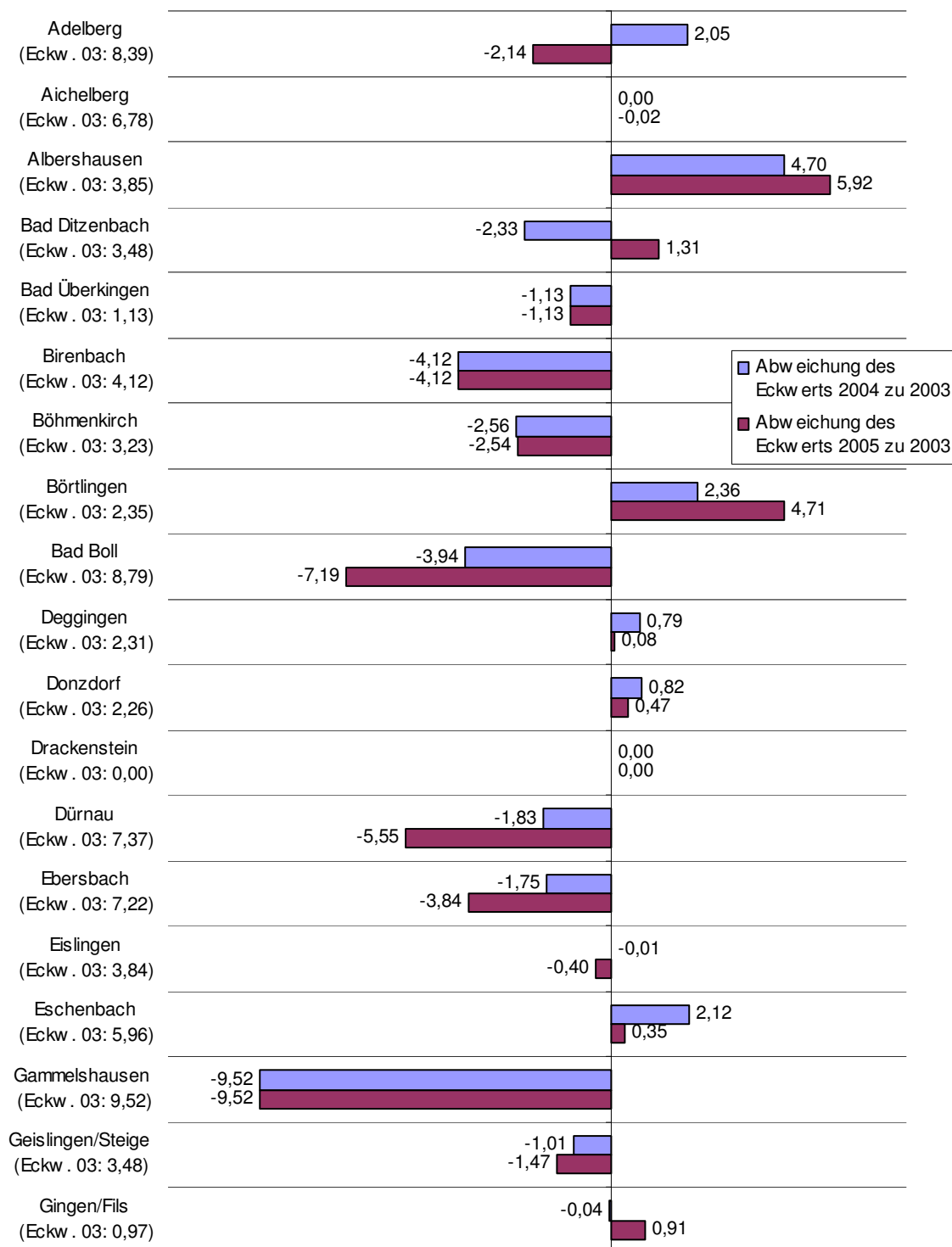
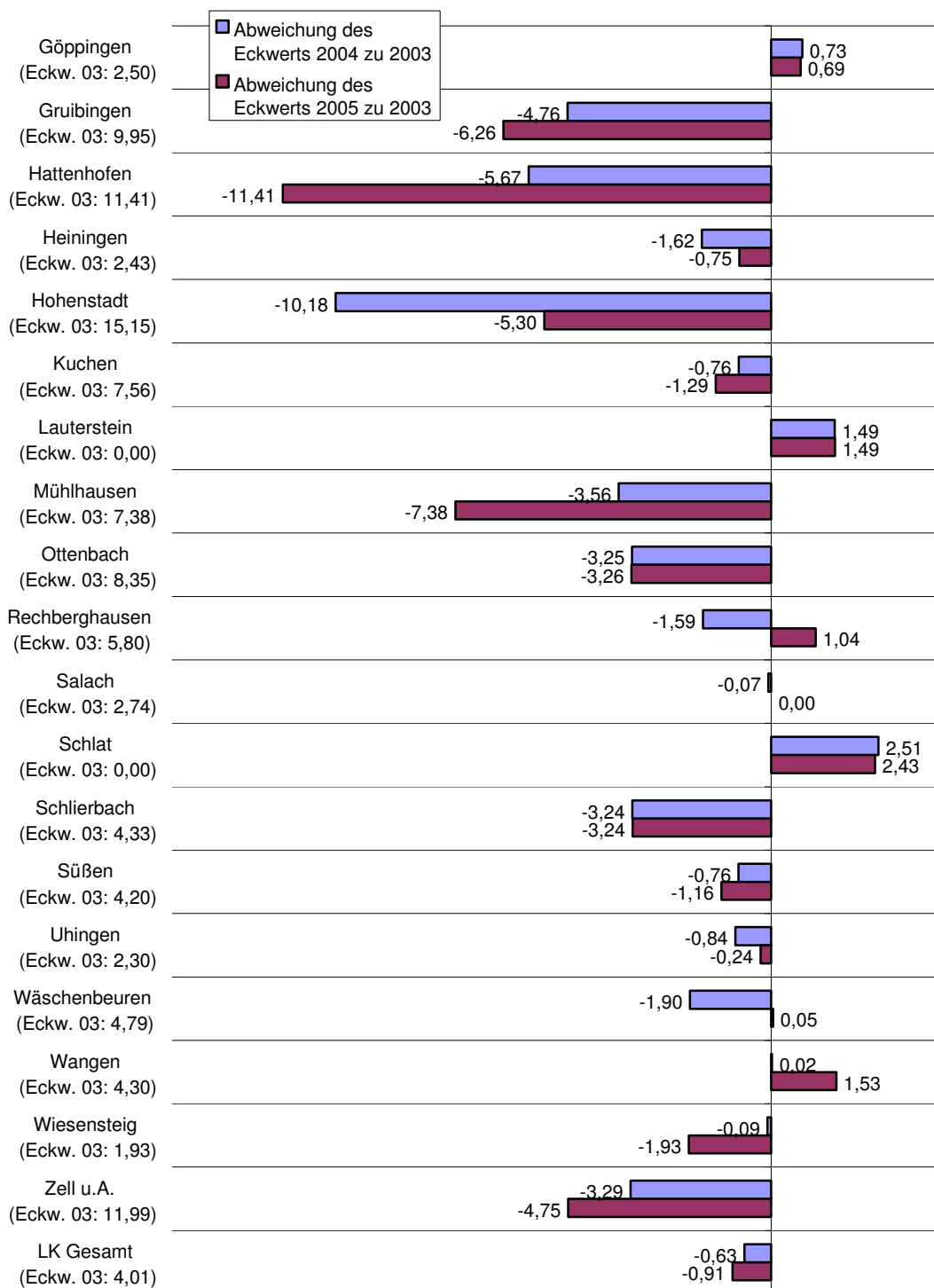


Diagramm: Abweichung der Eckwerte der Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder in den Jahren 2004/2005 zum Bezugsjahr 2003

(im jew. Jahr beendete und am 31.12. des Jahres laufende Fälle, Eckwert 2003 in Klammer hinter der Gemeinde)



2.6 Finanzielle Aufwendungen für erzieherische Hilfen nach IBÖ

Kostenprofil der Hilfen zur Erziehung Im IBÖ-Bericht 2003 wurde erstmals versucht, die Kostendimension darzustellen. Die nachfolgende Tabelle gibt Aufschluss über die Gesamtkosten in den Jahren 2003 und 2005 in jeder Hilfeart.

Hinweis: Es handelt sich um Jahresgesamtaufwendungen der einzelnen Hilfearten (Jahresabschluss 2003 und 2005). Aufwendungen der 18- bis unter 21-Jährigen wurden mit eingerechnet, die Einnahmeseite (Kostenbeiträge etc.) ist nicht beachtet.

Hilfeart	Gesamtkosten 2003 in €, gerundet	Gesamtkosten 2005 in €, gerundet
§ 27 III flexible Hilfen	71.395	45.896
§ 29 Soziale Gruppenarbeit	759.409	944.158
§ 30 Erziehungsbeistandschaft	1.455.208	1.456.943
§ 31 Sozialpäd. Familienhilfe	1.034.046	795.202
§ 32 Tagesgruppe	1.823.562	1.495.466
§ 33 Vollzeitpflege	1.004.917	1.074.555
§ 34 Heimhilfe	7.416.891	5.816.254
§ 35a Hilfe für seelisch Behinderte	1.178.320	1.679.882
SUMME	14.743.748	13.308.356

In allen Hilfearten, außer in der Vollzeitpflege und bei den Erziehungsbeistandschaften, war ein Rückgang der Kosten um insgesamt 501.562 € zu verzeichnen. 2005 flossen in die Vollzeitpflege 69.638 € mehr als im Jahr 2003.

Massiver Rückgang der Fälle in der Heimerziehung

Die Entwicklung in der Jugendhilfe „ambulant vor stationär“ setzt sich weiter fort. Dies wird in der Relation ambulanter zu stationärer Hilfen deutlich. Auf eine Fremdunterbringung kamen 2003 1,72 ambulante Hilfen. 2005 stieg dieser Wert auf 2,28. Diese Entwicklung wurde durch einen massiven Rückgang der Fälle in der Heimerziehung verursacht, die dann auch einen Rückgang der Kosten zur Folge hatte.

Für IBÖ wurden die Jugendhilfeaufwendungen (Brutto) nach Hilfearten und nach Kommunen, beides umgerechnet auf die Pro-Kopf-Ausgaben der 0- bis unter 21-Jährigen, zusammengestellt.

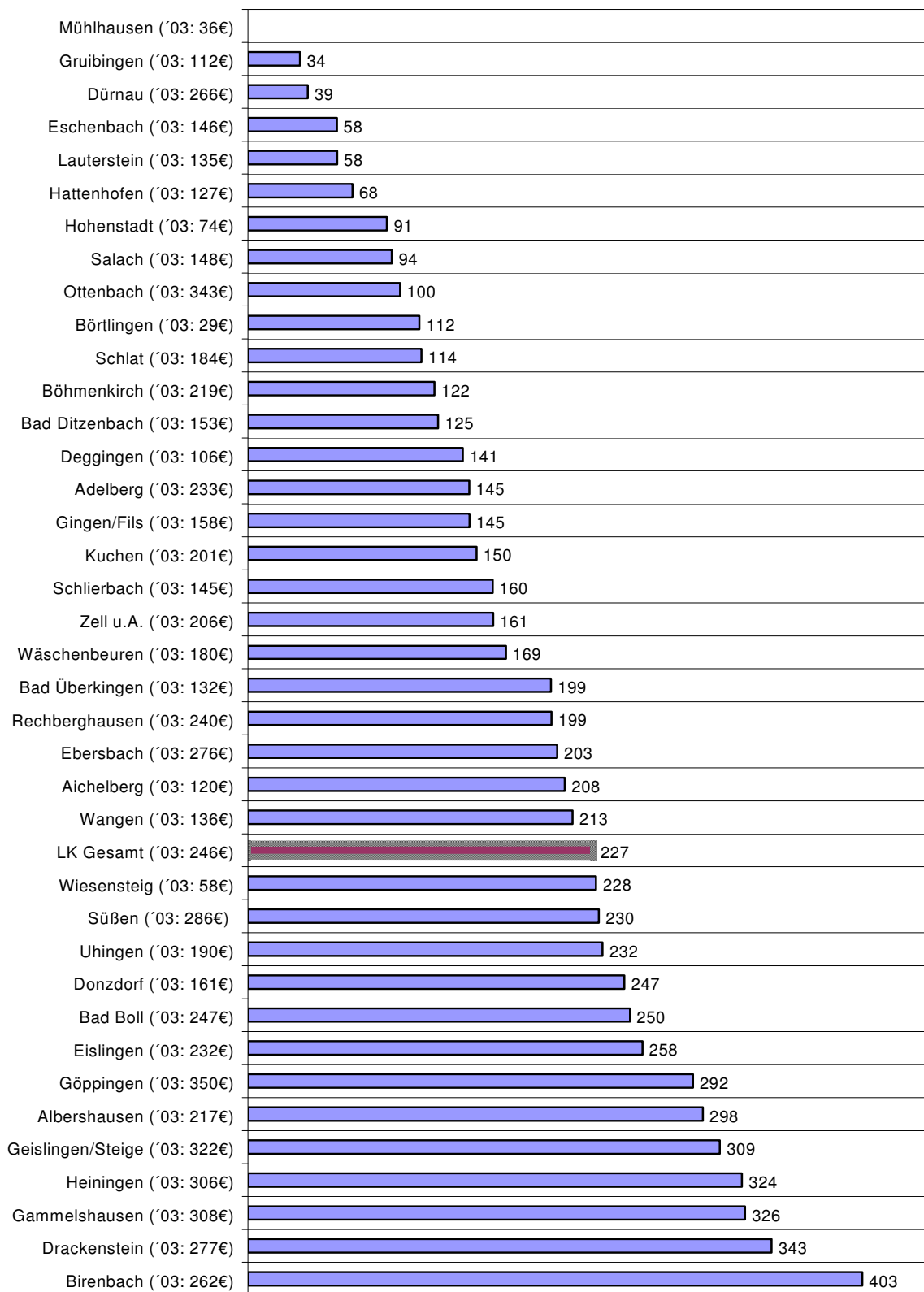
Dafür wurden die Aufwendungen durch die Anzahl der Fälle in den einzelnen Hilfearten (ohne § 28 Erziehungsberatung) dividiert, um so einen durchschnittlichen Jahresbetrag jeder Hilfeart zu erhalten (siehe Diagramm S. 118).

Die höchsten finanziellen Pro-Kopf-Ausgaben waren in Birenbach mit 403 € zu verzeichnen. Dort lagen die Kosten fast doppelt so hoch wie im Landkreisdurchschnitt mit 227 €. In Göppingen haben sich die Ausgaben von 350 € im Jahr 2003 auf 292 € im Jahr 2005 reduziert. Auch in den anderen größeren Städten wie Geislingen, Göppingen, Uhingen, Süßen und Ebersbach, ging der Jugendhilfeaufwand zurück. Im Gegensatz dazu stiegen die Kosten gerade in den kleineren Gemeinden wie Gammelshausen, Drackenstein, Heiningen oder Albershausen stark an.

Pro-Kopf-Ausgaben
im Landkreisdurchschnitt: 227 €

Diagramm: Pro-Kopf-Kosten der Hilfe zur Erziehung 2005

(umgerechnet auf alle 0- bis unter 21-Jährigen der jeweiligen Kommune)



2.7 Zusammenschau von Sozialstruktur, Erziehungshilfe- und Jugendhilfe- strukturdaten im Landkreis – mögliche Wechselwirkungen bei der Entstehung von Jugendhilfebedarf –

Die vorangegangenen Darstellungen weisen deutlich darauf hin, dass sich die sozialstrukturellen Bedingungen einschließlich der Bevölkerungsprofile als auch die Jugendhilfestruktur und die Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung sowohl beim Blick auf die Planungsräume des Landkreises Göppingen als auch beim Blick auf die 38 Städte und Gemeinden zum Teil erheblich unterscheiden.

Unterschiede in den
Strukturen

Die strukturellen Besonderheiten der großen Städte im Landkreis (allen voran die Städte Göppingen und Geislingen) im Unterschied zu den übrigen Gemeinden sind in den unterschiedlichen Werten deutlich erkennbar. Sozialstrukturelle Indikatoren wie Sozialgeldbezug, Arbeitslosigkeit, Anteil der allein erzogenen Minderjährigen und die Jugenddelinquenz bilden zusammen einen Belastungsfaktor, der in engem Zusammenhang mit der unterschiedlichen Inanspruchnahme von Erziehungshilfe und hier insbesondere von stationären erzieherischen Hilfen steht. Deutlich wird, dass im Vergleich zu den anderen Gemeinden die Städte Göppingen und Geislingen immer wieder die höchsten Belastungswerte aufweisen. Diese schlagen sich in einem entsprechend hohen Erziehungshilfeanteil nieder. Damit kommt den Lebenslagen von Familien (z.B. der Lebenslage „allein erziehend“) eine hohe Bedeutung bezüglich der Entstehung von Erziehungshilfebedarf zu.

Sozialstrukturelle Indikatoren stehen in engem Zusammenhang mit der unterschiedlichen Inanspruchnahme von Erziehungshilfe!

Welchen Einfluss andere Jugendhilfeleistungsstrukturen auf die Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen insgesamt haben, kann mit den aktuell im Rahmen von IBÖ erhobenen Daten nicht in einen statistisch relevanten Zusammenhang gebracht werden. Weder die erhobenen Daten zur Tagesbetreuung noch die isoliert betrachtete Personalausstattung im Bereich der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit liefern hierfür hinreichend Hinweis. Für nachfolgende differenzierte Betrachtungen wird es interessant sein, mit kleinräumigen Daten in einer über mehrere Jahre gehenden zeitlichen Betrachtung, Entwicklungen zu beobachten.

Nachvollziehbar ist jedoch, dass der unbestritten höhere Fachpersonalbedarf in den größeren Städten beispielsweise andere Personalbemessungskriterien als im ländlichen Raum erfordert. Die

Ergebnisse der überörtlichen Berichterstattung (IB) geben Hinweise darauf, dass ein stärkeres Engagement im Bereich der präventiven Angebots- und Leistungsstrukturen (Krippen und Hortversorgung, personelle Ausstattung der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und der Sozialen Dienste) eine geringere Inanspruchnahme stationärer Erziehungshilfen begünstigen kann²³.

Zusammenschau von Sozialstruktur, Bevölkerungs-, Erziehungshilfe- und weiteren Jugendhilfestrukturen

Die Zusammenschau von Sozialstruktur, Bevölkerungs-, Erziehungshilfe- und weiteren Jugendhilfestrukturen untermauert Einschätzungen und Erfahrungswerte mit Daten. Im Anschluss wurde exemplarisch eine Übersicht zusammengestellt, in welcher der Eckwert der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung zum Ausgangspunkt genommen und ausgewählten Sozialstrukturindikatoren gegenübergestellt wurde. Diese Übersicht ermöglicht eine weitergehende fachliche Auseinandersetzung und sollte auf dem Hintergrund der jeweils örtlichen Bedingungen diskutiert werden. Dabei muss berücksichtigt werden, dass die Darstellung der Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung innerhalb eines Jahres vor allem in kleineren Kommunen oft zufällig und damit wenig aussagekräftig sein kann.

²³ vergleiche Bürger 2000, Seite 84

Tabelle: Hilfen zur Erziehung (Eckwerte) in Zusammenschau mit ausgewählten Indikatoren der Sozialstruktur (Quoten)

Stand 31.12.2005; Grundlage: Summe der am Stichtag laufenden und im Jahr beendeten Fälle, bei Sozialgeld: Jahresdurchschnitt 2005

Gemeinde	Eckwert der 0- bis unter 21-Jährigen §§ 27II, 29-34	Rang	Sozialgeld-Quote (0- bis unter 15-Jährigen)	Rang	Alleinerzogene Minderjährige	Rang	von Trennung und Scheidung betroffe- ne Minderjährige	Rang
Birenbach	30,30	34	1,00	4	17,41	21	1,00	13
Geislingen/Steige	21,89	33	7,73	36	22,76	36	1,24	18
Gammelshausen	20,13	32	2,71	18	21,32	33	1,55	24
Göppingen	19,16	31	7,27	35	22,50	35	1,48	23
Eislingen	17,84	30	5,91	34	17,97	23	1,05	15
Süßen	17,80	29	3,72	29	16,33	15	1,03	14
Heiningen	17,65	28	2,66	17	18,44	26	0,79	9
Uhingen	16,74	27	3,74	30	15,32	8	1,30	19
Wiesensteig	16,22	26	3,89	32	17,62	22	1,60	27
Ebersbach	14,08	25	3,50	27	16,83	19	0,86	10
Aichelberg	13,51	24	0,00	1	12,25	2	1,58	26
Donzdorf	12,84	23	3,27	25	16,53	17	1,45	22
Bad Boll	12,75	22	1,94	13	23,64	37	2,40	32
Böhmenkirch	11,75	21	3,18	23	16,69	18	0,90	12
Kuchen	11,75	21	3,35	26	18,84	28	1,09	16
Gingen/Fils	11,31	20	2,74	19	19,15	30	0,66	7
Albershausen	10,75	19	3,77	31	16,46	16	1,60	27
Drackenstein	10,20	18	0,00	1	17,07	20	3,66	33
Schlierbach	9,84	17	0,73	2	15,74	12	1,57	25

1-5 = niedrigste Wertgruppe

ab 30 = höchste Wertgruppe

Gemeinde	Eckwert der 0- bis unter 21-Jährigen §§ 27II, 29-34	Rang	Sozialgeld-Quote (0- bis unter 15-Jährigen)	Rang	Alleinerzogene Minderjährige	Rang	von Trennung und Scheidung betroffe- ne Minderjährige	Rang
Schlat	9,71	16	1,96	14	18,21	24	1,68	30
Wangen	8,75	15	1,72	11	14,26	7	0,00	1
Wäschenbeuren	8,70	14	2,23	15	15,92	14	1,67	29
Rechberghausen	7,70	13	2,83	20	19,07	29	1,61	28
Salach	7,68	12	3,51	28	18,71	27	1,36	20
Deggingen	7,19	11	3,05	21	20,13	31	0,67	8
Bad Überkingen	6,76	10	1,16	5	12,84	3	0,39	3
Adelberg	6,25	9	1,24	6	8,91	1	1,24	18
Lauterstein	5,98	8	3,21	24	15,86	13	0,53	5
Hattenhofen	5,82	7	1,50	9	13,31	5	0,00	1
Zell u.A.	5,80	6	1,57	10	21,25	32	0,00	1
Dürnau	5,43	5	2,52	16	13,63	6	0,42	4
Ottenbach	5,08	4	1,38	7	15,35	9	1,77	31
Bad Ditzenbach	4,79	3	3,08	22	18,32	25	1,40	21
Börtlingen	4,71	2	1,96	14	13,13	4	0,56	6
Eschenbach	0,00	1	1,49	8	21,34	34	0,25	2
Gruibingen	0,00	1	0,90	3	15,73	11	0,67	8
Hohenstadt	0,00	1	4,05	33	15,61	10	1,16	17
Mühlhausen	0,00	1	1,79	12	17,41	21	0,89	11

1-5 = niedrigste Wertgruppe

ab 30 = höchste Wertgruppe

LK Gesamt	14,63		4,50		18,84		1,19	
------------------	--------------	--	-------------	--	--------------	--	-------------	--

